Heute auf Seite 3: Das Testament Richelieus



Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 20

Erscheint wöchentlich
Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt

18. Mai 1996

Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

C 5524

DIESE WOCHE

Über Euro abstimmen

Die „Liberale Offensive" unter der Führung der FDP-Politiker Kappel, Rohde und von Stahl will eine Mitgliederbefragung in ihrer Partei über die Zustimmung zum Maastrichter Vertrag herbeiführen. Noch in dieser Woche wurde mit der Sammlung der erforderlichen Unterschriften von fünf Prozent der Parteimitglieder begonnen – etwa 4500 Personen. Außenminister Kinkel (FDP) und FDP-Generalsekretär Westerwelle widersprachen bereits dem Ziel einer Mitgliederbefragung, stellten aber in Aussicht, daß der Bundesvorstand einem solchen Ansinnen kaum entgegenstehen könne, wenn es fünf Prozent der Mitglieder unterstützten. Die „Offensive" will Maastricht verschieben, um zunächst in der Politischen Union weiterzukommen und eine Spaltung Europas zu vermeiden, die zu befürchten sei, wenn nur wenige Staaten an der Währungsunion teilhätten. **OB**

Aus NATO austreten

Der Chef der italienischen „Kommunistischen Neugründung", Fausto Bertinotti, forderte in einem Gespräch mit der „Welt am Sonntag" den Austritt seines Landes aus der NATO sowie die Ablehnung des Maastrichter Vertrages. Italiens neuer Regierungschef und Vorsitzende der neuen Linkskoalition, Romano Prodi, ist in der zweiten Kammer des römischen Parlaments, dem Abgeordnetenhaus, auf die Stimmen der marxistischen Partei angewiesen. Zunächst wollen die Kommunisten die Regierung Prodi noch stützen, um den „Sieg über die Rechte" zu konsolidieren, so Bertinotti. Später jedoch werde man auf seine Positionen pochen. Bertinotti bezeichnete die „Revolution" und „Überwindung des Kapitalismus" als die Ziele seiner erstarkten Partei. **OB**

Kreml:

Der Hofstaat bangt

Jelzins Sicherheitschef wollte die Wahlen verschieben

Die Nervosität im Lager von Präsident Jelzin wächst immer offensichtlicher, je näher der 16. Juni heranrückt – der Tag, an dem die Russen ein neues Staatsoberhaupt wählen sollen. Die Angst vor einem möglichen Abgleiten in die Bedeutungslosigkeit trieb zuletzt Jelzins Sicherheitschef Korschakow mit dem Vorschlag an die Medien, die Wahlen wegen eines möglichen Sieges der Kommunisten zu verschieben. Der Nachrichtenagentur Interfax sagte er, kein vernünftiger Mensch könne Blutvergießen und Bürgerkrieg wünschen. Beides befürchtet Korschakow offenbar im Falle eines Wahlsieges der Kommunisten unter dem Jelzin-Herausforderer Sjuganow.

Dieser nutzte das Vorpreschen des als Haudegen ohne große Demokratieverbundenheit verrufenen Korschakow prompt aus, um von seinen eigenen wenig demokratischen Vorstellungen abzulenken. Und in der Tat wirkt Boris Jelzin in seiner Rolle als „Bollwerk der Demokratie" kaum glaubhaft, wenn einer seiner allerengsten Vertrauten allen Ernstes fordert, erst dann zu wählen, wenn voraussichtlich ein für ihn günstiges Ergebnis herauskommt.

So beeilte sich denn auch der amtierende Kreml-Chef damit, seinen Sicherheitschef zurückzupfeifen. Er solle sich nicht in die Politik einmischen und solche Bemerkungen künftig unterlassen. Für ihn, Jelzin, sind derartige Debatten schließlich alles andere als nützlich. Sie gehen denn auch nicht von ihm, sondern von all den Nutznießern des „Systems Jelzin" aus, die sich im Kreml oder anderswo gut eingerichtet haben und nun um ihre Pfründen fürchten. So traten kürzlich die Chefs von gleich 13 Banken sowie Unternehmen der Öl- und Autobranche mit einem Appell an die Öffentlichkeit, der ebenfalls auf eine Verschiebung der Wahl hinauslief. In der Furcht um ihre Sessel orakelten auch sie von „Bürgerkrieg" und riefen zum Kompromiß zwischen Jelzin und den Kommunisten auf – ein durchsichtiges Manöver, um sicherzustellen, daß diese Herren auf ihren gutbezahlten Posten bleiben können, egal wer am 16. Juni gewinnt. Im Grunde machen solche Vorstöße nur deutlich, wie wenig Rußlands neue „demokratische" Führungsschicht von Demokratie hält, sobald sie sich gefährdet sieht.

Trotz all dieser bedenklichen Vorstellungen bleibt Boris Jelzin nebst „Anhang" ganz unübersehbar der Mann Washingtons. Weder die Drohgebärden gegenüber den Balten noch seine Großmachtpolitik und nicht einmal das Gemetzel von Tschetschenien (wo freilich auch US-amerikanische Öl-Interessen berührt sind, *Das Ostpreußenblatt* berichtete darüber) vermochten die USA oder ihre Verbündeten von ihrer Loyalität zu Jelzin abzubringen. Da werden auch die jüngsten, entlarvenden Vorstöße aus der Umgebung des Kreml-Herren ziemlich spurlos vorübergehen. Das angestrengte Desinteresse, das ein Großteil der Politik auch hierzulande für die jüngsten Moskauer Kapriolen trotz allem zeigte, spricht schon für sich genommen Bände.

Hans Heckel



Trafen sich zum Deutschlandpolitischen Kongreß der LO in Bonn: (V. l.) Dr. Wolfgang Thüne, Heinrich Kroll, Dr. Frans du Buy, Dr. Karl Mitterdorfer, Bernd Hinz und Ursel Burwinkel (ausführlicher Bericht folgt im *Ostpreußenblatt*, Folge 21
Foto Mattern

Unberaten / Von Peter Fischer

Nur wenige Jahre vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges trug man in Europa die Fahne der Hoffnung hoch wie nie zuvor. Was standen für herrliche Zeiten bevor: die Maschinen hatten ihren Schrecken verloren, die handwerklichen Zünfte konnten sich in gewisser Weise mit den billiger produzierenden Fabriken arrangieren, man bedurfte einander, und die sozialen Widersprüche zwischen dem Arbeiterstand und den Unternehmern schienen überbrückbar zu sein; wenigstens in Deutschland. Dafür sorgte die Sozialdemokratie, die Gewerkschaften, mit Abstand wohl auch die Kirchen.

Das junge Jahrhundert trug die Hoffnung auf unerschütterbaren Fortschritt, der bereitwillig auf alle Wissenschaftsdisziplinen ausgedehnt wurde. Die Maschine geriet zum sichtbarlichsten Vehikel dieses Wunderglaubens. Erst in den schweren Materialschlachten des Ersten Weltkriegs dämmerte die Zwiespältigkeit, die Schattenseite der Naturwissenschaftsgläubigkeit trat hervor. Die Maschine geriet, wie schon vor der Gründerzeit, erneut zum Moloch. Die Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten militärischen Durchgang war knapp. Gut zwanzig, Jahre, noch nicht einmal eine Generation lang.

Die Schrecken im Zweiten Krieg waren noch größer, umfassender, gewalttätiger, der Moloch hatte seine Schattenseite noch stärker ins tödliche Spiel werfen können. Die pervertierten Atombombenabwürfe auf einen längst schon besiegten Gegner markierten zugleich nicht nur das Gesicht des Zukunftskrieges, sondern auch einen fatalen Triumph der Technik.

Seither breitet sich dieser Triumph nicht nur militärisch aus: Die Naturwissenschaft geht weit über die frühe Hoffnung hinaus, sie stiftet die Vision einer weithin automatisierten Maschinen- und Arbeitswelt, die des Menschen nicht mehr bedarf, auch wenn gegenwärtig noch einmal alle Muskeln der Industrievölker angespannt scheinen, um das letzte Gefecht zu schlagen. Dieses vorletzte Ringen zielt auf die Zukunft ab – wer jetzt noch im Wettlauf bleibt, darf zu den Siegern gerechnet werden, selbst dann, wenn das Ziel etwas ist, was im Fortgang menschlicher Entwicklung nie erreicht werden kann.

Seitdem die weltbeherrschenden USA die Politik der Globalisierung der Finanz- und Handelsmärkte beschlossen haben, sind alle anderen Länder im Zugzwang: Die vormalige Sowjetuni-

Wenn man nur seitwärts rutscht

Der Fall Werner Münch – ein Ausdruck für politisches „Feudalsystem"

Für den Kölner Soziologen Erwin Scheuch steht schon lange fest, daß es sich beim deutschen Regierungs- und Parteienbetrieb um ein politisches „Feudalsystem" handelt. Der neueste Postenschacher für den in der Raffke-Affäre wegen überhöhter Gehälter gescheiterten sachsen-anhaltinischen Ministerpräsidenten Werner Münch (CDU) bestätigt die These von Professor Scheuch einmal mehr. Münch, derzeit wegen Betrugsverdachts im Visier der Staatsanwälte, bekommt einen mit 180 000 Mark Jahresgehalt dotierten Posten bei einem Berufsbildungsprojekt der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) im südamerikanischen Uruguay. Die Kosten darf der deutsche Steuerzahler tragen.

Mannhaft hatten bis zum Schluß Abgeordnete von FDP und Grünen im Haushaltsausschuß des Bundestages versucht, die Berufung Münchs zu verhindern. Während die SPD zunächst an dem Fall nicht sonderlich interessiert war, ließ der FDP-Bundestagsabgeordnete Jürgen Koppelin durchblicken, daß die Unterbringung Münchs „von langer Hand" vorbereitet worden war, das heißt, von höchster Stelle. Unionskreise warnten Journalisten davor, das „heiße Eisen" Münch anzupacken. In Bonn wurde folglich das Kanzleramt hinter der Aktion vermutet.

Dabei steht der Name Münch für einen der schlimmsten Abkassier-Versuche der „Politischen Klassen". Der Magdeburger CDU-Ministerpräsident und mehrere seiner Minister-Kollegen hatten falsche Angaben über ihre früheren West-Bezüge gemacht und dadurch in der sachsen-anhaltinischen Landesregierung mehr als ihnen zustand abkassiert. Die wegen Münchs Verhalten so genannte „Raffke-Affäre" heizte die Politiker-Verdrossenheit weiter an.

Professor Scheuch: „Feudal heißt: man schuldet Treue und wird dafür mit Privilegien entlohnt." Ein Kennzeichen des Systems sei, daß „wer einen bestimmten Adelsrang hat, nicht fallen kann, es sei denn, man verstößt gegen das gesamte System". Leute wie Münch rutschten immer nur seitwärts, abstürzen würden sie nie.

Dabei wimmelte es im Versorgungsfall Münch von Merkwürdigkeiten: Zu keinem Zeitpunkt des Verfahrens konnte oder wollte die Bundesregierung genaue Angaben über den Stand der Dinge machen. FDP-Mann Koppelin warf dem Staatssekretär im Entwicklungshilfeministerium, Wighard Härdtl (CSU), öffentlich vor, „rumzudrucksen". Selbst nachdem Münchs neue Karriere publik geworden war, konnte die Bundesregierung nicht sagen, ob Pensionszahlungen aus deutschen Steuergeldern an Münch gekürzt werden, wenn er einen neuen Job antrete. Während der Sitzung des Haushaltsausschusses konnte die Regierung auch nicht sagen, ob der Vertrag zwischen der Internationalen Arbeitsorganisation und Münch schon unterschrieben sei oder nicht.

Ein dem Haushaltsausschuß vorliegender Antrag, zunächst einmal die Zahlungen für das ILO-Projekt in Südamerika zu stoppen, wurde jedoch nicht angenommen. Geld hat die Bundesregierung ja bekanntlich genug. Sollte es nicht mehr reichen, werden die Steuern erhöht. **HL**

on, die sich – bis auf das nördliche Ostpreußen – von ihrer Siegesbeute um dieses Wettlaufes willen getrennt hat, Japan, der zähe und wendige Gegner von einst, der dem früheren Ziel territorialer Expansion zugunsten weltweiter Einflußnahme abgeschworen hat, Frankreich, das (im Grunde mit bewundernswerter Entschiedenheit) den Wirtschaftskampf mit dem Rivalen von Übersee mittels einer eigens dafür instrumentierten Bundesrepublik Deutschland bestehen möchte, und endlich die eigentliche wirtschaftliche Führungsmacht Europas, die alte Bonner Republik, die noch immer nicht zu einer Berliner mutiert.

Während für die USA die Herausforderung ohne den sozialethischen Ballast leichter als anderswo in den Industriestaaten zu bewältigen ist, mutet Bonn dem deutschen Volk, in dem soziale Fragen im Industriezeitalter seit Bismarck immer unvergleichbar vornean standen, Sozialdemontage ohne Begründung zu. Es geht selbstverständlich nicht um schräge Schnorrer aller Art und Abkunft, mißbräuchliche Nutznießer, die jetzt aufschreien. Es ist erkennbar, daß das Volk bei den unerläßlichen neuen Weichenstellungen alleine steht. Unberaten, zu Provinzialität verdammt und allein mit den schiefen Mitteln einer euroseligen Vision versehen, bleibt der ohnehin in politischen Dingen unbeholfen reagierende „deutsche Michel" im Banne falscher Wert- und Wahnvorstellungen, die ihm die sozialen Ängste, die unerläßlich gebotenen Denkeinwände und die oft leicht erkennbare Fragwürdigkeit einer neu werdenden Welt unter atlantischer Ägide nicht nehmen können, wollen oder dürfen. Hier raschen Mut zu zeigen, bewiese menschliche Größe, die sich auch politisch auszahlen würde, „denn wenn erst der Mantel fällt, muß auch der Herzog nach".

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein
(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)
Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Berlin: Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.



Telefon (0 40) 41 40 080
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Vertreibungsopfer:

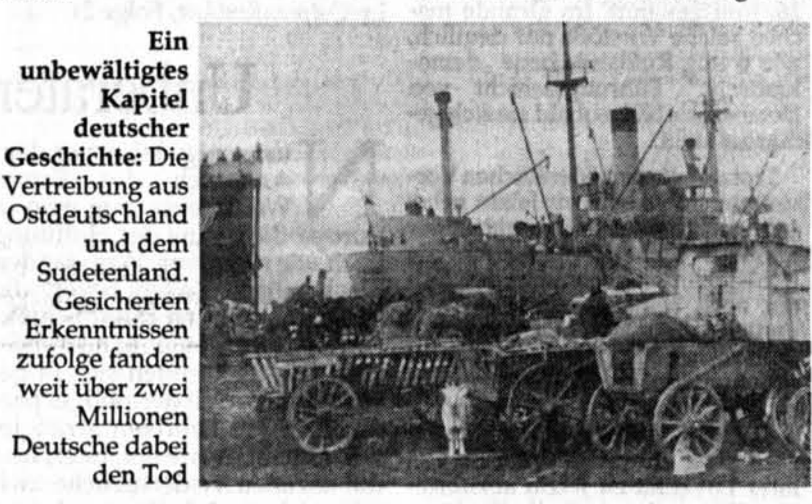
Wenn das rechte Gesetz fehlt ...

Nun soll offenbar die Todeszahl der Heimatvertriebenen in Zweifel gezogen werden

Prof. Dr. Wolfgang Benz, Leiter des Zentrums für Antisemitismus-Forschung an der Technischen Universität Berlin, gehört gewiß zu jenen wehrhaften Demokraten, die mit allem Nachdruck dafür sorgen, daß die festgelegte Opferzahl der Menschengruppe, der sein besonderes Interesse gilt, nicht heruntermanipuliert wird. Dabei kann er sich sogar auf ein Gesetz berufen.

Um so überraschender ist es, wenn Benz sich in einem Beitrag, den die Frankfurter Allgemeine am 6. April 1996 veröffentliche, daran macht, die Vertreibungs- und Deportationsverluste der deutschen Zivilbevölkerung im Osten zu verniedlichen und ins Lachhafte herunterzuklittern.

Aber nicht nur das: Benz' Aufsatz kann nicht anders verstanden werden als eine Relativierung, ja, als eine Rechtfertigung der Vertreibung der Ostdeutschen durch die Siegermächte. Zwar kann er nicht umhin zuzugeben, daß es entsetzliche Greueltaten – etwa der Tschechen gegen Deutsche – gegeben hat, doch sind das bei ihm Einzelfälle. So erzählt er, daß sowjetische Soldaten dem Treiben eines vereinzelten pervertierten Tschechen ein Ende machten, ja, sogar diesen Killer hinrichteten, so als sei das die Regel gewesen.



Ein unbewältigtes Kapitel deutscher Geschichte: Die Vertreibung aus Ostdeutschland und dem Sudetenland. Gesicherten Erkenntnissen zufolge fanden weit über zwei Millionen Deutsche dabei den Tod

Geschwätzig breitet er aus, daß die Vertreibung und in ihrer Folge die Tötung von Deutschen nichts anderes war als Rache, und „diese Rache gehörte 1945/46 zu den Bedürfnissen vieler, die deutsche Besatzungs- und Bevölkerungspolitik erlitten hatten"... Erklärbar war die Reaktion von Gewalt und Demütigung, die Deutsche bei ihrer Flucht und Vertreibung erfuhren, als Reflex auf die Germanisierungsideologie und die Sklavenhaltermentalität der nationalsozialistischen Ostexpansion.

Er entblödet sich nicht, das üble Weizsäcker-Wort aufzunehmen, wonach es sich bei den Vertriebenen um „unfreiwillig Wandernde" gehandelt habe.

Man spürt die satte Selbstzufriedenheit, wenn er sich darüber mokiert, daß „das Unverständnis, daß Deutschen solches geschehen konnte, dem Bewußtsein höheren Wertes entsprang, das durch die neuen Umstände aufs bitterste gekränkt wurde".

Nach Meinung Benz' waren die Polen, Tschechen und Sowjets, die sich Verbrechen an Deutschen schuldig machten, nur „vermeintliche Barbaren".

Er wirft den Deutschen „Unverständnis" für die Vertreibung und die damit zusammenhängenden Verbrechen vor.

Dem Antisemitismus-Forscher paßt es nicht, daß die Vertriebenenverbände in der „Charta der deutschen Vertriebenen" auf Rache und Vergeltung verzichteten, aber das Recht auf Heimat forderten.

Diese Forderung sei im sowjetischen Machbereich als Ausdruck von Revanchebedürfnis verstanden worden. Seine politische Forderung:

Die Vertriebenen hätten in der alten Bundesrepublik neues Heimatrecht erworben, und das „schließt alte Besitzansprüche definitiv aus". Nach Benz muß man also nur lange genug die Okkupation eines Gebietes und die Vertreibung der Bevölkerung aufrechterhalten, um ethnische Säuberungen zu legalisieren. Solche Einstellung läßt Schreckliches für die Zukunft erwarten. So wird Vertreibung und Ausmordung ein normales Mittel der Politik.

Benz wendet sich gegen „Unruhige" in Deutschland, die noch behaupten, die historische Dimension der Vertreibung werde tabuisiert und das Leid der Flüchtlinge mißachtet, die Zahl der Opfer verharmlost und die „Vertreibungsverbrechen" (er schreibt sie in Anführungsstrichen) heruntergespielt. Das, so Benz, „entbehrt seit langem weithin der Grundlage.

Benz liefert selbst ein übles Zeugnis für Verharmlosung, denn er behauptet nicht mehr und nicht weniger, als daß nicht – wie in der gesamten seriösen Literatur seit Jahrzehnten zu lesen ist – zwei bis drei Millionen Ostdeutsche umgekommen sind, sondern er lügt frech, es seien nur 500 000 gewesen. Fest steht, und das wird belegt vom Bundesarchiv wie vom Statistischen Bundesamt wie vom Kirchlichen Suchdienst, daß die Mindestzahl der Vertreibungs- und Deportationsverluste der deutschen Zivilbevölkerung im Osten zwischen 2,8 und 3 Millionen Menschen liegt.

Hans-Joachim von Leesen

Bundesrepublik:

„Wie ruiniert man einen Staat?"

„Den Linken zu rechts – den Rechten zu links – den Internationalisten zu deutsch!" – Unter dieser polarisierenden Selbstdarstellung des von ihm geleiteten „Friedenskomitees 2000" präsentierte der Starnberger Friedensforscher und frühere Bundestagsabgeordnete Dr. Alfred Mechtersheimer im Rahmen eines Veranstaltungszyklus des „Konservativen Gesprächskreises Hannover e. V." seine Thesen über eine neue Außenpolitik der „Friedensmacht Deutschland".

Im Vordergrund seiner Ausführungen stand die hypothetische Frage des Redners an sein zahlreiches Publikum, was man unternehmen müßte, wenn man es sich zum Ziel gesetzt hätte, einen Staat zugrunde zu richten. Die Antworten aus der Zuhörerschaft kamen prompt:

Man müßte der Wirtschaft dieses Staates die finanzielle Grundlage wegnehmen, indem man seine Währung entweder schwächt oder durch Verschmelzung mit „weichen" Währungen anderer Länder entwertet. Man müßte den nationalen Zusammenhalt der Bevölkerung dieses Staates durch Massenunterwanderung aus fremden Ländern zersetzen und das bisherige Staatsvolk seiner Identität berauben. Man müßte die innere Sicherheit dieses Staates durch importierte Kriminalität zerstören und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Staates durch unbegrenzte Verschuldung der öffentlichen Hände unterhöhlen und schließlich vernichten.

All diese Kriterien seien bei Deutschland schon voll und ganz gegeben, erklärte Dr. Mechtersheimer. Wer einen Staat zerstören wolle, müsse mit seiner Kultur anfangen. Der Angriff auf die deutsche Kultur sei mit der Zersetzung der deutschen Sprache durch neue Fremdwörter und Begriffe bereits in vollem Gange. Den Deutschen sei jedoch weitgehend „die Fähigkeit abhanden gekommen, die Zusammenhänge der internationalen Politik zu durchschauen", erklärte der Redner wörtlich. Obwohl man die Existenz einer zentralen ausländischen Verschwörung nicht nachwei-

Eine Synthese aus Religion und Nationalbewußtsein täte not

sen könne, seien im Ausland zahlreiche parallel wirkende Kräfte am Werk, die sich in dem politischen Ziel einig seien, „Deutschland klein zu halten".

Die westlichen Partner der Bundesrepublik hätten die Wiedervereinigung Deutschlands nicht gewünscht. Wenn diese schon nicht zu verhindern war, dann müßte sie unter Bedingungen stattfinden, die nicht den Interessen Deutschlands, sondern denen der Westmächte und Polens dienten. Beweise für diese Theorien seien in der Tatsache zu finden, daß Bundeskanzler Kohl dem französischen Staatspräsidenten Mitterrand in der Frage der deutschen Ostgebiete habe nachgeben müssen. Die deutschen Ostgrenzen gegenüber Polen und Tschechien seien in der Geschichte jedoch nie dauerhafte Friedensgrenzen gewesen, meinte Dr. Mechtersheimer.

Deutschland sei heute von Selbstbestimmung und Souveränität noch weit entfernt. Das sogenannte „Eurokorps" sei militärisch bedeutungslos und politisch ein schlimmer Mißbrauch. Der Einsatz deutscher Truppen im Ausland dürfe nur unter Berücksichtigung der nachteiligen europäischen Mittellage, nicht als Erfüllungsgehilfen der NATO erfolgen.

Zusammenfassend erklärte Dr. Mechtersheimer, Deutschland werde heute von zwei internationalen Tendenzen angegriffen: Erstens durch den globalen Marktbeherrschungsanspruch der UN, die übrigens noch immer die sogenannten „Feindstaatenklauseln" in ihrer Satzung haben, und zweitens durch die ungebremste Masseneinwanderung von nicht integrierbaren Fremden. Beides zusammen könne zur Zerstörung Deutschlands als Nationalstaat führen. Zur Abwehr dieser Gefahren forderte der Redner eine gewaltfreie deutsche Volksbewegung, die ein neues Bewußtsein und ein geistiges Kraftfeld schaffen könne. Impulse dazu müßten von einer intellektuellen Minderheit ausgehen. Entscheidend für den Erfolg sei eine gemeinsame Synthese aus Religion und Nationalbewußtsein.

Richard Sperber

Kommentar

Das Urteil

Es bleibt also dabei! Die von den kommunistischen Siegern über Deutschland in ihrer Besatzungszone begangenen völkerrechtswidrigen Enteignungen einer nach Besitz selektierten Bevölkerungsgruppe sind durch das höchste Gericht der Bundesrepublik Deutschland sanktioniert worden. Nach dem vom Ersten Senat des Gerichts am 10. Mai veröffentlichten Beschluß zur Verfassungsbeschwerde von drei Betroffenen seien „keine Gesichtspunkte erkennbar, die dazu Anlaß geben könnten, von der Beurteilung des Bundesverfassungsgerichts vom 23. April 1991 abzurücken". Das damalige „Bodenreformurteil hatte sich wesentlich auf die Aussagen des seinerzeitigen Bundesjustizministers Kinkel (FDP) und des ehemaligen Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Kastrup (SPD), gestützt. Sie hatten in der mündlichen Verhandlung am 22. Januar 1991 ausgeführt, daß die deutsche Einheit nicht hätte erreicht werden können, wenn die Enteignungen in der Sowjetzone nach der Vereinigung revidiert werden würden. Diese Darstellungen der beiden hohen Ministerialen waren falsch, wie eine Aktennotiz des Auswärtigen Amtes beweist. Am 17. August 1990 – also fünf Monate vor den Aussagen Kinkels und Kastrups – sprach der damalige Außenminister der Bundesrepublik Deutschland, Hans-Dietrich Genscher (FDP), mit dem einstigen sowjetischen Außenminister Schewardnadse über Eigentumsfragen in der ehemaligen DDR. In den Notizen des Auswärtigen Amtes zu diesem Gespräch heißt es: „Schewardnadse legt Entwurf einer abschließenden völkerrechtlichen Regelung mit Deutschland vor. Er enthält die uns inzwischen bekannte Passage zur Legitimität der Maßnahmen der Vier Mächte. Genscher: Wir müssen Hinterbliebenen Eigentum zurückgeben, auch wenn von sowjetischer Militäradministration erneut enteignet wurde. Damit werden Besatzungsmaßnahmen nicht in Frage gestellt. Korrektur muß möglich sein. Genauso müssen wir Entschädigungen zahlen können, wenn Geschädigte sich auf Artikel 14 GG berufen. Deshalb können wir Gerichte ‚nicht binden', wie im SU-Text vorgeschlagen." Weiter sagt der Erste Senat in seinem Beschluß, daß die DDR, die damals von dem Ministerpräsidenten Lothar de Maizière regiert wurde, niemals einer Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten zugestimmt hätte, wenn nicht im Vereinigungsvertrag festgeschrieben würde, daß die „Bodenreform" nicht rückgängig gemacht werde. Die Politiker, die den Einigungsvertrag formulierten, sollen von „inneren Unruhen" in der DDR ausgegangen sein, wenn anders beschlossen werden würde. Wenn das tatsächlich so gewesen sein sollte, dann waren diese Politiker über die Lage in der damaligen DDR nicht informiert. Dieser Beschluß des Gerichts gibt jetzt den Polen und Tschechen die Möglichkeit, die Entschädigung der Vertriebenen mit der Begründung abzulehnen, die Deutschen behandelten ihre eigenen Bürger ja genauso. Darüber hinaus muß man überlegen, ob nicht wegen der Gleichheit aller vor dem Grundgesetz (GG Art. 3) die Großgrundbesitzer Westdeutschlands nicht auch enteignet werden müßten.

Helmut Kamphausen

Das Testament Richelieus

Kontinuitätslinien französischer Außenpolitik

Von MARKUS ZEHME

Deutsche Politiker meinen, die Wirtschafts- und Währungsunion löse alle Probleme des Kontinents. Tut sie auch, aber wohl eher die Frankreichs mit einem Nachbarn, den man lieber unter Kontrolle hat.

Nach Talleyrand haben „Völker keine Freunde, sondern nur ihre eigenen Interessen". In Bonn hingegen und besonders in der Kohl-Regierung kennt man, wenn von der Europäischen Union gesprochen wird, nur „westliche Freunde" und viele „Partner", die sich alle einträchtig zu einem gemeinsamen Europa vereinigen wollen, sollen und müssen.

Es gehört zu den großen Tabu-Themen der alten Bundesrepublik und auch des wiedervereinigten Deutschland, daß man die Beziehungen zu allen möglichen Staaten auf der Welt auch kritisch thematisiert, nur nicht die möglichen Interessenunterschiede zu „unseren westlichen Freunden", sprich den drei westalliierten Siegermächten des Zweiten Weltkrieges.

Während der Vasallenstatus des Ost-Berliner Regimes gegenüber Moskau immer herausgehoben wurde, blieben die Abhängigkeiten und Zwänge Bonns gegenüber seinen westlichen Partnern oft im verborgenen. Mit dem Begriff der „Westbindung" werden die Interessengegensätze zugedeckt, das offene Aussprechen dieser dagegen als Beschreiben eines „deutschen Sonderweges" denunziert.

Der Begriff der „Westbindung" beschreibt nicht nur die eigentlich selbstverständliche Anerkennung der Menschenrechte und die Annahme der parlamentarischen Demokratie, sondern – und das ist das Entscheidende – auch die militärische und machtpolitische wie auch wirtschaftliche Anbindung Deutschlands an die Westmächte. Diese Erkenntnis ist entscheidend für die Beurteilung der Währungsunion und des Maastrichtvertrages, dessen Vollendung auch Wirtschaftsfachleute in zunehmendem Maße mit Kopfschütteln verfolgen und von dem viele sich fragen, warum dies alles möglichst schnell und unumkehrbar über die Bühne gebracht werden soll.

Seit jüngstem reist Bundeskanzler Kohl durch Europa und sagt jedem, der es hören will, die Verwirklichung der Währungsunion und des Maastrichtvertrages sei „eine Frage von Krieg oder Frieden im 21. Jahrhundert". Unabhängig von der Frage, ob eine solche Ausdrucksweise opportun ist – manch einer denkt hier gar an die „Hunnenrede" Kaiser Wilhelms II. –, reibt man sich doch etwas verwundert die Augen. Zahlreiche Bürger fragen verblüfft, warum die Währungsunion eine Frage des Krieges sein solle.

Als guter, umerzogener Deutscher hat man dies nach dem Ende des letzten Weltkrieges gelernt: Für die Kriege Europas in diesem Jahrhundert waren die Deutschen zuständig, während die Sieger und „Befreier" sich um die hehren Menschheitsideale wie den Kampf

Krieg oder Frieden?

um die Demokratie und die Verwirklichung der Menschenrechte kümmerten.

Im Herbst letzten Jahres erschien ein Buch in englischer Sprache, das sich kritisch mit dem europäischen Einigungsprozeß à la Maastricht auseinandersetzt und zum ersten Mal die Motive der Hauptakteure Frankreich und Deutschland sowie des Euro-skeptischen Englands im Machtpoker der EU analysiert. Der Autor Bernard Conolly ist selbst Brite und war bis zu seiner Buchveröffentlichung Leiter der Währungskommission in Brüssel.

Connolly versteht es, die politischen Hintergründe der europäischen Beziehungen mit den ökonomischen Gegebenheiten Europas zu verknüpfen und zusammenzudenken. Das ist die eigentliche Leistung seines Buches. Connollys Kernthese lautet: Der vorgebliche Motor der europäischen Einigung, die Achse Bonn/Paris, ist sich in Wirklichkeit selbst nicht einig darüber, wie das vereinigte Europa aussehen soll.

Hierüber drohe nun genau das einzutreten, was die europäische Einigung eigentlich verhindern soll: Die inneren Zerwürfnisse in Europa drohen zu steigen, der europäische Friede wird gefährdet. Connolly geht bei seiner Analyse des deutsch-französischen Gegensatzes bis zum Reich Karls des Großen zurück. Für die Deutschen, die nur noch gewohnt sind, gerade bis ins Jahr 1933 zurückzudenken, mag dieser Denkansatz des Briten fremd und skurril erscheinen. Das politische Agieren aus historischen Traditionssträngen heraus ist jedoch gerade in Frankreich und England quicklebendig und eine politische Realität, der Deutschland Rechnung tragen muß.



„Europäische Lösung" für Deutschland: Der Friedensschluß zu Münster beendet 1648 den Dreißigjährigen Krieg auf Kosten Deutschlands

Der Maastrichtvertrag ist nicht aus dem „Nichts" entstanden. Er hat nur vordergründig eine kurze Geschichte, nämlich die der letzten eineinhalb Jahrzehnte seit Errichtung des Europäischen Wechselkurssystems (EWS) durch Bundeskanzler Helmut Schmidt und Staatspräsident Giscard d'Estaing. Aber der Vertrag hat auch eine lange Vorgeschichte, in dem Sinne, daß er eine französische Denktradition zugrunde liegen hat, die bis Kardinal Richelieu zurückgeht.

1993 nannte die französische Zeitung „Le Figaro" den Maastricht-Vertrag ein „Versailles ohne Krieg".

Für die meisten, vor allem jüngeren Deutschen, ist die entsprechende „Erbfeindschaft" eine hohle, inhaltsleere Vokabel geworden, mit der sie nichts mehr anfangen können, die sie nicht mehr verstehen. Aber die Denkstrukturen, die politischen Traditionen, die jene un-

Naive Hoffnungen

sägliche Erbfeindschaft begründeten, sind heute noch in der vergangenheitsbewußten „classe politique" Frankreichs zu finden.

1915, mitten im Ersten Weltkrieg, erschien in Frankreich das Buch eines konservativen französischen Intellektuellen, das zur geistigen Vorlage für das Versailler Diktat werden sollte. Es erreichte bis in die dreißiger Jahre hinein eine Auflage von über 80 000 Exemplaren und wurde zum Klassiker: „L'Histoire de deux peuples" oder „Die Geschichte zweier Völker" von Jacques Bainville.

Hierin wird das „ewige Gesetz" der französischen Politik herausgearbeitet, das als „Testament Richelieus" bekannt geworden ist: Immer wieder in Deutschland zu intervenieren, die deutsche Zwietracht auszunutzen und unter der Hand alle Angelegenheiten Deutschlands in den größtmöglichen Schwierigkeiten zu halten, mit dem Ziel, die deutsche Einheit zu verhindern.

Krönender Abschluß der Politik Kardinal Richelieus, des Staatskanzlers Ludwig XIII., den dieser selbst nicht mehr erleben konnte, war der „Westfälische Friede von 1648": Dieser stellt die schwerste Katastrophe für Deutschland bis 1945 dar. Er begründete die Hegemonie Frankreichs über Deutschland und forcierte den deutschen Partikularismus. In Artikel 17 des Friedensvertrages garantierten sich die Sieger von 1648 gegenseitig ihre deutsche Kriegsbeute. Bainville kommentierte: „Den französischen Frieden von 1648 – und dies sei der Gipfel der Kunst – hätten die Deutschen ohne Mißfallen aufgenommen. Für ihn, den Franzosen, war der „Westfälische Friede" das Vorbild eines „ernsthaften und dauerhaften" Friedens mit Deutschland.

Es nimmt nicht wunder, daß sich die Betrachtungen solcher Intellektueller wie Bainville 1918 im Versailler Vertrag geistig niederschlugen. Dem Deutschen Reich wurden Teile der Ostgebiete amputiert und die Deutschen durch astronomische Reparationszahlungen dauerhaft in die Knie gezwungen. Artikel 16 des Völkerbundes gab den Siegern, gleich dem Westfälischen Frieden, legale Sanktionsmöglichkeiten gegenüber der Weimarer Republik. Das Ruhrgebiet wurde von den Franzosen besetzt und Deutschland militärisch unten gehalten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wiederholte sich das Spiel erneut. Es war vor allem Frankreich, das die Zerstückelung Deutschlands propagierte, die Ruhrindustrie unter seine Kontrolle bringen und das Saarland annektieren wollte. Deutschland sollte unter Kuratel

Weiter unter Kuratel

gehalten werden. Das Jahr 1989 zeigte, daß sich an den Grundlagen der französischen Politik nichts geändert hatte. Der sozialistische Präsident Mitterrand versuchte durch einen DDR-Besuch die deutsche Einheit zu verhindern, mußte dies jedoch unter dem Druck der Verhältnisse aufgeben.

Heute zahlt Kohl als Preis für die Einheit die schnelle Einbindung Deutschlands in Europa durch die Vollendung der Währungsunion. Hierzu schreibt die ehemalige britische Premierministerin und notorische Deutschenhasserin Margaret Thatcher in ihren Memoiren ganz offenherzig: Frankreich wolle durch die Währungsunion Deutschland eingrenzen.

Thatcher bezweifelt jedoch, im Gegensatz zu den Franzosen, ob dies durch eine Umarmung Deutschlands erreicht werden könne. Nach ihren Worten habe ihr Mitterrand 1990 gesagt, daß in der Vergangenheit Frankreich in Augenblicken großer Gefahr stets besondere Beziehungen zu Großbritannien entwickelt habe. Nun habe Mitterrand das Gefühl, eine solche Zeit sei wiedergekommen. Auch wenn beide noch nicht herausgefunden hätten, wie sie den deutschen Moloch in die Schranken weisen könnten, hätten sie den Willen dazu.

Da paßt es ins Bild, daß laut Frau Thatcher Frankreich die Währungsunion forciere, aber eine politische Union ablehne. Die Deutsche Bundesbank und die DM – Stützen deutscher Wirtschaftsmacht und damit politischer Macht – sollen den Deutschen aus der Hand genommen werden. Die Atomwaffen Frankreichs und Britanniens dagegen – als Symbol nationaler Souveränität und Macht – in der alleinigen Hand von Paris und London bleiben. Vor dem Hintergrund der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen bekommen das Wort vom „Versailles ohne Krieg" und Kohls düstere Kriegsvisionen einen ganz besonderen Sinn.

Schäuble und das Prinzip Kohl

Das neue Buch

Ulrich Reitz porträtiert den Zuchtmeister der Union / Von Ullrich Hoppe

Keine Frage, vor dem Mann muß man Respekt haben: Für einen Durchschnittsmenschen wäre nach dem 12. Oktober 1990 Feierabend gewesen. Damals zerriß der Revolverschuß eines psychopathischen Attentäters Wolfgang Schäuble das Rückenmark. Der sportbegeisterte Politiker war von einem Tag auf den anderen vom dritten Brustwirbel abwärts gelähmt. Sechs Wochen später verkündete er auf einer Pressekonferenz, noch aus der Klinik heraus, seine Rückkehr auf den Sessel des Bundesinnenministers. Was das heißt, können sich nur wenige vorstellen.

Zu denen, die sich intensiv mit Wolfgang Schäuble, dem Menschen wie dem Spitzenpolitiker, auseinandergesetzt haben, gehört Ulrich Reitz. Der Bonner Büroleiter des Nachrichtenmagazins „Focus" hat nun eine Biographie des Badener CDU-Politikers vorgelegt. Es ist aber nicht „die" offizielle Schäuble-Biographie, denn sie ist nicht autorisiert. Zu begrüßen ist das schon vom Ansatz her, denn es ermöglicht überhaupt erst das nötige Maß an Distanz.

Reitz zeichnet das Porträt eines Mannes, der mit großem Gestaltungs- und Durchhaltewillen seine politischen Ziele verfolgt. Er gilt als Zuchtmeister der Unionsfraktion, der die Klaviatur der Macht wie kaum ein zweiter beherrscht. Aber, und auch das wird deutlich – Voraussetzung dieser Macht und des Machterhalts ist Helmut Kohl. Schäubles Loyalität gegenüber dem Oggersheimer steht außer jeder Frage. Das unterscheidet ihn von Leuten wie Lothar Späth, Heiner Geißler und Kurt Biedenkopf, die von Kohl abgestraft wurden, als sie nach der Herrschaft gierten, ohne und gegen „das Machtgebirge im Kanzleramt".

Die Schäuble-Biographie, und erst das macht sie richtig interessant, ist eben auch ein Porträt des Spiels um die Macht in Bonn und vieler der Akteure in diesem Geschäft, dessen Selbstlauf immer weniger Bürger verstehen. In diesem Buch wird manches deutlich. Nicht zuletzt dieses: Das Prinzip Kohl ist das Prinzip der nackten Opportunität. – „Tatsächlich ist Kohl äußerst beweglich. Er hat zu kaum einer Sachfrage eine wirkliche Meinung." Treffender, entlarvender, erschütternder läßt sich der Stand deutscher Politik im fünfzehnten Jahr des Pfälzers, der manchem Erbmonarchen bereits den Rang abläuft, nicht beschreiben.

Hier liegt die ganze Ambivalenz auch Schäubles – denn dieser ist durchaus ein Mann von Prinzipien und bestimmbaren Inhalten. Seine Kritiker halten ihm gar vor, er sei ein „Nationalist". Auch wenn es unter den Bonner Parteifürsten so etwas überhaupt nicht gibt, so ist doch klar, worauf der Anwurf zielt; konservative Werte sollen desavouiert werden.

So könnte nur ein Schäuble an der Macht erweisen, wann die Union mit der – es ist so peinlich, daran zu erinnern – 1982 großspurig verkündeten „geistig-moralischen Wende" beginnen will. Doch da ist Helmut Kohl vor – zwar hat er Schäuble als einzigen, denkbaren Nachfolger bezeichnet; doch, wie er uns einmal wissen ließ – es macht ihm halt zuviel „Spaß, Kanzler zu sein".

Wolfgang Schäuble. Die Biographie von Ulrich Reitz, Gustv Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach, 432 Seiten, Farbfotos, geb. mit Schutzumschlag, 44,– DM

In Kürze

Vorkaufsrecht schaffen

Der Mannheimer CDU-Bundestagsabgeordnete Egon Jüttner forderte jetzt in Bonn wenigstens ein Vorkaufsrecht für vor 1949 in Mitteldeutschland Enteignete bei der Privatisierung ihres alten Eigentums. Jüttner zeigte sich enttäuscht über das jüngste Karlsruher Urteil, wonach die sowjetischen Enteignungen bestehen bleiben sollen.

„Keine Politik"

Nur 54 Prozent der West- und 48 Prozent der Mitteldeutschen interessieren sich nach einer Untersuchung des IPOS-Instituts für Politik. Besonders schwach ist das Interesse bei jungen Frauen. Fast zwei Drittel der Deutschen fühlen sich überdies von den Politikern übergangen.

Briten gegen EU

Wie eine Umfrage des Massenblattes „Sun" ergab, wollen 41 Prozent der Briten die EU verlassen, wenn die europäische Integration weiter vertieft werde. Nur 38 von hundert wollen auch dann in der Union bleiben. 77 Prozent fordern eine starke Betonung nationaler Interessen.

A-Bomben vor der Tür

In West- und Mitteleuropa lagern zur Zeit 480 Atombomben, davon 265 in Westdeutschland (245 US-amerikanische und 20 britische) – der Großteil, 200, in Ramstein. Nach dem Abzug der Sowjets ist nur Mitteldeutschland atomwaffenfrei.

Rom blockiert Slowenen

Italien stellt Slowenien immer neue Hürden zum EU-Beitritt auf. So fordert Rom neben der Rückgabe des Eigentums vertriebener Italiener (Optanten) mehr Schutz für die italienische Minderheit auf Istrien, die Bestrafung slowenischer Kriegsverbrecher und jetzt auch die Schließung des Kernkraftwerkes Krsko.

USA: Weniger Weiße

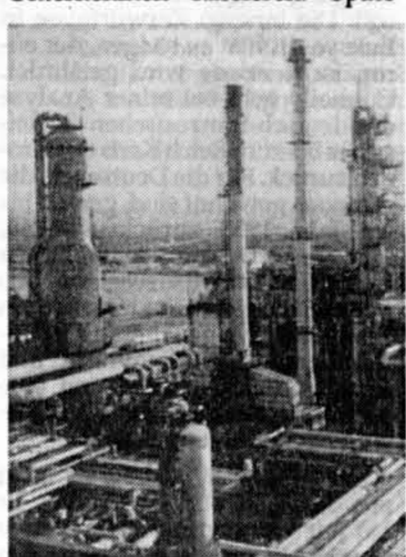
Von jetzt 73,6 Prozent wird nach einer US-Studie der Anteil der Weißen im Land im Jahre 2050 auf 52,8 Prozent gefallen sein. Am meisten nehmen demnach die „Latinos" zu – von 10,2 auf 24,5 Prozent – sowie die Asiaten von 3,3 auf 8,2 Prozent. Kaum zulegen werden voraussichtlich die Schwarzen von zwölf Prozent auf 13,6.

Mitteldeutschland:

Der flüchtige Geist von Leuna

Übte französischer Konzern Subventionsbetrug? / „Öffentliche Debatte unerwünscht"

Der Skandal um die Unterschlagung von Subventionsgeldern bei der Bremer Vulkan-Werft, wo 854 Millionen Mark Beihilfen für mitteldeutsche Werften im Westen verschwanden, ist noch lange nicht verdaut, da kündigen sich schon neue Betrügereien an. Ausländische Firmen scheinen einen neuen Weg entdeckt zu haben, ihre Verluste auszugleichen. Sie holen sich das Geld vom deutschen Steuerzahler – durch Subventionsbetrug. Gedeckt werden sie dabei von einer großen Koalition deutscher Politiker. „Der französische Mineralölkonzern Elf Aquitaine soll beim Neubau der Raffinerie in Leuna mit überhöhten Kalkulationen die Deutschen ausgetrickst haben. In einem behördeninternen Vermerk ist vom Verdacht auf Subventionsbetrug die Rede" („Spiegel" 17/1996). Helmut Kohl versprach 1992 vor mitteldeutschen Chemiearbeitern, er werde die „industriellen Kerne" retten. Er erklärte die Ölraffinerie Leuna 2000 werde *das* deutsch-französische Großprojekt der Nachkriegszeit sein. Kurz zuvor hatte ein Konsortium unter Führung des französischen Mineralölkonzerns Elf Aquitaine mit der deutschen Tyssen Handelsunion die maroden Altanlagen gekauft. Der Kanzler, der den Deal über den damaligen Staatspräsidenten Mitterand politisch eingefädelt hatte, war stolz auf sich. Kohl: „Dies ist ein Stück gelebten europäischen Binnenmarktes." Bald aber mußte Kohl einsehen, daß er in seiner Europatümelei einmal mehr blind gewesen war für die wirtschaftlichen Realitäten. Der „Spiegel": „Trickreich schleichen sich die Franzosen an die Subventionstöpfe des deutschen Staates heran – und langen ungeniert zu, ... Treuhand, Finanzministerium und Bundeskanzleramt sind längst mißtrauisch geworden. Der Geist der deutsch-französischen Freundschaft hat sich in Leuna verflüchtigt." Der Vorwurf gegenüber dem französischen Ölmulti besteht darin, mit drastisch überhöhten Kosten zu arbeiten und damit unzulässige Staatsbeihilfen zu kassieren. Würde sich der Verdacht bestätigen, läge ein Subventionsbetrug vor. Denn: Je höher die geplanten Gesamtinvestitionen und die Zahl der geplanten Arbeitsplätze, desto mehr Staatsgelder kann das Unternehmen kassieren. Spätestens seit dem 19. Juni 1995 war auch die Spitze der Treuhand-Nachfolgerin „Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS), unter anderem durch BvS-Berater Georg F. Thoma, informiert. Aber obwohl Behörden verpflichtet sind, „Tatsachen, die sie dienstlich erfahren und die den Verdacht eines Subventionsbetruges begründen, den Strafverfolgungsbehörden mitzuteilen", blieb der Anruf beim Staatsanwalt aus. Merkwürdig. Immerhin hatte Elf sich verpflichtet, 4,82 Milliarden Mark zu investieren, und versprach 2250 neue Arbeitsplätze.



Ort der Finanzbegierde: Leuna

Als Gutachten der englischen Beratungsfirma Solomon Associates Limited schlimmste Manipulations-Befürchtungen zu bestätigen schienen, bekam sogar das Bonner Finanzministerium kalte Füße. Im März 1993 sollte Elf ein „Sechs-Punkte-Schreiben" mit zahlreichen Garantien unterzeichnen. Die Franzosen teilten später mit, der damalige Treuhand-Vorstandsvorsitzende Dr. Klaus Schucht, heute SPD-Wirtschaftsminister in Sachsen-Anhalt, habe, „auf die Gegenzeichnung verzichtet". Als die Franzosen im Superwahljahr 1994 mit Vertragsbruch und Ausstieg drohten, bat Kanzler Kohl den damaligen französischen Premierminister Balladur um Hilfe – vergeblich. Treuhand-Manager Meyer wies seinen Vorstand im Juni vergangenen Jahres nicht zum ersten Mal darauf hin, daß der „von Elf mit dem Konsortium vereinbarte Festkaufpreis der Raffinerie um rund 1 Mrd. DM überhöht ist" („Spiegel"). Experten vermuten, daß die von Elf übergebenen Unterlagen „getürkt seien". Die Treuhand bestätigt eine deutliche „Kostendifferenz", verweist aber ebenso wie das Bonner Finanzministerium nach Magdeburg, das zuständig sei. Aber auch das Kanzleramt will „nur keinen Eklat mit Frankreich". Der „Spiegel": „Eine öffentliche Debatte ist unerwünscht. ... Dabei sind die Kohl-Leute außer sich vor Wut." **Kurt Busch**

SPD-Vorschlag:

Höhere Haftentschädigung

Auch verschleppte Vertriebene sollen einbezogen werden

Alle ehemaligen politischen Häftlinge in der DDR sollen nach dem Willen der SPD-Fraktion eine Kapitalentschädigung von 600 DM für jeden Haftmonat bekommen. Mit einem Gesetz zur Verbesserung einer Reihe rehabilitierungs- und häftlingshilferechtlicher Vorschriften (13/4162) wollen die Sozialdemokraten die jetzigen Beträge von 550 DM für ehemalige Häftlinge, die bis 9. November 1989 in der DDR lebten, sowie von 300 DM für Berechtigte, die die DDR davor verlassen haben, entsprechend anheben.

Nach Darstellung der Gesetzesinitiatoren ist eine Spaltung in zwei Gruppen mit verschiedenen Ansprüchen „unverständlich und nicht sachgerecht, da die Betroffenen durchweg dasselbe Haftschicksal erlitten haben".

Zur Begründung ihres Entwurfs verweisen die Abgeordneten auf „erhebliche Mängel und Lücken" bei der Umsetzung des Ersten und Zweiten SED-Unrechtsbereinigungsgesetzes zur Rehabilitierung und Entschädigung der Opfer von DDR-Unrecht. Der Gesetzgeber sei zu entsprechenden Korrekturen aufgefordert und müsse auch handeln, um den „hohen Stellenwert dieser Problematik bei der Vollendung der inneren Einheit Deutschlands anzuerkennen".

Neben der Erhöhung der Kapitalentschädigung nach dem Strafrechtlichen Rehabilitierungsgesetz auf 600 DM für alle ehemaligen politischen Häftlinge verlangen die Sozialdemokraten, daß die Kapitalentschädigung an unmittelbar mitbetroffene nächste Angehörige vererbt werden kann und eine pauschale Entschädigung gezahlt wird für nahe Hinterbliebene von Menschen, die nach einem Todesurteil hingerichtet wurden, in Haft oder an deren Folgen verstorben sind oder bei Fluchtversuchen getötet wurden.

Vorgesehen ist darüber hinaus eine verbesserte Anerkennung für gesundheitliche Haftschäden.

Außerdem soll im Verwaltungsrechtlichen Rehabilitierungsgesetz die Möglichkeit einer moralischen Rehabilitierung eingeführt werden und sind Verbesserungen beabsichtigt für Zwangsausgesiedelte im Hinblick auf die Rückzahlungsverpflichtung von Entschädigungsleistungen sowie bei Ansprüchen auf entzogenes Bodenreformland.

Im Beruflichen Rehabilitierungsgesetz sollen Leistungen für verfolgte Schüler erweitert und verbessert werden.

Aus Gebieten östlich von Oder und Neiße Verschleppte sollen voll in das Häftlingshilfegesetz (HHG) einbezogen werden; weiter soll ein Rechtsanspruch auf Unterstützungsleistungen nach Paragraph 18 des HHG eingeräumt werden.

Angestrebt wird von der SPD auch eine bessere Kapitalausstattung der Stiftung für ehemalige politische Häftlinge.

Wie die Sozialdemokraten vorrechnen, würden aufgrund des Gesetzentwurfs dem Bund in den Jahren 1997 bis 1999 Kosten von jeweils knapp 68 Millionen DM entstehen, davon etwa 53,5 Millionen DM im Zusammenhang mit einer Änderung des Strafrechtlichen Rehabilitierungsgesetzes und etwa 14,4 Millionen DM bei einer Änderung des HHG. Von insgesamt entstehenden Kosten in Höhe von 247 Millionen DM beim Strafrechtlichen Rehabilitierungsgesetz habe der Bund 65 Prozent zu tragen. **W. I. B.**

Presseschau

Kaspertheater

Die „Welt am Sonntag" kritisiert die zaudernde Haltung gegenüber den Gorleben-Randalierern:

Der Staat, besonders der von Niedersachsen, gleicht einem gewatschten Kasper, dem das Sägemehl links und rechts aus den Ohren staubt. Obwohl die Zerstörungen an Bahngleisen, Oberleitungen und Strommasten eine beispiellose „Dichte" aufweisen, will uns das Landeskriminalamt von Hannover und sein Dienstherr, der Innenminister Glogowski weismachen, es gebe bis heute, also nach insgesamt 14 Monaten Gewalt-Kriminalität, keinen einzigen Ermittlungsansatz, geschweige denn eine heiße Spur.

Nebentäter

Zum Prozeßbeginn gegen den Serben Dusan Tadić lesen wir im Züricher „Tages-Anzeiger":

... Laut Anklage hat Tadić gefoltert, vergewaltigt und mindestens 16 Personen ermordet – ein Ungeheuer von einem Menschen, falls zutrifft, was ihm vorgeworfen wird. Doch Tadić war „nur" Werkzeug im Balkankrieg ... Wer sich heute in Den Haag zuallererst für die Verbrechen auf dem Balkan zu verantworten hätte, wüßte ein jeder: der bosnische Serbenführer Radovan Karadžić, sein General Mladić sowie der Hauptregisseur des Krieges, Serbiens Präsident Milošević. Doch all diese „großen Fische" werden in Den Haag nicht aufgetischt, ja Milošević ist im Friedensprozeß gar ein unverzichtbarer Mitspieler geworden.

Risikolos

Die in Hamburg erscheinende „Zeit" greift die Versorgungsmentalität mancher Kleinstbundesländer auf:

Solange selbst das Saarland und Bremen – abgrundtief verschuldet, wie sie es seit jeher sind und in alle Ewigkeit bleiben werden – vom Rest der Republik ausgehalten werden müssen, können sie den Schatten ihrer eigenen Staatlichkeit risikolos weiter zelebrieren. Erst wenn sie die Kosten der Eigenstaatlichkeit ihren Bürgern unmittelbar aufbürden müßten, käme Bewegung in die Neugliederungsdebatte. Aber die Anreize sind falsch gesetzt: Weshalb sollen leistungs- und reformwillige Landesregierungen ihren politischen Ehrgeiz weit vorantreiben, wenn der Erfolg zunächst einmal ihre Beiträge zum Länderfinanzausgleich nach oben treibt?

Satire:

Bärbel & Helmut

Der Streit zwischen dem Satire-Magazin „Eulenspiegel" – einer aus DDR-Zeiten stammenden altsozialistischen Zeitschrift – und der Ex-DDR-Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley soll nun vor Gericht gehen. Sie verklagte die Zeitschrift auf einen Schadensersatz von 100 000 Mark.

Worüber freut sich der verbitterte Ex-DDR-Bewohner in diesen Tagen? Die Antwort: Über den Abdruck seiner boshaften Giftspritzer in dem Satire-Magazin „Eulenspiegel". In den Leserbriefspalten finden sich in der April- und der Mai-Ausgaben Beiträge, die einen tiefen Einblick in die Hirne zahlreicher Querulanten erlauben. Bevor wir versuchen, in diese Hirne einzudringen, einige Fakten zum Ablauf:

Das Titelbild der Märzausgabe zierte eine Fotomontage von Bundeskanzler Kohl und Bärbel Bohley. Und zwar in einer offensichtlich obszönen Situation. Der dicke Kanzler liegt, die Bärbel reitet auf ihm. Der Blick auf die beiden wird teilweise von einer Kaffeekanne versperrt.

Die Nachricht dieser „Satire" haben die Ewiggestrigen zwischen Marzahn und Prenzlau sehr wohl verstanden. Denn der Einheitskanzler hatte im vergangenen Jahr demonstrativ die Bürgerrechtlerin besucht.

Nach der Eulenspiegel-März-Ausgabe ging's zu Sache. Am 19. März nahm Bärbel Bohley in der TV-Sendung „Boulevard Bio" zu dem Titelblatt Stellung. Sie bekannte, daß bereits seit 1985 finstere Typen das Sagen in der Chefredaktion bei „Eulenspiegel" hatten.

Doch die finsteren Typen erhielten tiefe Zustimmung. Schon im April konnte der Eulenspiegel sich über eine große Zahl von zustimmenden Leserbriefen erfreuen.

In der Mai-Ausgabe konnte das Magazin noch einmal nachlegen.

Die Stimmung von vielen beschreibt Leserbriefschreiber Jo Benjamin aus Bensheim: „Großer Gott, ist diese Frau kleinkariert. Erst verschwestert sie sich in aller Öffentlichkeit mit dem Wunderkanzler und dann regt sie sich auf, wenn der Eulenspiegel diese Geschmacklosigkeit sozusagen metaphorisch auf den Punkt bringt."

Einige Zeilen weiter schreibt der international bekannte Seelsorger Dr. Paul Oesterreicher aus Coventry in

Der versperrte Blick

England: „Eure obszöne Karikatur – völlig nutzlos – hat weder sie noch sonst jemand verdient."

Besonders boshaft will Franz Demmler aus Pesterwitz sein. Er schreibt: „Das Titelbild ist nun wirklich der Gipfel. Wem ist denn die Geschmacklosigkeit mit der Kaffeekanne eingefallen?"

Was aber treibt einige Mitteldeutsche dazu, einen solchen Hirn-Quark zu schreiben. Starten wir also zu einem neurochirurgischen Eingriff in den Nörgler-Kopf.

Viele Westdeutsche, die in der Tat die Verhältnisse in der Ex-DDR nur unzureichend kennen, vermuten zunächst, daß die Klage der Leserbriefschreiber vielleicht einen objektiven Anlaß hat. Gibt es also einen Grund zur Klage über materielle Verelendung?

Betrachten wir einige der Leserbriefschreiber. Sie arbeiten bei Behörden, Firmen oder Rundfunkanstalten. Da klagen sogar Männer, obwohl sie rund 7000 Mark und mehr verdienen und ihre Ehefrauen noch einmal 7000 Mark nach Hause bringen.

Armut?! „Nein, es geht nicht nur ums Geld, es geht auch um moralische Werte, es geht um den Anstand", erläutert der Schreihals seine Position.

Worum gehts also? „Um unsere Menschenwürde. Wir sind seit 1990 Abhängige von Westen, wir mußten uns unterwerfen. Heute haben wir West-Chefs". Und die SED-Diktatur? „Ach, das war alles nicht so schlimm. Oder anders gesagt: „Honecker war weniger schlimm als Kohl und seine CDU-Diktatur."

Und an diesem Punkt können wir die Reise zum Zentrum des Hirns einstellen. **F. N.**

Warschau:

Heikle Folgen

Im Gegensatz zur deutschen Regierung, die von den privaten Eigentumsrechten ihrer Landsleute jenseits von Oder und Neiße lieber nichts wissen will, laufen nach einem Bericht des Warschauer Magazins „Polityka" Juden und jüdische Organisationen Sturm bei polnischen Behörden, um ihr geraubtes Eigentum zurückzuerhalten. Viele der Immobilien sind indes bereits an polnische Bewohner „übergegangen", weshalb Auseinandersetzungen befürchtet werden.

Größtes Hindernis für die betroffenen Juden ist das polnische Gesetz, nach dem nur die eigenen Staatsbürger Immobilien im polnischen Machtbereich besitzen dürfen; doch haben laut „Polityka" bereits die ersten 300 Juden den entsprechenden Antrag gestellt. Die Zahl steigt dem Bericht zufolge rapide an. Bei Juden, die bei den polnischen Verfolgungswellen 1946/47, 1956 und 1968 das Land verlassen haben, ist die Gewährung einer Doppelstaatsangehörigkeit offenbar kein Problem.

Anders verhält es sich bei Juden, die (oder deren Nachkommen) aus den deutschen Ostprovinzen stammen. Hier könnte auf Warschau ein heikler Präzedenzfall zukommen: Jenen Juden das Eigentumsrecht vorzuenthalten brächte der polnischen Regierung den Zorn nicht eben einflußloser jüdischer Organisationen in aller Welt ein. Dies kann sich das um sein Prestige ringende Land kaum leisten. Eine Rückgabe des Geraubten an die ostdeutschen Juden zöge andererseits unweigerlich weitere deutsche Ansprüche nach sich: Die millionenfache Enteignung von Privateigentum aus rassischen, nationalen oder ähnlichen Gründen wird schließlich durch kein Recht der Welt gedeckt.

Einen Enteignungsgrund „Religion" gab und gibt es ebensowenig; die Gleichbehandlung jüdischer wie nichtjüdischer Alteigentümer aus der Zeit vor 1945 wäre – rechtlich gesehen – also zwingend geboten.

Zur Zeit gibt es im polnischen Machtbereich nur noch acht jüdische Gemeinden. Die größte befindet sich in Breslau. Die herrliche Synagoge der niederschlesischen Metropole wird dieser Tage restauriert.

Joachim G. Görlich / H. T.

USA:

„Weltmodell für Menschenrechte?"

Die Volksrepublik China greift die amerikanische Herausforderung auf

Anfang dieses Jahres veröffentlichte das US-amerikanische State Departement einen „Bericht über die Menschenrechte in verschiedenen Ländern", in dem es vor allem China anklagte, die Menschenrechte in vielen Punkten zu verletzen. Die Beschuldigungen gingen auch durch die deutschen Medien.

Als China im April 1996 in der „Beijing Rundschau", die in vielen Sprachen, auch in der deutschen, erscheint, ausführlich auf die Anwürfe antwortete, erfuhr die breite Öffentlichkeit in Deutschland davon nichts.

In dem umfangreichen chinesischen Beitrag wird darauf hingewiesen, daß die unterschiedlichen Stadien der wirtschaftlichen Entwicklung der USA und Chinas, die verschiedenen gesellschaftlichen Systeme, überhaupt die ganz unterschiedlichen Kulturen es nicht erlauben, die Lage der Menschenrechte in beiden Ländern zu vergleichen.

Trotz des fortschrittlicheren Status der USA lassen die Fakten, die in dem chinesischen Beitrag genannt werden, Zweifel daran aufkommen, ob die Behauptung aufrechterhalten werden kann, die USA seien ein „Weltmodell für die Menschenrechte".

Daß die parlamentarische Demokratie in Amerika tatsächlich eine Volksherrschaft ist, daran zweifelt der Bericht, sind doch die Sitze im Kongreß der USA von einer kleinen Anzahl reicher Leute monopolisiert. „Statistiken von April 1994 zufolge, waren zumindestens 28 Senatoren, das ist mehr als ein Viertel, und mindestens 50 Mitglieder des Repräsentantenhauses, das sind über elf Prozent, Millionäre." Die Washington Post wird zitiert: „Der Kongreß der Vereinigten Staaten gehört den reichen Leuten, wird von ihnen beherrscht und dient ihren Interessen."

Alljährlich ereignen sich in den USA 35 Millionen Kriminalfälle. Jährlich zwei Millionen Gewaltverbrechen mit sechs Millionen Opfern, von denen 24 000 getötet werden: Das ist ein Rekord in der Welt! „Die Zahl der auf den Straßen der USA alle 100 Stunden getöteten Menschen ist um das Dreifache größer als die Zahl der im Golf-Krieg innerhalb von 100 Stunden gefallenen amerikanischen Soldaten."

In den letzten fünf Jahren wurden in den USA 1,5 Millionen Frauen vergewaltigt, 1995 allein 500 000, fast in jeder Minute eine – ebenfalls ein Weltrekord. Die Vergewaltigungsrate in den USA ist etwa siebenmal so hoch wie die Mittel- und Westeuropas und 18mal so hoch wie die Chinas.

Weitgehend unbekannt dürfte es in der Öffentlichkeit sein, daß laut einem Bericht der Internationalen Arbeiterorganisation 1994 jährlich 20 Millionen US-amerikanische Angestellte elektronisch überwacht wurden. In den Versicherungs- und Telecom-Gesellschaften, in den Banken und Fluggesellschaften werden sogar 80 Prozent der Angestellten per Telefonabhöranlagen oder per Computer überwacht. Jedes Telefon- und jedes Fax-Gerät in den USA ist mit einem Abhör-Chip ausgestattet, angeblich aus Gründen der Wahrung der staatlichen Sicherheit. Das FBI hört jede hundertste Telefon- und jede hundertste Datenübertragungsleitung ab.

Extrem ist die Polarisierung zwischen Reich und Arm und ohne Parallele unter den Industrieländern. Reiche machen ein Prozent der Bevölkerung aus, verfügen aber über 40 Prozent des Staatsvermögens.

Sieben Millionen Menschen sind in den reichen USA obdachlos. 50 Prozent der Bevölkerung sind Halbanalphabeten, die wohl lesen können, aber die Bedeutung der Worte nicht verstehen. Tatsächlich kann die Hälfte der US-Bürger weder richtig lesen noch schreiben. Die USA sind der größte Drogenmarkt der Welt. Gegenwärtig nehmen 20 Millionen US-Amerikaner Marihuana, sechs Millionen Kokain und 500 000 Heroin. Jährlich zählt man 50 000 Drogentote.

„Die USA haben in den 200 Jahren seit ihrer Gründung mehr als 70 Kriege und Invasionen gegen andere Länder entfesselt", so der chinesische Bericht. „Sie haben in Korea und in Vietnam bakteriologische Waffen eingesetzt. Die USA, die über das größte Kernwaffenarsenal verfügen, haben die meisten Kernwaffenversuche durchgeführt; sie sind das einzige Land, das Kernwaffen eingesetzt hat."

Der chinesische Bericht kommt zu dem Schluß: „Die USA sollten ihre Anstrengungen verdoppeln, um die Menschenrechts-Verhältnisse im eigenen Land zu verbessern. Die USA sind nicht qualifiziert, China in dieser Hinsicht herrisch herumzukommandieren oder Kritik an China zu üben."

Hans-Joachim v. Leesen



Leben zumeist im Dickicht amerikanischer Großstädte: die sieben Millionen Obdachlosen der USA

Politische Differenzen in Wien

Die SPÖ zeiht die ÖVP der „Deutschlastigkeit" / Von Alfred von Arneth

Die zeitliche Übereinstimmung war zufällig, aber passend. Als Kanzler Kohl zu Aufnahmen für eine Fernsehtalkshow mit dem ehemaligen Wiener Bürgermeister Helmut Zilk (SPÖ) in Wien ankam, wurde er mit der Schlagzeile des Massenblatts „Kurier" konfrontiert: „SP-Kritik an Achse Schüssel-Kohl: Zu deutschfreundlich." Der Vorwurf von SPÖ-Fraktionsobmann Peter Kostelka an Außenminister Wolfgang Schüssel lautete in der Europapolitik „zu wenig auf österreichische Interessen bezogen" und zu „deutsch-lastig" zu agieren. Für ihn, Kostelka, sei der Beitritt zur EU „auch ein Schritt der Emanzipation" von Deutschland gewesen. „Für Schüssel trifft das offensichtlich nicht zu", sagte Kostelka im Interview, den das offenbar nicht störte, diese Vorwürfe als Mitglied jener Partei zu erheben, die in der Ersten Republik massiv für den Anschluß Österreichs an Deutschland eingetreten war.

In der Sicherheitspolitik, bei der Debatte über die weitere Integration, beim Kerneuropa-Modell und bei der Osterweiterung seien die Positionen Schüssels „ident" mit der Haltung von Deutschlands Kanzler Kohl. Es sei zu beobachten, daß es „ungleich mehr Gespräche" zwischen dem Außenminister und dem Bonner Kanzlerbüro gebe, als mit den „natürlichen Gesprächspartnern" Österreichs, den kleineren EU-Ländern. Kostelka warnte in dem Interview davor, daß eine Verwirklichung des Modells Kern-Europa dazu führen würde, daß Deutschland und Frankreich ein Führungsduo bildeten, das Trabanten umgeben. Die österreichischen Sozialdemokraten dagegen, die in der Sicherheitspolitik immer noch an der „immerwährenden Neutralität" des Landes festhalten, wollen in der EU eine Linie fahren, die unabhängiger ist von den gewichtigen Mitgliedsländern. Sie plädieren für eine „Allianz der Kleinen". Kostelka: „Wir müssen auch eine Mehrheit gegen die Großen riskieren."

Schüssel reagierte prompt auf die Kritik aus den Reihen des Koalitionspartners: „Kostelkas Vorwurf ist schlicht dumm", erklärte er einen Tag später ebenfalls im „Kurier". „Offenbar gebe es in der SPÖ zuviele Hobby-Außenpolitiker", sagte Schüssel unter Hinweis auf die zahlreichen Stimmen, die in der SPÖ immer wieder zur Außenpolitik zu vernehmen sind. Da wolle Kostelka nicht zurückstehen. Bei so vielen Köchen fehle es natürlich auch an Information. Zur bilateralen Situation zwischen Österreich und Deutschland sagte Schüssel: „In Deutschland regiert der österreichisch-freundlichste Bundeskanzler aller Zeiten. Das ist doch ein Glück, wie schon bei den Beitrittsverhandlungen spürbar war." Die Außenpolitik habe sich an den Interessen des Landes zu orientieren, betonte Schüssel. Diese erforderten „optimale Beziehungen zu den zwei bedeutendsten Nachbarstaaten Deutschland und Italien. Sie sind wie wir EU-Mitglieder und Nummer eins und zwei unserer Wirtschaftsbeziehungen." Schüssel betonte zugleich, daß man auch andere Verbündete, etwa unter den Benelux-Staaten sucht. „Unter den Kleinen gibt es in bestimmten Fragen eine natürliche Allianz." Bundeskanzler Vranitzky erklärte zu Kostelkas Aussagen: „Manchmal gewinnen wir den Eindruck, daß es eine Brücke zwischen ÖVP und CDU gibt. Das schlägt sich in der einen oder anderen Meinungsäußerung nieder." Daß diese Übereinstimmung zumindest auch zwischen SPÖ und SPD bestand als Brandt und Kreisky Kanzler waren und trotz der mangelnden Attraktivität der deutschen Schwesterpartei auch heute noch besteht (Scharping war Gast beim SPÖ-Parteitag), sagte Vranitzky nicht. Immerhin räumte er ein, daß „in einer Reihe von Angelegenheiten" Österreichs Positionen „eng mit dem Nachbarstaat verknüpft" seien. Man müsse „die inhaltliche Übereinstimmung von Thema zu Thema beurteilen", sagte Vranitzky.

Die ÖVP übte ihrerseits neuerlich Kritik am Bundeskanzler und vor allem an „jenem Bruderkuß", den Vranitzky kurz vor dem Fall der Berliner Mauer dem damaligen DDR-Ministerpräsidenten Hans Modrow gegeben habe. Auch die „Nicht-Aussagen" Vranitzkys jüngst bei der Überreichung der Ehrendoktorwürde in Preßburg zu den Menschenrechten der Slowakei und zum Atomkraftwerk Mochovce hätten Österreich „mehr geschadet als genutzt", kritisierte die ÖVP.

Diese Debatte in der Regierung zeigt deutlich, daß die Gegensätze zwischen der „reaktionären" SPÖ, die die Umwälzungen des Jahres 1989 noch immer nicht verarbeitet hat und der Volkspartei weiter bestehen.

Zitate · Zitate

„Wohlan, mein lieber Freund, wie steht es mit der Diktatur? Ist es nicht so, daß sich die Demokratie selber auflöst durch eine gewisse Unersättlichkeit in der Freiheit? Wenn sich die Väter daran gewöhnen, ihre Kinder einfach gewähren und laufen zu lassen, wie sie wollen, und sich vor ihren erwachsenen Kindern geradezu fürchten, auch nur einmal ein strenges Wort zu reden. Oder wenn die Söhne so sein wollen wie ihre Väter, also ihre Eltern weder achten, noch sich um ihre Worte kümmern, sich nichts mehr sagen lassen wollen, um ja recht erwachsen und selbständig zu erscheinen. Und auch die Lehrer zittern bei solchen Verhältnissen vor ihren Schülern und schmeicheln ihnen lieber, statt sie sicher und mit starker Hand auf einen geraden Lebensweg zu führen. Die Schüler aber machen sich schließlich nichts mehr aus solchen Lehrern. Überhaupt sind wir schon so weit, daß sich die Jüngeren den Älteren gleichstellen, ja gegen sie auftreten in Wort und Tat. Die Alten aber setzen sich unter die Jungen und suchen sich bei ihnen gefällig zu machen, indem sie ihre Albernheiten und Ungehörigkeiten übersehen oder gar daran teilnehmen, damit sie ja nicht den Anschein erwecken, als seien sie Spielverderber oder gar auf Autorität versessen. Auf diese Weise wird die Seele und die Widerstandskraft aller Jungen allmählich mürbe.

Sie werden aufsässig und können es schließlich nicht mehr ertragen, wenn man nur ein klein wenig Unterordnung von ihnen verlangt. Am Ende verachten sie dann die Gesetze, weil sie niemanden und nichts mehr als Herrn über sich anerkennen wollen. Das aber sind die ersten Anzeichen der Tyrannei."

Plato
griechischer Philosoph (427–347 v. Chr.) in „Der Staat"

Zeitspiegel

Auf der seinerzeit berühmt gewordenen sogenannten „Gürzenich-Rede" von Konrad Adenauer ging der Kanzler 1956 auch auf die Stellung der Deutschen in der Welt ein:

Wie sieht es denn, meine Herren, in Europa aus? Nehmen Sie unser Land mal zunächst, in dem systematisch von der Opposition die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes verzögert wird. Glauben Sie, meine verehrten Herren, daß das die Achtung vor dem deutschen Volke und den Willen, dem deutschen Volke und den Willen, dem deutschen Volke weiterzuhelfen, sehr stärkt? Ich glaube es nicht.

Wie überhaupt, meine Herren, die Deutschen sich doch einmal darüber klar sein sollen, daß wir alles andere als beliebt sind im Ausland und daß wir deswegen alles, was wir tun, sehr sorgfältig uns überlegen müssen. Und wir sollen namentlich uns auch darüber klar sein, daß unser wirtschaftlicher Aufstieg viele eher erschreckt vor uns, als mit Liebe zu uns erfüllt ...

Je stärker wir wirtschaftlich sind, desto stärker, meine Herren, sind wir auch außenpolitisch. Je schwächer wir wirtschaftlich sind, je mehr wir wirtschaftlich drohen, einem Niedergang anheimzufallen, desto schlimmer ist es mit unserer Stellung in der Außenpolitik bestellt.



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

es ist schon seltsam, welche Duplizität der Wünsche es manchmal gibt. Da sucht eine polnische Frau die ostpreußische Familie, bei der sie während der Kriegszeit dienstverpflichtet war – und dann ist es eine Ostpreußin, die sich an eine junge Polin erinnert, die in der elterlichen Schlachterei gearbeitet hat. Der erste Fall dürfte vielleicht zu lösen sein, der andere nur schwer, wenn überhaupt. Beginnen wir also mit dem Wunsch der Polin, von der Heimatgemeinschaft Pobethen übermittelt. Sie wurde während des Krieges dem Hof des Landwirts Brilatis in Goythenen zugewiesen und dort wie ein Familienmitglied aufgenommen. Dafür ist sie noch heute dankbar und möchte Angehörige der Familie zu einem Ferienaufenthalt nach Polen einladen. Eine Tochter des Landwirts Brilatis soll im Berliner Raum wohnen. (Meldungen an Ernst Wittrien, Hans-Thoma-Straße 11 in 76316 Malsch.)

Für die zweite Bitte werden Hinweise benötigt, welchen Weg man bei der schwierigen Suche gehen könnte. Irene Gripp, geb. Kurowski, erinnert sich an eine blutjunge Polin, die von 1939 bis 1945 in der elterlichen Schlachterei in St. Lorenz bei Rauschen arbeitete. Sie hieß Jenowefa Switalla und war etwa sechs Jahre älter als Irene und ihre Zwillingsschwester, geboren 1930. Jenowefa bekam dann einen Sohn mit Namen Siegfried. Nun wüßte Frau Gripp gerne, wo und wie man nach ihrem Verbleib forschen könnte (Irene Gripp, Nachtigallenstraße 21 in 24537 Neumünster).

*

Die Sexta 1939 der Friedrich-Wilhelm-Oberschule in Schloßberg (Pillkallen) hatte in den Jahren 1943/44 eine Schülerin aus Berlin-Charlottenburg, Gerdi Westermann, zu Gast. Ihre damalige Mitschülerin Gerda Stark, geb. Meyer, erinnert sich, daß sie noch eine Zwillingsschwester hatte. Das Kuriosum: Die eine war Ende Dezember 1927, die andere Anfang Januar 1928 geboren. Die Mädchen hatten Verwandte in Ebertann bei Haselberg (Lasdehnen). „Bei jedem Schultreffen wird nach Gerdi Westermann gefragt", schreibt Frau Stark, „jetzt frage ich mal die Familie!" Vielleicht melden sich ja die Verwandten aus Ebertann? Das würde dann eine Überraschung beim nächsten Schultreffen in Winsen/Luhe geben! (Dora Stark, Gelnhäuser Straße 23 in 63517 Rodenbach.)

*

Da schließt sich auch der Wunsch von Magdalene Repschläger, geb. Dehn, nahtlos an. Tohuus in Sußnick, Kreis Rastenburg, war bei ihrer Familie eine „Ferienhilfe" aus Königsberg tätig. Den Namen weiß Frau Repschläger nicht mehr, aber daß sie eine Nichte von Frau Schaupeter aus Sußnick war. Lebt sie noch? Frau Repschläger hat übrigens das Angebot der Ortelsburgerin, die einen Kleiderbügel der Firma Jos. Dost besitzt, dazu animiert, auch ihrerseits zwei Kleiderbügel zu offerieren und einen Schuhanzieher dazu. Der erste Bügel trägt die Aufschrift „August Brandtstädter, Manufaktur, Fertigkleidung u. Schuhwaren, Korschen Ostpr.". Der zweite „W...mann & Co. A.G. Königsberg Pr. Schmiedestr. 14/18, Spezialabt. für Damenkonfektion". Und der Schuhanzieher stammt vom „Paul Gonserowski, Spezialhaus für Schuh- und Strumpfwaren, Rastenburg, Ostpr.". So, hoffentlich hab' ich das in die richtige Reihe gekriegt! (Magdalene Repschläger, Widerfeld 3 in 37154 Northeim.)

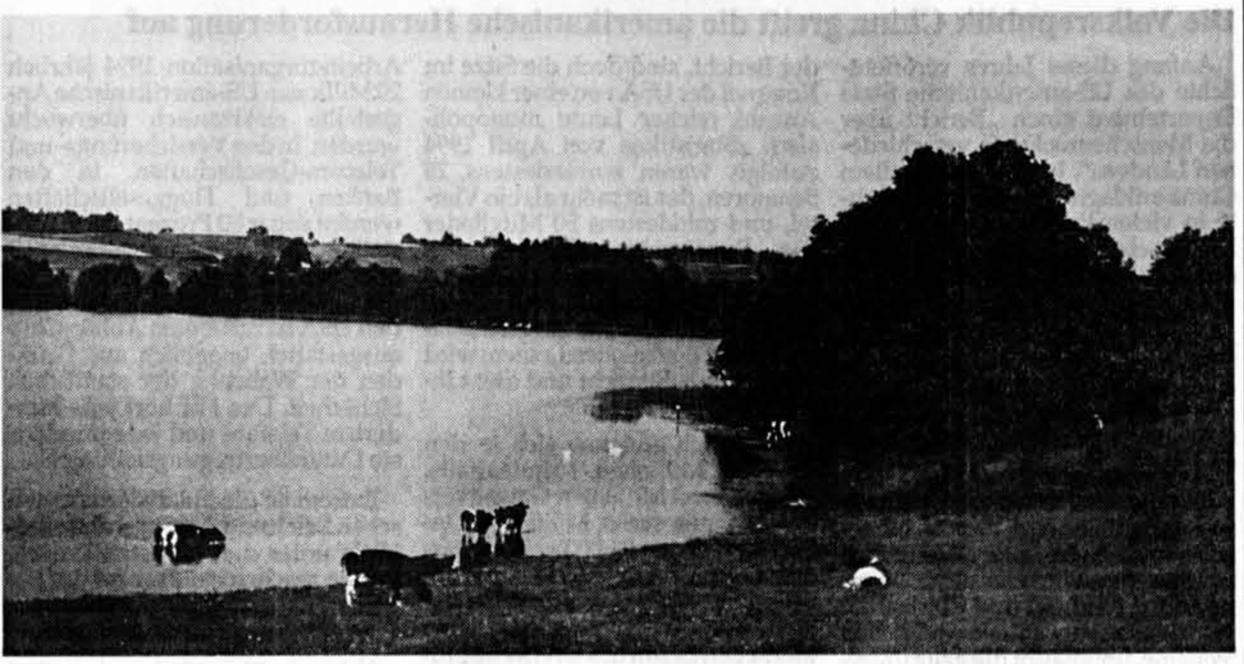
Damit ist aber nicht alles ausgebügelt: Noch abzugeben ein Bügel vom „Masurischen Kaufhaus Erich Schemionek Widminnen" (Gerda Schwillo, Haferacker 7 in 47137 Duisburg). Wenn nicht Nachkommen der Firmeninhaber, so interessieren sich vielleicht Heimatstuben für diese Relikte von tohuus? Tom Wegschmiete doch to schoad!

Eure

Ruth Geede

Geschmückt auf die Weide

Seltsames Brauchtum um Pfingsten in Ostpreußen



Sommertag in Ostpreußen: Schwarzbuntes Vieh auf der Weide — Foto Salden

Geputzt wie ein Pfingstochse" war in Ostpreußen eine allgemein übliche Redensart, doch ihr Ursprung ist weitgehend unbekannt. Es handelt sich dabei um eine Anspielung an altes Brauchtum zur Pfingstzeit. Pfingsten war in der heidnischen Zeit das Opferfest des Ackerbauern und des Hirten. Ihnen war es gerade in dieser Jahreszeit, wo die Saat aufging und die Herde aus dem Stall auf die frische Weide getrieben wurde, sehr wichtig, den Segen der Götter herabzuflehen, um den unheilvollen Einfluß böser Mächte in Form von Unwettern zu bannen.

Heiliges Opfertier war das Rind. Aus dem Grunde wurden festlich geschmückte Ochsen durch die Gemarkung zum Opferstein gebracht, ein besonderes Opfer bringen. Zum Opfertier wurde derjenige Ochse bestimmt, der am Pfingstmorgen als letzter die Weide betrat. Er wurde mit Feldblumen geschmückt und wurde auf diese Weise zum Urbild des Pfingstochsen. Während es in den heidnischen Zeiten noch am Pfingstmorgen geschlachtet wurde, überließ man in späteren Jahrhunderten die Auswahl des Pfingstochsen nicht mehr dem Zufall, sondern bestimmte ein schönes, schlachtreifes Tier dazu. Es wurde auch nicht erst Pfingsten, sondern am Freitag vor Pfingsten geschlachtet, damit es noch guten Festtagsbraten abgeben konnte.

Die Art, den Pfingstochsen für seinen Umzug durch die Straßen marsch durch den Gau machten. Für die Verpflegung sorgten junge Burschen, die auf Bittgängen Eier, Würste und Brot zusammengetragen hatten. Dieses Pfingstbetteln hatte sich ebenfalls bis zur Vertreibung aus der Heimat hinein erhalten, es verband sich damit allerlei schönes Brauchtum.

Im Mittelalter bildete sich die Sitte des Vogelschießens am Pfingsttag, aus ihr haben sich die heute noch in ganz Deutschland üblichen Schützenfeste entwickelt. Auch das Pfingstreiten der Bauern, das übrigens aus England stammt, war in Ostpreußen eine schöne Sitte. Es ist interessant, daß noch heute in vielen europäischen Ländern zu Pfingsten die Zeit der Pferderennen beginnt. **Manfred Mechow**

Polterabend

Der Polterabend
war ein Fest
für Kinder, allerorten,
ein jedes lief
zum Hochzeitshaus
und pochte an die Pforten.

Zerdeppert wurde Porzellan
aus Küchen und aus Kellern;
denn Scherben, sagt man,
bringen Glück,
drum warf man gern
mit Tellern.

Es waren alle Kinder da,
man brauchte nicht zu suchen,
die Braut und auch
der Bräutigam
verteilten Hochzeitskuchen.

Und käm sie wieder,
diese Zeit
des Brauchtums und der Sitte,
dann wär' ich gern
noch einmal Kind
in meiner Heimat Mitte.

Gert O. E. Sattler

trieben, wo man sie den Göttern zum Geschenk machte. Ein Anklang an dieses Brauchtum aus der Urzeit hat sich in vielen Gegenden bis zu Flucht und Vertreibung aus der Heimat hinein erhalten. Es war üblich, daß die Schlächter den prächtig geschmückten Pfingstochsen durch die Straßen führten, ehe er geschlachtet wurde.

Am Pfingstmorgen wurde früher die Rinderherde auf die Weide getrieben. Dort hatte sich die Dorfbevölkerung versammelt und wartete gespannt, welches Tier zuerst die Weide betrat. Dieses Rind wurde mit der sogenannten Tauschleife geschmückt, ein gewaltiger Birkenbusch, den das Tier hinter sich her schleppte. Nach altgermanischem Glauben wohnte dem Tau, besonders dem an Oster-, Pfingst- und Johannesmorgen gefallenen, eine wundertätige Kraft inne. Die von dem Pfingsttier über die Weide gezogene Tauschleife sollte der ganzen Herde Gesundheit und gutes Gedeihen sichern.

Mit der Abwehr der Dämonen allein glaubte man jedoch die Herde noch nicht genug geschützt zu haben; um die guten Götter freundlich zu stimmen, mußte man ihnen zu schmücken, war in den einzelnen Gegenden des Landes verschieden. In manchen Gegenden belegte man die Hörner der Pfingstochsen mit Schaumgold und Silberschaum und spießte an ihren Enden Zitronen auf. Vielfach wurde die Schlachtung mit einem großen Fest verbunden, und die Fleischerzunft gab prächtige Gesellschaften.

Neben der Beschwörung der Götter durch Opfertiere lag den Maienfesten in früheren Zeiten vor allem der eine Gedanke zugrunde, daß der altersschwache Winter geflohen und der Frühling eingezogen ist. Diesen Kampf in der Natur versinnbildlichte man in vielerlei Gestalten. Es gab Laubkönige und Laubmännchen, Graskönig und Grüner Georg und noch viele andere Helden, die in den verschiedenen Gegenden zu Pfingsten die Herrschaft hatten und Scheinkämpfe mit einer Strohpuppe aufführen mußten, die den besiegten Winter darstellten.

Bei den alten Germanen war es üblich, daß sich die Gaumänner versammelten, von der Bevölkerung eine besondere Wehr erhielten und sich dann auf einen Rund-

Für Sie gelesen

Geschichten aus Masuren

Er muß aufmerksam zugehört haben, als sein Schwiegervater von seiner ostpreußischen Heimat erzählte, der Kurt Müller aus Bad Salzuflen. So hat er denn auch sein kleines Buch **„Der Ochse im Schlepiener See"** (first minute Taschenbuchverlag, 48270 Emsdetten. 72 Seiten, brosch., 14,80 DM) seinem Schwiegervater Fritz Sieg gewidmet, der 1907 in Schlepien das Licht der Welt erblickte. Es sind Geschichten um die Familie, Geschichten voller Erinnerungen an Ostpreußen, über die Menschen, den Alltag, aber auch über allerlei seltsame Begebenheiten wie etwa der Tod der Bäuerin Adelheid, der nie ganz geklärt wurde. Und was hatte es auf sich mit dem „Teufel" im Wald von Satticken? Ein buntes Mosaik mit Geschichten, die das Leben schrieb. **o-n**

Streiche und die Liebe

Das waren schon richtige Lorbasse, der Leo, der Wenzel und wie sie alle hießen. Nein, nicht in Ostpreußen haben sie ihr „Unwesen" getrieben, sondern im Sudetenland, genauer gesagt in einem Dorf am Südhang des Erzgebirges. Bruno Herr hat ihre (seine) Streiche aufgeschrieben, und so entstand ein unterhaltsames Buch, in dem auch allerlei Wissenswertes über das Leben der Sudetendeutschen vor dem Zweiten Weltkrieg zu erfahren ist. In **„Die Lausbuben vom Assigbach"** (Freiburger Echo Verlag Wendelin Duda, 79106 Freiburg i.Br. 164 Seiten, brosch., 24,80 DM) spielen natürlich auch die Mädels eine Rolle, denn schließlich werden auch Lausbuben einmal erwachsen. - Die Liebe steht im Mittelpunkt eines zweiten Buches von Bruno Herr: **„Weg ohne Wiederkehr"**, das im gleichen Verlag erschien (160 Seiten, 24,80 DM) und eine zarte Liebesgeschichte vor dem Hintergrund der Vertreibung einfühlsam schildert. **man**

Geliebter Kintopp

Sybille Schmitz: Ein „gefährliches" Gesicht

Ich hoffe, es klappt – einmal müssen wir alle sterben und warum soll es nicht jetzt sein. Ich habe mich so bemüht, wieder Anschluß zu finden, aber man kann mich nicht verwenden." Das waren die letzten Zeilen von Sybille Schmitz. Mit einer Überdosis Schlaftabletten setzte sie 1955 in München ihrem Leben ein Ende.

Sybille Schmitz wurde am 2. Dezember 1909 in Düren/Rheinland geboren. 1931 wurde sie von dem französischen Regisseur Dreyer für seinen surrealistischen Streifen „Vampyr" verpflichtet. Ihr erster deutscher Film war Erich Pommers „F P 1 antwortet nicht" als Partnerin von Hans Albers, und damit begann ihre lange Filmreihe: „Rivalen der Luft" mit Claus Clausen, „Musik im Blut" mit Wolfgang Liebeneiner, „Der Herr der Welt",



Sibylle Schmitz — Foto kai-press

„Abschiedswalzer", „Punks kommt aus Amerika", „Stradivari" und „Fährmann Maria", in dem sie eine ihrer künstlerisch interessantesten Rollen hatte. Aber auch ihre Aufgaben in „Die Leuchter des Kaisers", „Kronzeugin", „Hotel Sacher", „Die Unbekannte", „Tanz auf dem Vulkan" mit Gründgens sollen nicht unerwähnt bleiben.

Sybille Schmitz hatte einen der fesselndsten und persönlichsten Ausdrucksstile, die wir im Film kennen. Es ist nahezu beispiellos, wie eine Frau sich im deutschen Film durchsetzen konnte, die statt der Normenschönheit des Ausdrucks ein „gefährliches" Gesicht mitbrachte.

Nach 1945 schien sie an ihre großen Vorkriegserfolge anknüpfen zu können. 1947 holte der Regisseur Harald Braun die Schauspielerin für seinen Film „Zwischen gestern und morgen" wieder vor die Kamera. Ein Jahr später trennte sie sich von ihrem Mann, dem Drehbuchautor H. G. Petersen, den sie 1936 geheiratet hatte. In den Streifen „Illusion in Moll" sowie „Das Haus an der Küste" hatte die Mimin noch einmal ihre großen Auftritte.

Sybille Schmitz starb am 13. April 1955. Auf dem Münchener Ostfriedhof gaben Olga Tschechowa, Winnie Markus, Marte Harell, Produzent Erich Pommer und der Regisseur Harald Braun der Schauspielerin das letzte Geleit. Rainer Werner Fassbinder setzte Sybille Schmitz mit seinem Film „Die Sehnsucht der Veronika Voss" (1982) ein Leinwanddenkmal. **kai-press**

Hannelore Patzelt-Hennig

Die Kreuzlinde

Eine Geschichte um Liebe und Tod

2. Fortsetzung

Was bisher geschah: Peggy, mit ihrer Großmutter auf Deutschlandbesuch, hat durch einen Zufall Jürgen kennengelernt. Sofort haben die beiden jungen Menschen sich ineinander verliebt. Sooft wie möglich sind sie zusammen. Peggys Großmutter möchte den jungen Mann auch kennenlernen. Man verabredet den folgenden Sonntag für einen Besuch.

Bis zum Sonntag sahen Peggy und Jürgen sich nicht mehr. Er hatte andere Verpflichtungen und Peggy begleitete die Großmutter auf ein paar Ausflugsfahrten in die Umgebung. Das hatte sie bisher nicht getan, weil sie immer etwas anderes vorgehabt hatte, wenn die Großmutter sie mitnehmen wollte. In diesen Tagen aber sehnte sie sich sehr nach der Nähe der alten Frau. Und die Großmutter freute sich, die Enkelin bei sich zu haben.

Als der Sonntag anbrach, erwachte Peggy schon früh. Beim Frühstück wirkte sie unruhig.

Die Großmutter beabsichtigte, in die Kirche zu gehen und bot der Enkelin an, sie zu begleiten. Aber Peggy lehnte ab. „Ich möchte lieber hier bleiben. Ich muß noch etwas an einem Bild ändern, was mir wichtig ist!"

„Wichtiger als der liebe Gott?" fragte die Großmutter. Und es klang vorwurfsvoll.

„Das nicht! Aber es geht um ein Bild, das ich am Nachmittag gern Jürgen zeigen möchte, und dann soll es so sein, wie ich es mir jetzt denke."

„Du und deine Malerei!" erhielt Peggy wieder einmal zur Antwort. Es klang abwertend. Doch obwohl Peggy wußte, daß die Großmutter sich nicht für Bilder interessierte, ließ sie es diesmal nicht damit bewenden.

„Das Bild, um das es geht, ist mir unvergleichlich gut gelungen, Omi! Es ist so idyllisch und stimmungsvoll, daß es eigentlich auch dir gefallen müßte!" verteidigte sich das Mädchen.

„Was hast du denn gemalt?" fragte die Großmutter nun, ohne wirklich interessiert zu sein.

„Den Mittelpunkt bildet eine riesige alte Linde, die inmitten weiter, saftiggrüner Wiesen jenseits des Flusses steht", erzählte Peggy aufgeregt.

Jetzt horchte die alte Frau auf. Von Desinteresse konnte keine Rede mehr sein. „Eine Linde inmitten weiter, saftiggrüner Wiesen jenseits des Flusses hast du gemalt, sagst du?" wiederholte die Großmutter, als wolle sie ganz sicher sein.

„So ist es, Omi!"

„Wo steht der Baum genau?"

Peggy beschrieb es ausführlich und erwähnte auch, daß sie mit Jürgen oft dort sei und sie gern unter den tief herabhängenden Zweigen säßen.

Die alte Frau erbleichte. „Bring mir bitte das Bild, Peggy!" bat sie mit halberstickter Stimme.

Peggy eilte in ihr Zimmer, um es zu holen. Aber welchen Zusammenhang zwischen dem von ihr gemalten Motiv und der Betroffenheit der Großmutter bestand, blieb ihr völlig schleierhaft. Ehe sie das Bild von der Staffelei hob, betrachtete sie es sich noch einmal. Gespannt trug sie es hinüber zur Großmutter. Als die alte Frau den Baum sah, drehte sie den Kopf spontan zur Seite. „Es darf nicht wahr sein!" murmelte sie dann wie zu sich selbst.

Die Enkelin fragte, jetzt völlig irritiert: „Was Omilein, was darf nicht wahr sein?"

„Diesen Baum gibt es noch?" fragte die Großmutter, als könne sie es immer noch nicht glauben.

„Natürlich! Ich habe ihn so, wie er da steht, gemalt!" antwortete Peggy.

„Zerreiß das Bild, Kind! Sofort. Ich bitte dich darum!" forderte die Großmutter. Doch Peggy begehrte auf und sagte: „Nein, Omi, das kannst du nicht von mir verlangen! Es ist die schönste Arbeit, die ich von hier mitnehmen werde, und ich werde sie mitnehmen!"

Die Großmutter sagte daraufhin nichts mehr. Sie saß da, als habe sie vollends resigniert.

Peggy legte das Bild auf den Tisch und trat zu ihr. Sie legte die Hand auf die Schulter der Großmutter und bat: „Sag mir bitte endlich, warum dich der Baum, den ich gemalt habe, so erschreckt hat!"

Aber mit der Antwort, die sie bekam, klärte sich für sie gar nichts; denn die Großmutter sagte nur still: „Scheinbar soll sich wohl alles noch einmal wiederholen!"

Jetzt ging Peggy neben ihr in die Hocke. „Was, Omilein, was soll sich wiederholen?" beharrte sie zu wissen. Doch sie bekam lange keine Antwort. Die Großmutter nahm den Kopf der Enkelin liebevoll in die Arme und streichelte wie tröstend darüber hin. Erst nach längerer Zeit war sie bereit, sich zu offenbaren.

„Dieser Baum hat eine sehr unglückselige Geschichte, mein Kind"

„Dieser Baum, mein Kind, hat eine unglückselige Geschichte", begann sie schwerfällig, „er soll auf dem Grab eines Mannes gewachsen sein, der sich aus Gram über eine verschmähte Liebe das Leben nahm. Und allen Liebenden, die sich unter seiner Krone küssen, soll der Baum Unglück bringen. Als läge ein Fluch darauf. Die Leute früher haben ihn deshalb Die Kreuzlinde genannt."

Peggy lächelte nachsichtig. „Omi, was redest du da für einen Unsinn! Das sind doch alles überholte Vorstellungen! Was soll ein Baum für einen Einfluß auf die Empfindungen junger Menschen haben? Das klingt so unlogisch, daß ich am liebsten lachen möchte."

Peggy hatte sich erhoben und die Großmutter nun ihrerseits in die Arme genommen und an sich gedrückt. Deren Blick aber blieb wie versteinert.

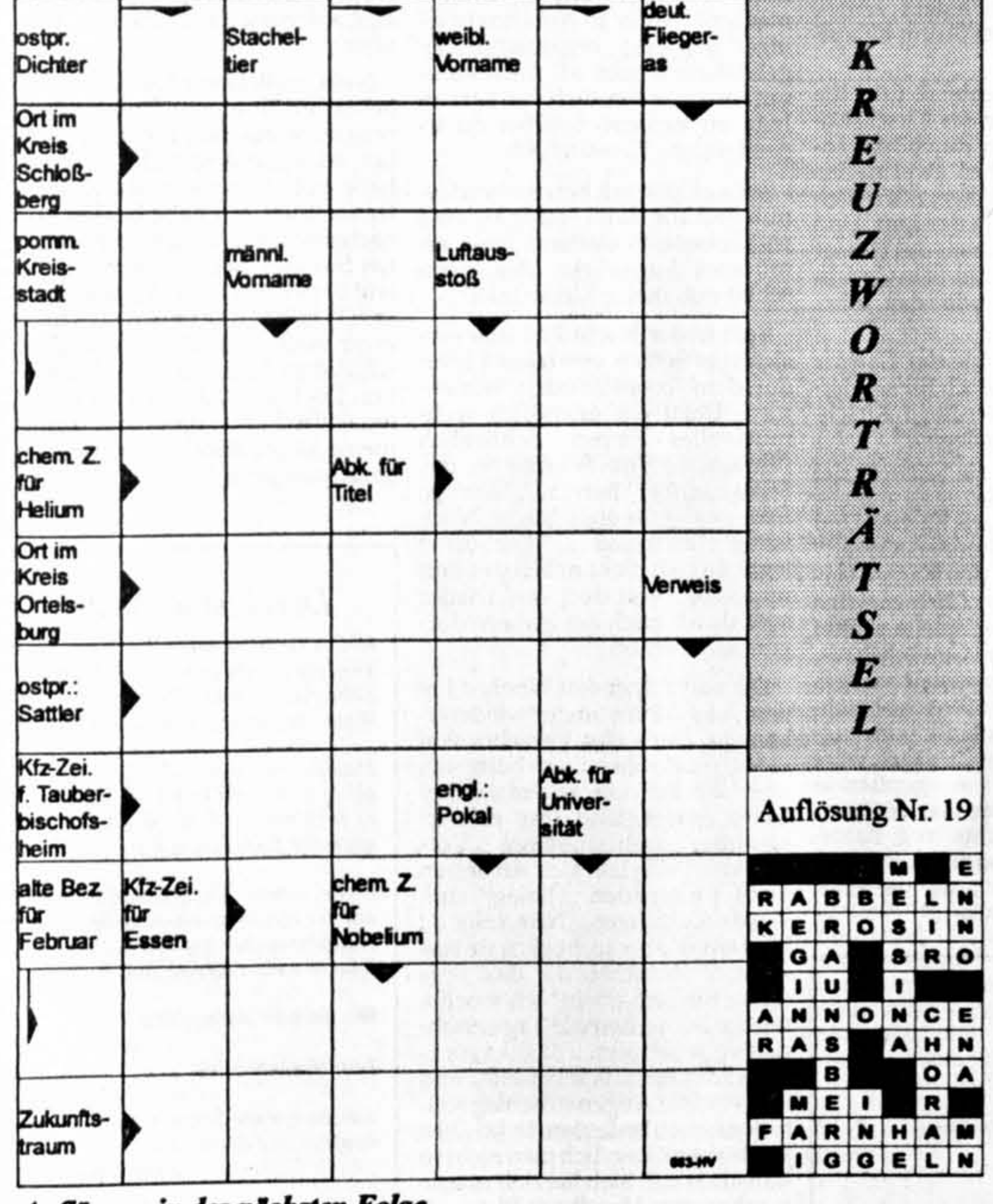
„Ich möchte deinen Worten gern Glauben schenken, aber ich kann es nicht!" antwortete sie.

„Sieh es als Legende und beruhige dich, Omi!" flehte Peggy. Doch statt ruhiger zu werden, zeigte sich die alte Frau immer nervöser. „Ich kann nicht, Kind, denn ich habe selbst ein solches Geschick hinter mir," gestand sie nun.

„Du?"

„Ja, Peggy, ich! Ich war noch ein sehr junges Mädchen, als ich in diese Stadt kam. Weil mein Vater damals, um überhaupt Arbeit zu haben, viel bei Bauern aushalf, wurden meine Eltern in einem Nachbarort zum Erntefest eingeladen und nahmen mich mit. Auf diesem Ball verliebte sich Hals über Kopf ein junger Mann in mich. Es war der Sohn des Gutsherrn. Du kennst das Gut, du hast die Wirtschaftsgebäude auf dem Bild mit der Kreuzlinde im Hintergrund angedeutet. Die Ländereien jener Familie reichten damals bis zum Fluß. Es waren sehr wohlhabende Leute. Der Sohn aber war einer anderen versprochen. Aus Erbschafts- oder Adelsgründen, das erfuhr ich nie. Das „von" steht in dieser Region vor vielen Namen, ohne daß man da immer auf eine bestimmte Herkunft schließen kann. Zu ihrem Namen gehörte jedenfalls eins und sicherlich auch so manches an Besitz. Ich aber war ein bettelarm gewordenes Flüchtlingsmädchen, das man bestenfalls als Magd auf dem Hof geduldet hätte. Trotzdem liebten wir uns sehr, der junge Mann und ich.

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge



Mit der **„Reise durch Ostpreußen"** ist ein Brückenschlag zwischen gestern, heute und morgen und über die derzeitige Dreiteilung des Landes hinweg gelungen. 13 Schwarzweiß-Fotos dokumentieren die einst in Blüte stehende deutsche Kultur, während 28 zum Teil doppelseitige Farbfotos vom anhaltenden Reiz der Landschaft künden. In Textbeiträgen wird das Verhältnis der Ostpreußen zu ihrem Land erörtert. Geschichte und Eigenheiten der Region bilden weitere Themenschwerpunkte. Reiseeindrücke und Kurzporträts berühmter Landeskinder runden das Bild ab.

Abonnement-Bestellschein

Ich bestelle zum ____________ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement
Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname ____________

Straße/Nr. ____________

PLZ/Ort ____________

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab: Inland	☐ jährlich 138,00 DM	☐ halbjährlich 69,00 DM	☐ vierteljährlich*) 34,50 DM
Überweisung/Scheck: Ausland	☐ 178,80 DM	☐ 89,40 DM	☐ 44,70 DM
Luftpost	☐ 256,80 DM		

Bankleitzahl: ____________ Konto-Nr.: ____________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postbank)

Datum ____________ Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.
Nochmals Unterschrift des Bestellers:

Ich wurde auf Das Ostpreußenblatt aufmerksam durch: ____________

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt

Prämienwunsch:

Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:

- ☐ Reise durch Ostpreußen (aktuelle, farbige Großaufnahmen)
- ☐ Ostpreußen (südliches), Westpreußen und Danzig (Reiseführer)
- ☐ Königsberg und das Königsberger Gebiet (Reiseführer)
- ☐ Memelland mit Kurischer Nehrung (Reiseführer)
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems
- ☐ Kleine Geschichte Ost- und Westpreußens, von Fritz Gause
- ☐ 20,– DM (durch Überweisung/per Scheck)

Name/Vorname ____________

Straße/Nr ____________

PLZ/Ort ____________

Datum ____________ Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt etwa 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt

Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

20

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

Frohes Treiben

Da steht ein junger Löwenzahn
goldgelb mit grünen Blättern,
ein leuchtend roter Siebenpunkt
will seinnen Stiel erklettern.

Darüber schwebt, hell leuchtend blau,
ein Argusfalter, und im Tau
badet ein lila Veilchen.

Im Kirschbaum geht es um und um,
da gibt's Gesumm und Goldgebrumm
schneeweiße Blüten beben.

Zaunkönig sitzt im grauen Kleid,
sein winzig Weibchen ihm zur Seit',
und beide jubilieren.

Ein Glockenlied aus Lerchenbrust
und Kinder jauchzen – unbewußt
steigt in den offnen Himmel.

Der Kuckuck seinen Namen ruft,
und Mückenschwärme in der Luft
seh'n aus wie zarte Schleier.

Herr Täuber gurrt sein Liebeslied,
Frau Täuber um das Nest sich müht,
hoch droben kreist ein Häher.

Der Nachbar steht am Gartenzaun,
er kann – gleich mir –
nicht satt sich schau'n,
und seine Augen glänzen.

Ich blicke fröhlich himmelwärts;
und jubelnd
dankt mein pochend Herz
für dieses Tagerleben

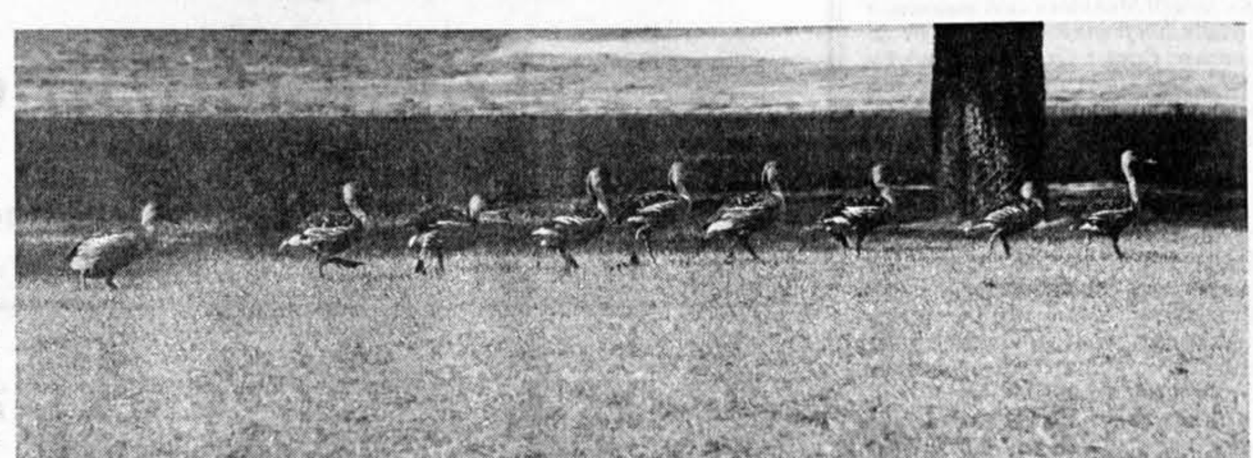
Margarete Fisch-Woelk

Die fröhliche Zeit mit Inka

VON KLAUS WEIDICH

Nein, ein Hohelied auf sie kann es wahrscheinlich nie werden. – Oder doch? Wenngleich es mich drängt, jetzt noch einmal tief in das Geschehene hinab gleiten zu wollen, um diese Zeit noch einmal zu fühlen und zu spüren – diese Zeit mit Inka ...!

Ich sah sie dort zum ersten Mal an jenem Tage. Die Nachmittagssonne warf ihren Schein in gelblichen, ungebrochenen Strahlenbündeln auf sie herab. Inka stand unweit eines bereits buntgefärbten Strauchwerks am äußersten Rand der Grünanlage, hatte ihre kurze Stummelrute ängstlich an ihren kleinen verwahrlosten Körper gelegt und sah mit abwartender Skepsis in die Welt. Die Worte, die man ihr augenblicklich entgegenbrachte, mußten wohlwollend und vertrauenerweckend genug an ihren hochgestellten Ohren geklungen haben, denn Inka erschrank nicht vor ihnen. „Na, so allein? – Ohne Herrchen ...?" Inkas schwarze Nasenspitze nahm sichernde Witterungsarbeit auf. Einige vorsichtig gesetzte Schritte jedoch, und Inkas bescheidene Zutraulichkeit fand ein jähes Ende: Mit hastigen Bewegungen eilte sie über die Weitläufigkeit der Grünanlage davon. Am nächsten Nachmittag fand ich Inka an der gleichen Stelle verharrend. „Hallo! – Hmmm, hast du etwa schon auf mich gewartet?" Vielleicht sechs oder sieben wiederum sehr vorsichtig gesetzte Schritte brachten ihre bedingungslose Nähe. Doch den letzten Schritt wagte sie – wagte Inka. Mit weit zurückgelegten Ohren sog sie den ihr so fremden Geruch tief in sich hinein. Endlich dann das allerletzte Wagnis: Die ausgestreckte Hand – tief von unten geführt – berührte Inkas knöcherne Brust. Dazu viele, viele Worte. Leise und lockend gesprochen und völlig frei von jeglicher kehligen Härte. Im Gegenzug dann Inkas feuchte Dankbarkeit: Sie leckte mehrmals über die streichelnde Hand hinweg ...



Lustige Gesellschaft: Enten im Gänsemarsch — Foto Eckelt

Ja, so hatte es begonnen mit ihr – mit Inka. Unbeirrt folgte sie anschließend den ihr vorauseilenden Schritten. Und ebenso willig trat sie mit in die Wohnung hinein, beäugte neugierig dieses und jenes und fiel dann hungrig über die ihr dargebotenen Fleischbrokken her. Lauwarmes Wasser allerdings und eine große Portion Shampoo erregten ihren offensichtlichen Widerwillen. „Aber das muß auch sein, mein kleines Hundeherz. – Und jetzt stell dich nicht so zickig an, dreh dich mal herum ...! – Aha, eine kleine Hundedame! – Na, mir soll's recht sein ...!"

Die optimale Lage eines Badetuches läßt sich für Menschenverstand wohl kaum ermessen. Inka wandte unendlich viel Mühe dafür auf. Endlich rollte sie sich zufrieden auf dem Tuch zusammen. „Halt! – Halt, mein kleines, feuchtes Fräulein! Ehe du sanft in deine Hundeträume schlummerst, laß mich noch kurz ein Geständnis machen! – Also: In Anbetracht einiger spezieller, organischer Gegebenheiten habe ich mich kurzum entschlossen, dich von jetzt an Inka zu nennen! Erhebst du irgendwelche Einwände?"

Inka gähnte mit herzhaftem Genuß und zog dann endgültig eine rosafarbene Schlafhaut über ermüdetes Augenlicht. „Na, dann schlaf gut, meine kleine Inka!"

Spät in der Nacht ließ sich vorsichtiges Setzen von Inkas Füßen auf dem Teppichboden vernehmen. Dazu ein unendlich wehmutsvolles Fiepen. Schließlich führten sie ihre Schritte in das Schlafzimmer herein. „Nun ja, Inka – es ist die erste Nacht. Noch ist dir alles fremd ...!" Daraufhin legte sie sich dicht neben das Bett und stand von dort erst wieder auf, als ich mich am frühen Morgen selbst erhob.

Die nachfolgenden Wochen ließen Inka kaum mehr wiedererkennen. Dank des Verzehrs von Fleisch und rohen Eiern hatte sich über ihr Fell ein seidenweicher Glanz gelegt. Und ihre zäh erkämpfte, unbestreitbare Vormachtstellung läßt sich am besten nur im folgenden „Dialog" zum Ausdruck bringen: „Nun, Inka ...! Jetzt werd' aber nicht ganz unverschämt! Brauchst du das Sofa schon für dich allein? Ich möchte mir im Fernsehen die Tagesnachrichten anschauen ...!" Inka rückte gnädig ein Stück beiseite, und ihr gezierter Augenaufschlag sollte denn auch bedeuten: Ja, ja ...! Ist ja schon gut. Reg dich man nicht so künstlich auf! Sieh her, ich mache ja schon eine Handbreit Platz ...!

Die Wärme einer neu erwachten Frühlingssonne ergoß sich bereits seit Tagen über durchnäßte Erde. Inka tobte mit ausgelassenen Sprüngen und heulenden Lauten über die ihr so wohlbekannte Grünanlage hinweg, die übermütigen Bewegungen ihrer Ausgelassenheit. Mit aufgeregtem Fiepen irgendeine Witterung aufnehmend, stürzte sie hocherhobenen Hauptes und mit freudig bewegter Stummelrute einer plötzlich aus dem dichten Buschwerk in Erscheinung tretenden, verlotterten Gestalt entgegen. Inkas Freude über dieses plötzliche Wiedersehen steigerte sich zusehends ins Grenzenlose. Aber diese – Inkas – Freude hinterließ auch viel Schmerzendes! Zumal die verlotterte Gestalt dieses Stromers Inka alsbald hart gegen ihren wild anstürmenden, kleinen Körper getreten hatten, und ihr schmerzhaftes Winseln eine konstante, kriecherische Ergebenheit dazu auslöste. „Na, du mistiges Hundevieh, scheinst ja recht gut irgendwo überwintert zu haben!" ertönte dazu eine rauhe Stimme. Und ein paar blaßgraue, trunkene Augen sahen mit spöttischer Herausforderung auch zu mir herüber.

Nein, weiß Gott nicht, harte Arbeitsjahre in einem Steinkohlenbergwerk machen nicht zimperlich oder gar ängstlich. Aber ich habe trotzdem nichts darauf unternommen. Ich habe beiden nur nachgeschaut, diesem verlotterten Stromer und der vor Freude laut fiependen Inka. An der nächsten Wegbiegung blickte sich Inka zwar noch einmal um – blickte schuldbewußt noch einmal zu mir her. Doch was hätte ich ihr zurufen sollen? „Na, dann lebe wohl, meine kleine Inka!" habe ich nur ganz leise gesagt ...

Eines Kirschbaums gelehrte Früchtchen

VON ROBERT JUNG

Das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum, der zwar alle Jahre im reichen Blätterschmuck prangte, aber von süßen Früchten nicht einmal eine Handvoll abwarf, erinnerte mich an einen ähnlichen in der äußersten Ecke unserer Studienanstalt. Nur war es diesmal nicht ein Feigenbaum, vielmehr ein alter, knorriger Kirschbaum, also ein Steinobstgewächs der Gattung Prunus aus der Familie der Rosengewächse. Alljährlich kleidete er sich nicht nur in einen reichen Blättermantel; er war auch in den ersten Frühlingstagen reich mit Blütenschnee bedeckt. Nahte aber die Zeit der Fruchtreife, stand er da so bettelarm wie ein Handwerksbursche ohne Sack und Pack.

Was Wunder, daß sowohl der Hausmeister als auch der Gärtner keine rechte Freude mehr an ihm fanden und ihn niederhauen wollten. Dabei war der alte Kracher von einem Kirschbaum so unschuldig an seinen dürftigen Verhältnissen zur Zeit der Reife wie etwa ein Regenschirm, in den der Sturm hineinfährt. Der Garten nämlich, in dem er stand, diente uns jungen Studierenden nicht nur als Erholungsplatz in freien Stunden; in seiner Umgebung studierte man auch fleißig: am liebsten allerdings, sobald die grünen Kirschlein anhoben, roten Wangen zu bekommen. Und insgeheim rann uns schon vorher der Saft rotbäckiger Süßkirschen über die Lippen.

Vom Studienbeginn an war unter uns einer, den wir nur das „Karlchen" nannten. Er hatte bereits manchen lateinischen und griechischen Dichter und Philosophen ohne große Magenbeschwerden verdaut. Am meisten aber war er dem Kirschbaum zugetan. Mit fast flehenden Augen sah er schon im Frühjahr Tag für Tag aus dem Studienfenster hinaus, daß dem Baum ja kein Reif oder harter Frost schade. Am liebsten verbrachte er seine Freizeit in den Ästen seines Lieblings, wobei er ihn allerlei lateinische und griechische Brocken mitanhören ließ. Die Sonne und die heranreifenden Früchte schienen ihn dabei zu erwärmen. Voller Eifersucht beäugte er seine Klassenkameraden. Näherten wir uns „seinem Kirschbaum", blickte er spinnefeind darein. Wollte sich aber einer an seine Früchte heranmachen, bombardierte er ihn mit losgerissenen Ästen oder Kirschkernen. Bis er schließlich die Alleinherrschaft über den Kirschbaum errang.

Wieder einmal hockte Karlchen in seinem grünen Nest, ehe es in die Sommerferien ging. Plötzlich vernahm er aus Gesprächen zwischen dem Hausmeister und dem Gärtner, daß man seinem Liebling mit Axt und Säge zu Leibe rücken wolle. An seine Stelle wolle man einen jüngeren pflanzen. Der alte Kracher gäbe ja sowieso kaum noch Früchte her, sei also überflüssig.

Altsprachlich seufzte das „Karlchen" vor sich hin: „Mehercle! O glaukopis Athene! Quantas artifex pereo." Was wohl zu deutsch heißen sollte: Es wäre zu schön gewesen, bei Vermeidung der Spesen!

Bei aller Bitternis, die Karlchen gegenüber den beiden Unholden empfand, drückte er sich noch dichter in den Wildwuchs seines Lieblings. Eben knirschte die Säge im Holz des Kirschbaumes, dann spalteten Äxte seine Zweige. Und schon kollerten Schuhe aus dem Astwerk herunter.

„Holla!" rief der Hausmeister. „Da droben sitzt doch nicht etwa ein Schusterbub!" Wenig später folgte ein Paar Ringelsocken. „Da schau her!" lachte der Gärtner. „Was doch auf so einem alten Baum daroben ist." Jetzt flatterte ein dicker Wälzer herunter. „Sieh da", griente der Hausmeister, „sogar der alte Homer hat sich zum morschen Kracher hinauf verirrt. Den muß der letzte Sturm hinaufgewirbelt haben."

In diesem Augenblick fuhr die Axt tiefer ins Holz des Kirschbaumes, kräftiger und durchdringender. Jetzt erschienen zwei nackte Füße, dann zwei lange, dürre Beine. Sie zappelten in der Luft. Und jäh stand der Studiosus des Homer aufrecht auf der Erde. Sein Gesicht war rotglühend wie das einer Pfingstrose.

„Sapperlot" grinste der Gärtner diabolisch. „Was doch für sonderbare Früchte neuerdings Kirschbäume zu tragen pflegen!"

„Marsch, ab in die Klasse!" rief der inzwischen hinzugekommene Professor für Altsprachliches. Und dann laut: „Fünf Stunden Karzer!" Als das Karlchen den Karzer verließ, schwor er dem Gärtner ewige Rache. Monatelang spielte er ihm manchen Streich im Gewächshaus, ehe er die Studienanstalt verließ. Das Resultat seiner Streiche brachte ihm im Fach „Botanik" eine verschämte Vier ein. – Zu sagen wäre noch, daß der neugepflanzte Kirschbaum später die süßesten und vollsten Früchte trug; natürlich abgesperrt von solchen seltsamen „Botanikern", wie es jenes Karlchen einmal war ...

Gewitter im Mai

VON URSULA BEETZ

Blaue Blitze zucken über die Stadt –
verwundet brüllt der Himmel
schmerzlich binden silberne Fäden oben und unten.
Abertausend grüne Schalen
fangen dürstend die Tränen des Himmels.

Dereinst im Mai

Helles Grün an allen Zweigen,
Vogelsang erheischt sich Glück,
Silberflügel tanzen Reigen,
Wintermacht zog sich zurück!

Maiensonne wärmt die Felder,
eifrig sprießend keimt die Saat;
es verjüngen sich die Wälder
nach der Ewigkeiten Rat.

Elche, träum' ich, grasend stehen
auf der Heide frischem Grün,
Haubentaucher auf den Seen
Spuren weiter Kreise zieh'n.

Wo auch Frühlingslüfte
wehten; –
kein Himmel blieb
von Wolken frei,
welche vor die Sonne treten,
heute, – wie dereinst im Mai!

Rudolf Kukla

Von Simon Dach bis Sudermann

Vorträge vor russischen Studenten über ostpreußische Dichter

Zum dritten Mal packte ich im Frühjahr eine Tasche mit Büchern, Arbeitsbriefen und Fotokopien voll und fuhr nach Königsberg, um vor Germanistik-Studenten der Universität über ostpreußische Autoren zu sprechen. Diese Reisen haben schon Tradition, und wenn am Flughafen in Powunden oder am Hauptbahnhof in Königsberg (die Russen sagen „Südbahnhof") bei Ankunft und Abfahrt „großer Bahnhof" stattfindet, so kann man nur dankbar sein, daß die lange Zeit des Sperrgebiets immer weiter zurückliegt.

Das Interesse der Russen, besonders an der ostpreußischen Kultur und Geschichte, an Dichtung, Architektur, Brauchtum und Dialekt des Landes, in dem sie heute leben, ist ungebrochen. Ermutigt durch diese Erfahrungen fragte ich im Herbst 1993 auf Anraten von Prof. Dr. Gilmanow die Leiterin des Germanistischen Lehrstuhls, Prof. Dr. Salkova, ob ich über ostpreußische Autoren und Themen referieren dürfte. Die Absprachen verliefen unbürokratisch und unkompliziert. Termine wurden telefonisch festgelegt, Arbeitsbriefe der Landsmannschaft Ostpreußen von der Kulturabteilung zur Verfügung gestellt, meine Bedenken wegen eventueller Sprachschwierigkeiten zerstreut. Die Studenten des zweiten bis vierten Studienjahres (im russischen System geht es nach Studienjahren, nicht nach Semestern), für die die Vorträge geplant waren, sprechen perfekt Deutsch.

Im März 1994 war ich dann zum ersten Mal zu Gast am Institut für Germanistik und Anglistik der „Kaliningrader Staatlichen Universität". Das Gebäude in der Tschernischewskij-Gasse ist innen und außen einfach. Die Wände gelb und braun gestrichen, schmale Flure, Unterrichtsräume, die 40 bis 50 Zuhörer fassen, schmucklose Wände, im Zimmer des Lehrkörpers, das zugleich Aufenthalts- und Konferenzraum sowie Büro ist, kommt es in den Pausen zu drangvoller Enge. Doch die russische Gastlichkeit wird auch unter Zeitdruck gepflegt. Kaffee mit Kuchen oder Piroggen werden dem Gast angeboten mit den wohltuenden Worten: „Nun erholen Sie sich erst einmal!"

Eine Vorlesungsstunde dauert 80 Minuten, und die Studenten sind gewohnt, diese doch recht lange Zeit konzentriert einem komprimierten Vortrag zu folgen. In den drei Jahren konnte ich den stets interessierten Zuhörern Neues bringen und Bekanntes vertiefen. So war ihnen Simon Dach (1605–1659) als Professor der Poesie und Rektor der Albertina wohl in seiner historischen Bedeutung bekannt, das barocke Denken jedoch, das von jenseitsgerichteter Frömmigkeit, vom Bewußtsein der irdischen Vergänglichkeit und zugleich von Sinnesfreude geprägt war, bedeutete eine neue Erfahrung. Die Königsbergerin Fanny Lewald (1811–1889), eine Schriftstellerin mit überaus modernen Vorstellungen über Mädchenbildung und Berufstätigkeit der Frauen, wurde von den Studenten ebenso neu entdeckt wie hier im Westen von den jungen Feministinnen. Agnes Miegel (1879–1964) genießt bei den Russen hohes Ansehen. Die Studenten schreiben Examensarbeiten über ihr Werk, die russische Agnes-Miegel-Gesellschaft hat 20 Mitglieder und ist in Königsberg sehr aktiv. Dennoch wurden Vorträge über die „Mutter Ostpreußen" gern angenommen, und die Arbeitsbriefe der Landsmannschaft waren eine willkommene Gabe.

Ganz anders stand es um die Rezeption Ernst Wiecherts (1887–1950). Seine Werke sind noch gar nicht ins Russische übersetzt worden, und während er bei den Polen hohes Ansehen genießt, war er den Russen fast unbekannt. Doch auch da hat sich einiges geändert. Inzwischen mehren sich Leser und Interessenten, die auch eine russische Wiechert-Gesellschaft gründen wollen.

Hermann Sudermann (1857–1928) und der bei den Russen sehr beliebte E.T.A. Hoffmann (1776–1822) standen in diesem Jahr auf dem Programm. Während die russische E.T.A.-Hoffmann-Gesellschaft wissenschaftliche Beiträge publiziert und Staatsarbeitsthemen über „Die Elixiere des Teufels" und Bezüge zwischen Hoffmann und Tschaikowsky vergeben werden, mangelt es an Texten zur Lektüre für die Studenten. Das Versprechen, beim nächsten Mal Reclam-Ausgaben und Taschenbücher mitzubringen, rief bei den Hörern leuchtende Augen, bei der Vortragenden den Entschluß zum Prachern hervor. Der Boden muß fruchtbar gehalten werden. Als ich in Berlin in den Nachtzug nach Königsberg stieg, wurde ich von einer Studentin angesprochen, die von einem Gastsemester in Kiel zurückfuhr. Die Vorträge über ostpreußisches Brauchtum (Frühjahr 1995) hätten ihr so sehr gefallen, über Schmackostern, Johannisfeuer, Schimmelreiter ...

Bärbel Beutner

Ausstellung

Bernstein in New York

Das bekannte „American Museum of Natural History" in New York überrascht Besucher und Touristen bis 2. September mit der ungewöhnlichen Ausstellung „Bernstein – Fenster zur Vergangenheit". Gezeigt werden 146 Fossilien-Muster mit im Bernstein eingeschlossenen Insekten, Spinnen und kleinen Wirbeltieren sowie 94 dekorative Objekte aus Grabkammern und eine Nachgestaltung des berühmten Bernsteinzimmers. – Eine kleine Randbemerkung: Auf einer großen Wandkarte und auch im sonst prachtvollen Katalog von David A. Grimaldi wurde Palmnicken westlich von Königsberg eingezeichnet. Palmnicken liegt jedoch etwa 30 Kilometer nördlich von Königsberg. **Joe H. Pastenack**

*

Der Autor ist Königsberger, lebt in New York und schreibt für verschiedene deutsch-amerikanische Zeitungen.



Karl Gustav Weinert: Sonnenblumen (Öl, 1933)

Ausdrucksstarke Werke

Karl Gustav Weinert zum 100. Geburtstag

In den Jahren 1930 bis 1934 machte sich Weinert einen Namen in Königsberg durch zahlreiche Ausstellungen seiner Werke (Aquarelle und Ölbilder) im Kunstsalon Teichert, im Krönungsgang des Schlosses und in der Kunsthalle am Wrangelturm. Durchweg erhielt er gute Kritiken in der Presse Königsbergs, die die Erfolge seiner Ausstellungen deutlich machten. Danach gab es bis 1945 keine Ausstellungen mehr, weil die Themen seiner – wohl ausdrucksstärksten – Werke, wenn auch nicht ausschließlich in Begriffen wie Verfolgung, Gefangenschaft, Tod und Mord zu finden waren. Selbst in seinen „Sonnenblumen" von 1933 – verwelkend und hinter Stacheldraht – lassen sich sinnbildlich Gefangenschaft und Verderben erkennen.

Aber zunächst zum Lebensweg des Künstlers: Geboren am 22. Mai 1896 in Hermsdorf, Kreis Pr. Holland, begann Weinert nach Schulabschluß, Wehr- und Kriegsdienstzeit seine Ausbildung 1919 in Königsberg „zweigleisig". Einerseits führte ihn seine gründliche Ausbildung als Textil-Kaufmann über seine Tätigkeiten als Abteilungsleiter, Werbeleiter und Geschäftsführer eines großen Textil- und Indanthrenhauses in Königsberg bis zur Selbständigkeit durch die Eröffnung eines Modenhauses in Körlin/Pommern. Andererseits galt seine ganze Hinwendung seit früher Jugend der Kunst. Deshalb, und teils mit der beruflichen Ausbildung überschneidend, studierte Weinert ab 1924 Kunstgeschichte und Psychologie in Königsberg. Daneben besuchte er ab 1925 die Malschule Manzau als Einzelschüler, und von 1927 bis 1931 war er Meisterschüler von Alexander Kolde in Königsberg. Ab 1930 betätigte Weinert sich – neben seinem Erwerbsberuf – als freischaffender Künstler. Binnen kurzer Zeit konnte er seine Werke der Öffentlichkeit präsentieren.

1938 zog Weinert mit seiner Familie nach Körlin. Doch schon 1940 bis 1945 kam Weinert erneut in den Kriegseinsatz, zuletzt als Oberzahlmeister der Marine. Mit dem Kriegsende verlor er seine Existenz in Körlin. 1945 – aus der Gefangenschaft kommend – fand er seine Familie in Osterholz-Scharmbeck bei Bremen wieder, und es folgte seine volle Hinwendung zur Kunst. Schon 1946 konnte er eine erste Ausstellung nach dem Krieg in Osterholz-Scharmbeck beschikken. Dort traf er mit dem damaligen Direktor der Staatlichen Kunstschule Bremen zusammen, und aus einem Dialog folgte seine Berufung als Dozent an eben dieser Schule. Zunächst unterrichtete er in den Abendkursen, war aber schon bald Leiter des zweisemestrigen Vorstudiums (Allgemeiner Zeichensaal), dann stellvertretender Direktor und zeitweilig amtierender Direktor.

Natürlich hat Weinert sein freies Schaffen trotz seines starken Engagements an der Kunstschule nie vernachlässigt. Von 1945 bis zu seiner Erkrankung 1958 schuf er noch mehr als 300 Werke (Zeichnungen, Aquarelle, Holzschnitte und Ölbilder). In diversen Ausstellungen in Bremen, Worpswede, Düsseldorf und Goslar wurden viele seiner Nachkriegswerke der Öffentlichkeit gezeigt.

Weinerts Werke lassen sich sicherlich nicht in eine bestimmte Stilrichtung einordnen, dafür sind seine Motive, die angewandten Farben und Techniken zu vielfältig.

Die Lehrtätigkeit und sein freies Schaffen mußte Weinert 1958 wegen seiner schweren Erkrankung (Parkinson) aufgeben. 1965 starb er an seinem letzten Wohnsitz in Bremen. Einige seiner Werke befinden sich als Leihgaben in der Bremer Kunsthalle, andere im Besitz der Stadt Bremen. Seine Nachkriegswerke stellen aber nur den kleineren Teil seines Gesamtwerkes dar. Etwa 1000 Studien, Zeichnungen, Aquarelle und Ölbilder sind bei Kriegsende in Körlin geblieben. Ohne diese Werke wird sein Gesamtwerk nie mehr vollständig sein, es sei denn, daß verlorene Werke noch irgendwann und irgendwo auftauchen. **R. N.**

*

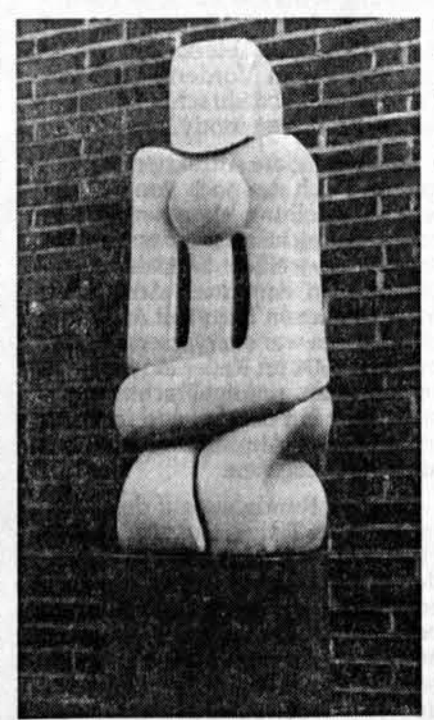
Eine Gedächtnis-Ausstellung findet vom 29. August bis 11. Oktober in der Stadtbibliothek Vahr, Kurt-Schumacher-Allee 65 (beim Gymnasium), 28327 Bremen, statt. Öffnungszeiten: Mo., Do. 11 bis 18 Uhr, Di. 11 bis 19 Uhr, Fr. 11 bis 15.30 Uhr (Änderungen vorbehalten).

Bildnerische Form als Konzeption

Die Ton-Bildhauerin Brunhild Wonsack aus Lyck und ihre Plastiken

Mein Material Ton ist archaisch, Natur, jenseits der technischen Welt. Und so sind auch die Formen meiner Skulpturen", sagt die Ton-Bildhauerin Brunhild Wonsack, die im vergangenen Jahr ihre Arbeiten auf dem Lycker Treffen in Hagen ausstellte. Die Künstlerin, geboren am 23. Februar 1935 in Martinshöhe, Kreis Lyck, lebt und arbeitet heute in Erkrath bei Düsseldorf. Nach ihrem Studium an der Fachhochschule Niederrhein in Krefeld zeigte sie ihre Arbeiten immer wieder auf Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen im In- und Ausland, so im Von der Heydt Museum Wuppertal, im Schloß Benrath, im Keramik-Museum Höhr-Grenzhausen, im Klingen Museum Solingen, in den Niederlanden, Frankreich, Spanien und in England. Plastiken von Brunhild Wonsack befinden sich in Privatbesitz und in öffentlichen Einrichtungen.

Die ostpreußische Ton-Bildhauerin hat ein Material für ihre Plastiken gewählt, das andere Bildhauer meist nur für Vorstudien benutzen. Dieses Material, der Ton, bestimmt denn auch die Form der Skulpturen – weich und harmonisch wirken die Umrisse, sind zuweilen jedoch auch durchdrungen von kubisch-strengen Elementen. Die klaren Formen faszinieren. Da der Brennvorgang es erfordert, daß die Körper – sie sind übrigens hohl – nach statischen Gesetzen aufgebaut werden, erinnern die Plastiken oft an Stelen, an aufragende Monumente, ohne jedoch wuchtig zu sein. Figuren sind nur angedeutet, Titel wie „Tempel-Tänzerin", „Mme. Echnaton" oder „Stierkopf" sollen lediglich zum genauen Hinsehen anregen.



Brunhild Wonsack: Mme. Echnaton Foto privat

Die Oberfläche der Plastiken wirkt unterschiedlich - einmal glatt und geschmeidig, dann wieder rauh oder gar rissig. Brunhild Wonsack erreicht diese Wirkung durch Verwendung verschiedener Oxyde und Material-Beimischungen. Mit Wölbungen, Mulden, Graten, Kanten und Ausprägungen gibt die Künstlerin ihren Skulpturen die vielfältigsten Ausdrucksformen. „Die Wahlentscheidung für ein bestimmtes Material ist zugleich auch die Entscheidung für ein bildnerisches Konzept", sagt sie. „Oder umgekehrt: eine bestimmte Konzeption wählt ein ihr gemäßes Material." Und: „Im Kunstwerk ist eine wortunfähige Vernunft am Werk, die sich dem sprachlichen Zugriff entzieht. Der greifbare Aspekt ist der bildnerische Formbestand. Formen fügen ist bildnerische Entscheidung. Die Konzeption des Künstlers wird sichtbar durch Form, Volumen, Struktur und Farbe. Die bildnerischen Entscheidungen legen Zeugnis ab vom Sinnverständnis des Künstlers." **os**

Kulturnotizen

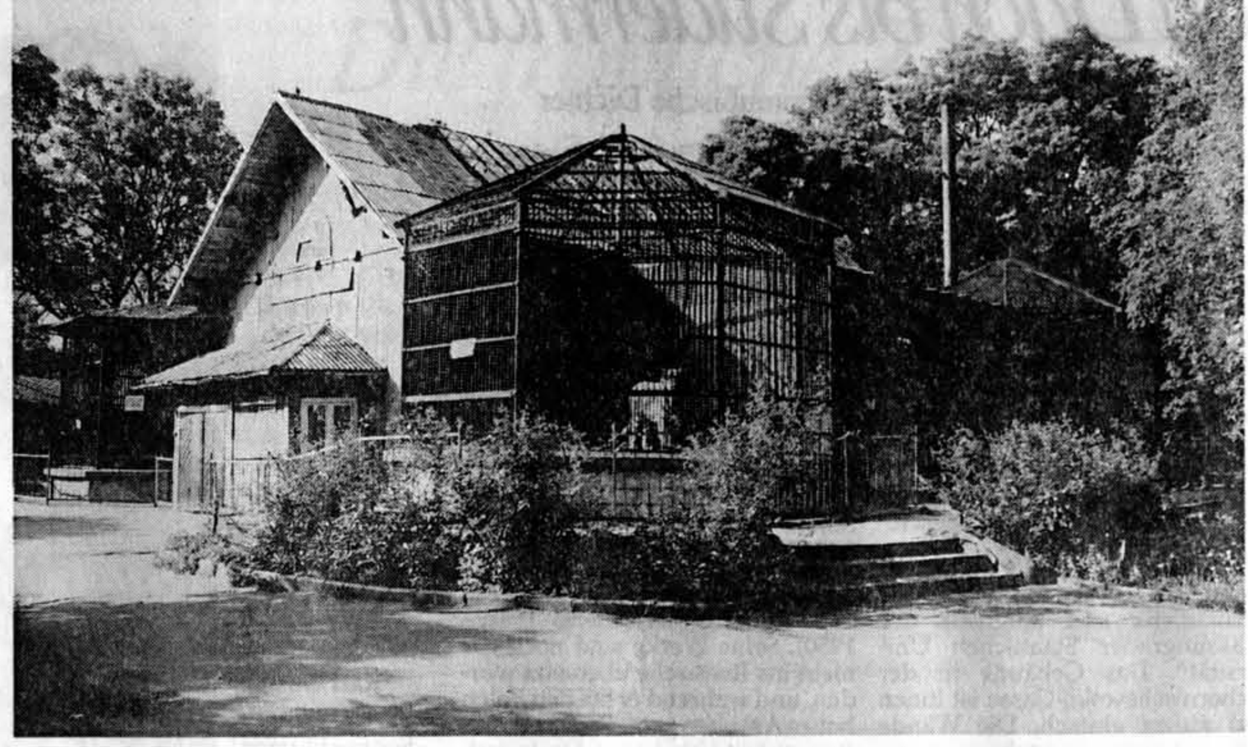
Musik in Königsberg durch die Jahrhunderte – Vortrag von Karlheinz Grube mit Klangbeispielen über bedeutende Komponisten wie Eccard, Albert, Reichardt, Hoffmann und Besch. Haus der Heimat Stuttgart, Großer Saal, 30. Mai, 19 Uhr.

In diesem Monat wird der Königsberger Tiergarten 100 Jahre alt. Am 21. Mai 1896 wurde er feierlich auf dem vom Hufen-Freigraben durchflossenen Park nördlich der Hufenallee, damals noch vor den Toren der Stadt, eröffnet. Als im Jahr zuvor dort die Nordostdeutsche Gewerbeausstellung stattfand, setzten sich viele führende Persönlichkeiten und Gelehrte der Stadt, die schon länger den Gedanken an die Gründung eines Tiergartens hegten, für die Umwandlung des Pargekländes mit den zahlreichen in Holz erbauten Ausstellungsgebäuden in einen Tiergarten ein.

Oberbürgermeister Selkes Anregung im Jahr 1889 zur Schaffung eines zoologischen Gartens hatte zunächst aus finanziellen Gründen aufgegeben werden müssen. Freudig begrüßt worden war daher der Vorläufer eines kleinen Tiergartens 1891 im Garten der Villa Fridericia auf den Hufen. Dieser hatte jedoch nur einen Sommer lang bestanden, da die wenigen vorhandenen Tiere im Winter nicht untergebracht und verpflegt werden konnten. Im August 1895 aber wurde noch während der Gewerbeausstellung der Königsberger Tiergarten-Verein zur Schaffung eines zoologischen Garten gegründet.

Treibende Kraft waren Professor Dr. Maximilian Braun, der Leiter des Zoologischen Instituts der Albertus-Universität, und Hermann Claaß, der Organisator und Leiter der erfolgreichen Gewerbeausstellung und früherer internationaler Ausstellungen in Königsberg. Braun wurde Vorsitzender des Vorstands, Claaß Technischer Direktor und 1897 alleiniger Leiter des Tiergartens.

Dem Andenken des 1913 in den Ruhestand verabschiedeten ersten Tiergartendirektors wurde an der Hauptpromenade ein Gedenkstein mit der hübschen, von Walter Rosenberg geschaffenen Bronzegruppe des eine Panthermutter und ihre beiden Jungen fütternden Knaben gewidmet. Das Denkmal, am 14. Juni 1913 in Gegenwart von Claaß und seiner Gattin enthüllt, ist 1992 durch die Bemühungen des deutsch-russischen Vereins „Gedenkstätten Königsberg e. V." auf das originale Sokkelfundament zurückgekehrt. Die Bronzeskulptur hatte bis dahin den Garten der Villa eines Militärs geschmückt. Wie auf der Rückseite zu lesen ist, erfolgte der Guß bei „Martin & Piltzing Berlin".



Vom Tiger bewohnt: Altes Raubtierhaus im Königsberger Tiergarten Fotos (2) Lange

Verloren ist allerdings das Bildnismedaillon Claaß' mit Hut auf der ursprünglichen Vorderseite, das von einem russischen Künstler nachgebildet werden soll. Bereits 1901 hatte die Stadt Claaß durch die Benennung einer Straße gegenüber dem Haupteingang des Tiergartens geehrt.

Der Gedenkstein für Claaß steht an der Hauptpromenade unweit des ten Konzerthaus umgewandelten, das ganze Gelände beherrschenden vormaligen Hauptbau der Gewerbeausstellung, der 1919 durch Brandstiftung abbrannte. In dieser Großen Festhalle fanden 1903 das 21. Preußische Provinzial-Sängerfest und 1908 die Festsitzung anläßlich des VIII. Preußischen Städtetages mit der 100-Jahr-Feier der Städteordnung statt. Im Jahr 1920 war der Tiergarten Veranstaltungsort der ersten Deutschen Ostmesse, die am 26. September von Reichspräsident Friedrich Ebert eröffnet wurde.

In der glücklichen Verbindung von Natur und Tier galt der Königsberger Tiergarten bald als einer der schönsten zoologischen Gärten Deutschlands. Bei der Eröffnung belief sich der Tierbestand auf 893 Exemplare in 262 Arten, wobei bereits Großtiere wie Löwe, Tiger, Leopard, Puma, Bär, Elefant, Dromedar und Känguruh zu sehen waren. Der Tierbestand wurde von der Tierhandlung Hagenbeck in Hamburg, zwei Prachtexemplare sibirischer Tiger von Moskau erworben. Der Höchstbestand vom Jahr 1910 mit 2162 Tieren ist später nie wieder erreicht worden.

Vor 100 Jahren gegründet:

Zumeist bei Hagenbeck geordert

Der in seiner Raumgestaltung vorbildliche Königsberger Tiergarten bestach ebenso durch Artenfülle

VON Dr. HEINRICH LANGE

1911 von Walter Kuckuck nach dem Brand der Hauptgaststätte in Stein erneuerten Gesellschaftshauses und des Beckens der Leuchtfontäne in der Mitte des großen Schmuckplatzes. Das Gesellschaftshaus in neuzeitlichem Barockstil, das mit seinen für die Stadt größten Sälen, Terrassen usw. den Tiergarten bald zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt der Stadt werden ließ, hat nur mehr als unansehnliche, als Elefantenhaus genutzte Ruine überdauert. Ebenso kann das farbenprächtige Wasserspiel der Fontäne nicht mehr bewundert werden.

Zum 700. Todestag Walthers von der Vogelweide enthüllte der Sängerbund in den Grünanlagen bei der Leuchtfontäne die aus rotem Meißner Granit gemeißelte Sitzgestalt des großen Minnesängers und bedeutendsten Lyrikers des deutschen Mittelalters, der auf einer kleinen Harfe spielend dargestellt ist. Der Sockel dieses bekanntesten Werkes von Georg Fuhg ist bei späterem Pflanzenbewuchs noch zu erkennen. Die Skulptur hat nach der Aufstellung im russischen Skulpturenpark auf der Dominsel, wo ihr vor kurzem die Nase abgeschlagen wurde, eine Bleibe im Universitätshof gefunden.

Eine weitere bronzene Tiergruppe stand einst am Hauptweg, die beiden spielenden Windhunde von Erich Schmidt-Kestner, ein Geschenk des Künstlers aus dem Jahr 1930. Der Bildhauer war von 1926 bis 1933 Leiter der Bildhauerklasse an der Kunst- und Gewerkschule in der Königstraße. Die restaurierten Tierfiguren, vor einigen Jahren ebenfalls noch bei einem russischen General, befinden sich heute in der Kunstgalerie der Stadt. Die Eröffnung des Tiergartens erfolgte noch in dem zum imposan-

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs brachte auch für den Tiergarten bittere Zeiten. Während des Kriegs wurden sämtliche verfügbaren Räume vom Kriegsbekleidungsamt des I. Armeekorps beschlagnahmt und der Garten für den öffentlichen Besuch geschlossen. Die Einberufung eines großen Teils des Personals und auch des Direktors Max E. Meißner zum Kriegsdienst und die sich ständig steigernde Futtermittelknappheit führten zur Verringerung des Tierbestands.

Die einheimischen Vögel und Kleintiere wurden restlos in Freiheit gesetzt, alternde Großtiere durch Abschlachten und Abschuß aus den Beständen gestrichen. Nach einem Tiefstand von 380 Tieren im Jahre 1920 zählte man nach den Inflationsjahren 1924 imerhin rund 700 Exemplare in über 200 Arten. Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise waren zwar erneute Rückgänge zu verzeichnen, doch bald konnte der Tiergarten, dessen Direktor 1930 Dr. Richard Müller wurde, wieder einen größeren Aufschwung mit auch landschaftlicher und baulicher Erneuerung nehmen. Zahlreiche Tierhäuser und Gehege sind bis heute, wenn auch zum Teil in schlechtem Zustand, erhalten. Gleich hinter dem Mitte der 30er Jahre erneuerten und nach dem Krieg mit Tierskulpturen geschmückten Haupteingang befindet sich das ebenfalls in dieser Zeit angelegte publikumswirksame Rund-Freigehege der Affen, in dem sich heute zwei Bärenjunge tummeln.

Nach dem Übergang über die Hufen-Freigrabenschlucht trifft man auf die in leidlichem Zustand erhaltene große Doppelbassinanlage für Seelöwen und Eisbären. Nahe beim Gesellschaftshaus und der Leuchtfontäne steht noch das achteckige Zierfisch-Aquarium, das jetzt als Imbiß dient. Das Schimpansenhaus daneben ist einem Neubau in Beton gewichen. Vor diesem steht die lebensgroße Porphyrfigur des Orang-Utans, die 1930 der bekannte Tierbildhauer Arthur Steiner geschaffen und vor seinem Haus in der Kraus-Allee aufgestellt hat. Das Raubvogelhaus ist auch heute von Adlern, Geiern, einer Eule usw., das Raubtierhaus mit neuem Blechdach von Sumatratigern und einem Löwenpaar bevölkert. Tierkindergarten und Kinderspielplatz sowie vor allem das Elefantenhaus dahinter fehlen. In Erinnerung wird die indische Elefantendame „Jenny" bleiben, die mit dem Rüssel den Leierkasten spielte und mit einem Vorderfuß auf der Pauke den Takt dazu schlug – ein beliebtes Postkartenmotiv.

Eine besondere Attraktion war am großen Teich der noch von der Gewerbeausstellung stammende hölzerne Aussichtsturm, dessen Anstrich rosa-weißen Sandstein vortäuschte. In dem nach dem Krieg noch erhaltenen Turm mit Artillerieeinschüssen war ein Wassersammler und seit 1904 im Keller ein Süßwasseraquarium untergebracht. Heute steht dort ein Seetierhaus in Form einer spitzen Aluminiumhaube mit auch Außenbecken.

Bei dem Rundgang auf der anderen Seite des Tiergartens zurück zum Haupteingang fehlt zwar unter anderem das beliebte Affenhaus, doch entschädigt die heute von Pelikanen bewohnte Stelzvogelanlage mit dem hölzernen Vogelhaus und die gut erhaltene große Bären-Freianlage aus dem Jahr 1936.

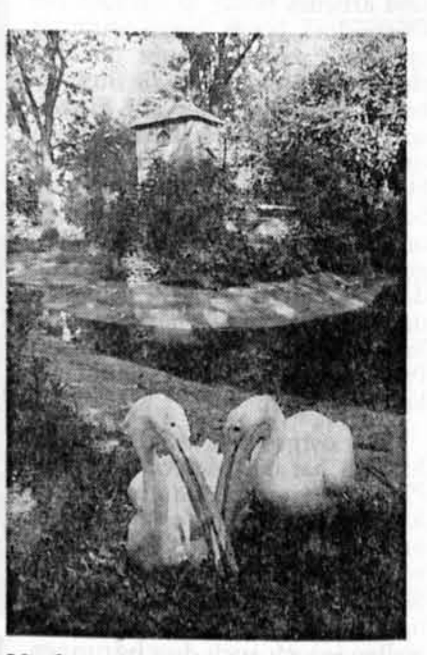
Vom unweit davon über der Schlucht gelegenen Lesepavillon mit den alten Ziergittern bietet sich ein Blick auf die an den Schluchthängen gelegenen Freianlagen für einheimisches Wild, heute auch solche für Raubtiere, und auf die gegenüberliegende russische Freizeitanlage mit bunten Mosaiken, Märchenfiguren und Holzbauten. Dort befand sich vor dem Krieg das 1912 eröffnete Ostpreußische Heimatmuseum mit alten Bauernhäusern, Windmühle und Dorfkirche. Der „Völkerpark-Denkstein" erinnerte an die auf dem einstigen Gelände des Völkerparks veranstalteten Schaustellungen fremder Volksstämme wie Lappen, Kalmücken, Aschantineger und Singalesen. Dieses erste Freilichtmuseum Deutschlands wurde aus Raumnot ab Ende der 30er Jahre abgebrochen und nach Hohenstein verlegt. Dort können noch heute Teile besichtigt werden.

Der weiteren Neugestaltung und dem großzügigen Ausbau des Tiergartens setzte der Zweite Weltkrieg ein jähes Ende. Letzter Leiter war ab 1939 Dr. Hans-Georg Thienemann, der Sohn des bekannten „Vogelprofessors" Johannes Thienemann. Nach dem Krieg konnte er seine Arbeit im Duisburger Tierpark mit einer großen Zahl der früheren Mitarbeiter fortführen.

„Es ist für mich eine besondere Freude, nachdem die Stadt Duisburg die Patenschaft für Königsberg übernommen hat", so Thienemann, „daß die Tradition des Königsberger Tiergartens auch hier im Duisburger Tierpark weiter fortgeführt werden kann und die Belegschaft des Duisburger Tierparks sich zum großen Teil aus Ostpreußen und Königsbergern wieder aufgebaut hat."

War der Tiergarten von den Bombenangriffen auf die Innenstadt noch fast verschont geblieben, so ist russischen Angaben zufolge nach der Kapitulation der zur Festung erklärten Stadt am 9. April 1945 allein das Nilpferd „Rosa" lebend, aber mit Granatsplittern übersät aufgefunden worden. Der Tier- und Artenbestand des 1947 wiedereröffneten Zoos soll sich nach Auskunft der Direktorin derzeit auf etwa 2000 Tiere in 313 Arten belaufen. Diese Zahlen dürften aber zu hoch angegeben sein.

Wenn auch im großen Jubiläumsjahr, das vom russischen Zoo nicht gefeiert wird, vom alten Glanz des Tiergartens nur noch wenig geblieben ist, so erfreut sich der Zoo doch auch heute bei der russischen Bevölkerung der weitestgehend von tristen Plattenbauten geprägten Stadt großer Beliebtheit.



Noch vorhanden: Alte Stelzvogelanlage

Nachschlagewerk:

Ganz Pommern

Von Aalbeck bis Zinnowitz



In der vorzüglichen Buchreihe „Handbuch der historischen Stätten" des Alfred Kröner Verlags wurde mit der Veröffentlichung des Titels „Mecklenburg. Pommern" eine wichtige Lükke für ostdeutsche Heimatforscher geschlossen, lagen doch die Bände „Ost- und Westpreußen", „Berlin und Brandenburg" sowie „Schlesien" seit geraumer Zeit vor. Der neue Band beleuchtet die geschichtlich bedeutsamen Orte des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern. Die östlich der Oder-Neiße-Linie gelegenen Regionen Pommerns werden nicht unter den Tisch gekehrt. Vielmehr tragen die Herausgeber den jahrhundertelang harmonisch gewachsenen Strukturen Rechnung: Mecklenburg einerseits und ganz Pommern andererseits werden alphabetisch getrennt voneinander vorgestellt. Der in Pommern integrierte Regierungsbezirk Grenzmark Posen-Westpreußen fehlt nicht, so daß in der Auflistung z. B. ebenfalls die lange zur preußischen Provinz Posen zählende Stadt Schneidemühl auftaucht. In prägnanter Kürze werden den einzelnen Orten geschichtliche Ereignisse zugeordnet. Hinweise auf bedeutende Bauten und Siedlungsfragen fehlen ebensowenig wie Literaturhinweise. Eine Fundgrube! **sys**

Roderich Schmidt (Hrsg.): Mecklenburg. Pommern. Reihe: Handbuch der historischen Stätten. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart. 388 Seiten, 5 Karten, 7 Stadtpläne, 3 Stammtafeln, Efalin, 38 DM

Grenzen als hemmendes Moment

Bahnreiseverkehr über die Memel bei Tilsit eingestellt

Verschlossene Türen im „europäischen Haus": Der Bahnreiseverkehr über die Memel bei Tilsit wurde eingestellt. Nachdem der einzige direkte Expreßzug Riga–Königsberg über Tilsit zuletzt nur noch zweimal pro Woche verkehrte, wurde zum 13. April 1996 der gesamte Reiseverkehr über den Eisenbahn-Übergang Tilsit/Pogegen eingestellt. Auch der grenzüberschreitende Regionalverkehr mit Dieseltriebwagen soll am 12. April 1996 letztmalig verkehrt sein.

Ursache dürften der starke Verkehrsrückgang aufgrund der beiden „neuen" Grenzen Lettland/Litauen und Litauen/Königsberger Gebiet, die Abkopplung des Baltikums von der Rubelwährung und die Verlagerung auch der Güterverkehrsströme sein.

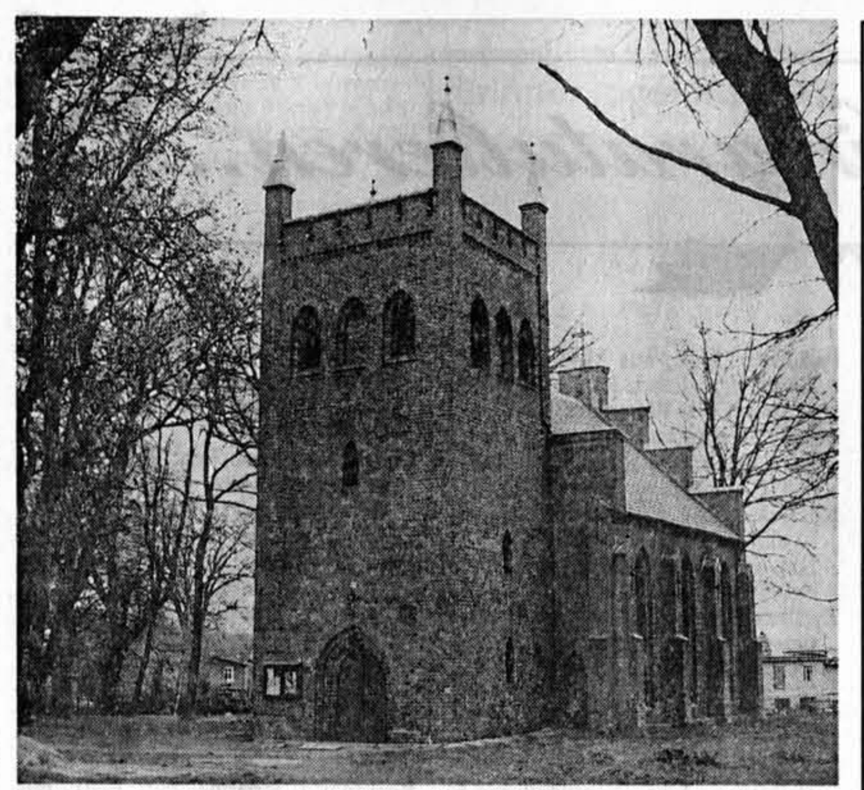
Die Situation erinnert fatal an die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, als nach neuen Grenzziehungen und der litauischen Besetzung des Memellands zunächst auch „nichts mehr ging". Heute kommt erschwerend die Verlagerung auf den LKW hinzu, der leichterdings den neu ausgebauten Straßenübergang über die Memel bei Tilsit (Luisenbrücke) benutzen kann.

Bezüglich der 1875 erbauten Memelbrücke bleiben jedoch noch Fragen offen, die Leser des *Ostpreußenblattes* vielleicht beantworten können: Die Brücke war für zwei Gleise angelegt worden, von denen bis zum Ersten Weltkrieg jedoch nur eines tatsächlich verlegt und benutzt wurde, die andere Trasse diente bis 1911 (Eröffnung der Luisenbrücke) dem Straßenverkehr.

Anschließend wurde die Eisenbahnbrücke aufwendig verstärkt, der eingleisige Betrieb jedoch vorerst beibehalten. Im Ersten Weltkrieg (1916 ?) wurde dann im Zuge des Baus der „Kriegsbahn" über Laugszargen Richtung Schaulen und Riga sehr wahrscheinlich auch das zweite Gleis verlegt und in Betrieb genommen.

Die litauische Besetzung des Memellands 1923 und der relativ geringe Verkehr bis 1939 haben vermutlich zu einem Rückbau auf ein Gleis geführt, bis die Rückgewinnung des Memellands und die deutsche Besetzung des Baltikums wiederum eine erhebliche Verkehrssteigerung bewirkten.

Wie es dann weiterging, ob die alte Brücke den Zweiten Weltkrieg überlebte und in welchem Zustand sie heute ist, entzieht sich der Kenntnis des Verfassers, der an einem Buch über „Eisenbahnen im Baltikum" arbeitet. Daher seine Frage: Wer kann Informationen beisteuern, wer hat Bildmaterial (Postkarten, Amateurfotos o. ä.) aus der Zeit ab 1914, wer kann seine Erinnerungen beisteuern? Hinweise bitte an Norbert Tempel, Mühlenkamp 17, 44577 CR. Frohlinde. **T. N.**



Im pommerschen Kreis Köslin gelegen: Die evangelische Kirche in Konikow befindet sich in gutem Zustand Foto Kutschke

Hohe Arbeitslosigkeit

Das Leben in Ostpommern bleibt weiterhin schwierig

Im Gegensatz zu Ostpreußen und Schlesien, wo viele eingesessene Landsleute die kommunistische Fremdherrschaft und Diktatur überlebt haben, scheint in Pommern die deutsche Volksgruppe differenzierter Herkunft zu sein. Es finden sich nicht nur Pommern, sondern auch Ost- und Westpreußen, die auf der Flucht 1945 dort hängengeblieben sind, sowie Schlesier, die es dorthin verschlagen hat oder west- und mitteldeutsche Evakuierte, die den rettenden Westen damals nicht mehr erreichten.

Seit der Wende hat sich nicht nur das Leben der Menschen verändert, sondern auch in den Städten spürt man den Wandel. So sieht man zum Beispiel in Köslin, Stolp und Lauenburg schon manches Haus, das mit frischer Farbe verschönt wurde. Belgard dagegen – fast fünfzig Jahre Garnisonsstadt der Roten Armee – wirkt unterdessen noch wie eine „russische Stadt". Und in dem einst schönen Schlawe sieht es auch nicht viel besser aus.

Inzwischen hat die Bautätigkeit zugenommen, und entlang der früheren Reichsstraße 2 (jetzt Fernstraße 6) entdeckt man manchen Bau, der sich deutlich von der bisherigen sozialistischen Plattenbauweise unterscheidet. Die Kosten für ein Einfamilienhaus mit eigener Zentralheizung liegen allerdings bei umgerechnet 53 000 DM.

Lohndurchschnitt gering

Ein Lehrer erhält umgerechnet 265 DM, ein Arbeiter 205 DM Monatslohn. Die Durchschnittsrenten liegen bei 175 DM, ein Arbeitsloser bekommt vom Staat 140 DM Unterstützung.

Auch in Pommern versuchen immer mehr Menschen, ihr Einkommen durch eigene Unternehmen zu erhöhen und zu sichern. So sind viele kleine Geschäfte entstanden, denn die Privatisierung nimmt zwar langsam aber stetig zu.

Am wirtschaftlich schlechtesten geht es den Kleinbauern, die sich seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs fünfzig Jahre lang über Wasser gehalten haben. Jetzt gehen ihre Betriebe zugrunde, weil viele Lebensmittel aus dem Ausland in das Agrarland Pommern eingeführt werden.

Hier einige Preise der wichtigsten Lebensmittel, wie sie augenblicklich in Pommern verlangt werden: 1 Brot (800 Gramm) 0,55 DM; 1 Liter Milch 0,65 DM; 250 Gramm Butter 1,05 DM; 500 Gramm Quark 1,85 DM; 1 Kilogramm Käse 5,90 bis 11,80 DM; 1 Kilogramm Mehl 1,05 DM; 1 Kilogramm Kartoffeln 0,45 DM; 1 Kilogramm Kotelett 4,70 bis 7,05 DM.

Hierbei ist zu bedenken, daß die Zahl der Arbeitslosen in Hinterpommern bei 20 Prozent und höher liegt. Viele Männer versuchen, sich bevorzugt in der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland etwas für ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften; es gibt aber auch etliche, die sich dabei eine „goldene Nase" verdienen.

Die meisten Menschen aber bleiben in Hinterpommern und hoffen, daß es eines Tages besser wird.

Eleonore Kutschke

Neue Feindbilder

Großpolnische Agitation

Hatte die Warschauer katholische Wochenzeitung „Slowo" (Das Wort) unlängst gegen die deutsche Volksgruppe im polnischen Hoheitsbereich gewettert und vor rückkehrwilligen Ostdeutschen gewarnt (siehe *Das Ostpreußenblatt*, Folge 16/1996, Seite 5), regen sich nun weitere antideutsche Stimmen. Nach einer Meldung des polnischen Rundfunks ließ sich inzwischen eine „Polnische patriotische Vereinigung Slask" (Schlesien) amtlich registrieren. Anfang Mai fand der erste Kongreß dieser Organisation, die einer „Depolonisierung" der „wiedergewonnenen Westgebiete" – worunter die preußischen Ostprovinzen zu verstehen sind – entgegenwirken will, statt. Als Tagungsstätte wählte man den oberschlesischen Annaberg in Erinnerung des nun 75 Jahre zurückliegenden Dritten polnischen Aufstands in Oberschlesien. Die Satzung des bislang 120 Mitglieder zählenden Vereins unter Tadeusz Katzuga bedingt ein Frontmachen gegen „revisionistische Äußerungen deutscher Vertriebenenverbände in bezug auf Schlesien". Bleibt abzuwarten, welche Aktivitäten der Verein gegen heimatverbliebene Ostdeutsche entfachen wird. Alte Feindbilder scheinen auferstanden. **sys**

Fest für Waisenkinder geplant

Veranstaltungsreigen im Königsberger Tiergarten

Der Königsberger Tiergarten war bis Kriegsende einer der schönsten zoologischen Gärten Deutschlands. Von der Pracht ist wenig geblieben; dennoch zählt der Tierpark bei den heutigen Bewohnern zu einer der größten Attraktionen der Stadt.

Dieses Jahr feiert der Königsberger Zoo seinen 100. Geburtstag. Eine willkommene Gelegenheit, die Tradition dieser Einrichtung fortzuführen.

Diesem Ziel hat sich der aus Königsberg stammende Gerhard Thal verschrieben, der sich gemeinsam mit anderen Mitstreitern seit Jahren darum bemüht, dem Königsberger Tiergarten und seinen Tieren zu helfen. Auf deutscher Seite haben der in Ostpreußen gebürtige Manfred Neumann, Pirmasens, und seine Frau einen gemeinnützigen Verein zur Unterstützung des Tierparks gegründet.

Dieser will verstärkt Spenden für Futtermittel und Medikamente sammeln. DNV-Tours hat bereits zugesagt, den sonst teuren Flugzeugladeraum zum Transport solcher Güter kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Dies war beim Transport des einzigen männlichen Löwen, der im Königsberger Tierpark für Nachwuchs sorgen soll, bereit zu einem früheren Zeitpunkt geschehen. In einer Spezialkiste verpackt trat der deutsche Löwe den Flug nach Königsberg an, wo er vor etwa zwei Jahren ein neues Zuhause fand.

Anläßlich der 100-Jahr-Feier wird die Stadt Königsberg Zoodirektoren und andere offizielle Gäste aus dem Ausland einladen. Für die Bevölkerung findet am 20. Mai ein „Tag der offenen Tür" im Tierpark statt. Am 21. Mai wird im Rahmen eines Festaktes die restaurierte Gedenktafel des Gründers des Zoos, Hermann Claaß (bis 1913 Direktor), feierlich enthüllt. Teilnehmen werden Presse, Rundfunk und hoffentlich auch viele frühere Bewohner.

DNV-Tours wird am Sonntag, den 19. Mai im Zoo ein Kinderfest für Waisenkinder des Königsberger Waisenhauses „Bächlein" veranstalten, das in unmittelbarer Nähe des Tierparks liegt.

Im Anschluß an einen gemeinsamen Besuch des Tiergartens ist ein Kinderfest vorgesehen, bei dem die Waisenkinder auch einen original Königsberger Baumkuchen kennenlernen sollen.

Zum Kinderfest sammelt Gerhard Thal (Hauptstraße 57, 89143 Blaubeuren, Telefon 0 73 44/47 08) neben allerlei Zoobedarf auch Spielzeug und Kleidungsstücke für die 4- bis 17jährigen Teilnehmer. **Z. V.**

Treffen in Österreich



Sternmarsch der Trachtenkapellen: Diese einmalige Gelegenheit bietet das 12. Ostpreußentreffen in Seeboden am Millstätter See vom 15. bis zum 23. Juni im sonnigen Kärnten. Er beginnt am Sonnabend, dem 22. Juni, um 18 Uhr. Obwohl der Sonntag noch ganz dem Jubiläumsfest der Trachtenkapelle Seeboden und damit auch den Teilnehmern des Ostpreußentreffens gewidmet ist, findet aus organisatorischen Gründen am Sonnabend, 22. Juni, um 19 Uhr im Tourist-Zentrum das offizielle Abschiedstreffen statt. Doch zunächst gilt es, sich anzumelden für das 12. ostpreußische Familientreffen mit Kindern und Enkeln bei der Kurverwaltung Seeboden, z. Hd. Andrea Eggeler, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden, Telefon 00 43/47 62/8 12 10. **L. K.**

Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

Architekten-Exkursion

Andere reden, er handelt: Christian Papendick, Mitglied der Hamburger Architektenkammer. Als Neffe der bekannten ostpreußischen Schriftstellerin Gertrud Papendick liegt ihm die Heimat besonders nahe; um Kräfte für den Wiederaufbau des immer noch darniederliegenden Landes zu gewinnen, hat er eine speziell auf die Belange von Architekten ausgerichtete Exkursion durch das Memelland und Königsberger Gebiet ausgearbeitet. Wer an der vom Sonnabend, den 20. bis Sonnabend, den 27. Juli stattfindenden Flugreise (Übernachtungsort Nidden) teilnehmen möchte, meldet sich bei Christian Papendick (Tönninger Weg 117, 22609 Hamburg, Tel. 0 40-80 31 32). Kollegen und Bauingenieure sind herzlich willkommen. Bleibt zu hoffen, daß von der Fahrt Impulse ausgehen mögen. **H. S.**

Arbeitsämter

Zwischen den Arbeitsämtern Königsberg und Eberswalde wurde ein Vertrag über die Zusammenarbeit bei der Schulung von Falchleuten für die Schweißtechnik unterzeichnet. Innerhalb von zwei Jahren werden je 20 Personen in vier Gruppen in Sechs-Monats-Kursen, davon zwei in der Bundesrepublik Deutschland, ausgebildet. Die benötigten Geräte kommen ebenfalls von hier. Finanziert wird das Projekt von der Bundesanstalt für Arbeit, die auch Vorschläge für die Aus- und Weiterbildung in weiteren Berufszweigen erarbeitet hat.

Invalide Kinder

Etwa 200 Kinder in Königsberg können wegen körperlicher Behinderungen keine Schulen besuchen und werden zu Hause unterrichtet. Die Eltern sind dadurch besonders belastet und berufsmäßig eingeschränkt. Sie erhalten auf Antrag Unterhaltshilfen. Behinderten Kindern armer Familien wird aufgrund einer neuen Verordnung künftig ein kostenloser Sanatoriumsaufenthalt gewährt. **E. M.**

Keine Aufmärsche

Die Maifeierlichkeiten im polnischen Hoheitsbereich werden jetzt etwas anders gestaltet als vor der Wende. Obwohl der 1. Mai nach wie vor Feiertag ist, feiert man nun am 3. Mai, der seit Jahrzehnten zu den größten katholischen Marienfeiertagen gehört. Hinzu kommt, daß der 3. Mai auch noch der Unabhängigkeitstag ist. Und niemand zwingt nun jemand zum Aufmarsch am 1. Mai ...

Skinheads im Gotteshaus

In Stolp liefen am 3. Mai zwei friedliche Veranstaltungen ab: An der feierlichen Messe in der Marienkirche beteten nebeneinander die Verteter der Behörden und Parlamentarier mit polnischen Skinheads, von denen eine Gruppe in dem Gotteshaus erschien. Nach der Messe marschierten alle miteinander zum Denkmal von Jan Kilinski, an dem Blumen niedergelegt wurden. **E. K.**



zum 100. Geburtstag

Runda, Emma, geb. Borutta, aus Greisenau und Kraplau, Kreis Osterode, jetzt Borgfelder Straße 73, 20537 Hamburg, am 22. Mai

zum 98. Geburtstag

Kornelius, Frieda, geb. Koesling, aus Königsberg, Arno-Holz-Straße 6-8 und Pesseln, Kreis Insterburg, jetzt Adolf-Reuter-Straße 4, 37671 Höxter, am 14. Mai

zum 97. Geburtstag

Hayduck, Ida, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Ramsberg 1, 87640 Biessenhofen, am 21. Mai

zum 95. Geburtstag

Bader, Irmgard, geb. Kunath, aus Allenstein, Wilhelmstraße 6/7, jetzt Goldäckerstraße 24, 71229 Leonberg, am 19. Mai

zum 94. Geburtstag

Bilda, Magdalene, geb. Kassner, aus Roebel und Fronicken, Kreis Treuburg, jetzt Dorfstraße 159, 17392 Spantekow, am 24. Mai

Borchert, Erika, geb. Zollenkopf, aus Neidenburg, jetzt Sonnenweg 6, 51688 Wipperfürth, am 21. Mai

Mertens, Marta, verw. Philipp, geb. Kuprella, aus Lyck, Hindenburgstraße 14, jetzt bei Philipp, Roßstraße 251, 47798 Krefeld, am 19. Mai

Naujoks, Fritz, aus Prostken, Kreis Lyck, Karlgasse 1, jetzt Postredder 6, 23623 Ahrensbök, am 23. Mai

zum 93. Geburtstag

Basmer, Grete, geb. Kreuzer, aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Voßstraße 36, 19053 Schwerin, am 25. Mai

Dzingel, Ida, geb. Wolentin, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Middelburger Straße 1, 23701 Süsel, am 25. Mai

Naroska, Minna, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Altenheim Helena, 57627 Hachenburg, am 24. Mai

Reschke, Hedwig, geb. Bartkowski, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 30, jetzt Klosterhof 9a, 25524 Itzehoe, am 14. Mai

zum 92. Geburtstag

Gritzo, Frieda, geb. Pentzek, aus Blindischken, Kreis Goldap und Kutzen, Kreis Lyck, am 21. Mai

Jakubzig, Anni, geb. Sach, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Am Stäfflingshof 34, 45889 Gelsenkirchen, am 24. Mai

Malonek, Berta, geb. Biendarra, aus Lautens, Kreis Osterode, jetzt Sudmühlenstraße 207, 48157 Münster, am 26. Mai

Seidenberg, Frieda, geb. Bartel, aus Königsberg-Maraunenhof, Am Stadtgarten, jetzt Einsteinstraße 10, 30659 Hannover, am 22. Mai

zum 91. Geburtstag

Katzinski, Auguste, geb. Schwidder, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchfeldstraße 74, 40882 Ratingen, am 20. Mai

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Padubrin, Elise, aus Mandeln, Kreis Königsberg-Land, jetzt Amorkamp 4, 32457 Porta Westfalica, am 22. Mai

Plonski, Frieda, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Oskar-von-Miller-Straße 16, 86551 Aichach, am 19. Mai

Rosteck, Marie, geb. Kowalewski, aus Lyck, Morgenstraße 22, jetzt Am Schwarzenberg 2, 97078 Würzburg, am 20. Mai

Zwillus, Franz, aus Königsberg, Rosenauer Straße 64, jetzt Erzstraße 25, 08340 Schwarzenberg, am 30. Mai

zum 90. Geburtstag

Buchholz, Bruno, aus Heilsberg, Heimstettenweg 2, jetzt Schillerstraße 54, 10627 Berlin, am 24. Mai

Fischer, Luise, aus Tutteln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Salzer Straße 11, 39240 Calbe, am 15. Mai

Gregorzewski, Elfriede, geb. Roppel, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 59, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 24. Mai

Roese, Marta, geb. Ray, aus Diebauen, Kreis Treuburg, jetzt Erlenstraße 5, 45701 Herten, am 16. Mai

Schuster, Lisa, geb. Wannack, aus Ostseebad Cranz, jetzt Mühlstraße 67, 55218 Ingelheim, am 22. Mai

Woschée, Erich, aus Insterburg, jetzt Binnenfeldredder 72, 21031 Hamburg, am 20. Mai

Zinntz, Emma, geb. Wikschally, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Karl-Hintze-Weg 73a, 38104 Braunschweig, am 19. Mai

zum 89. Geburtstag

Gibbisch, Johann, aus Grünheide und Memel, jetzt Ziekstraße 14, 99718 Oberspier, am 21. Mai

Karschuck, Erich, aus Kaimelskrug, Kreis Gumbinnen und Königsberg, jetzt Hemmesser Straße 6, 53474 Bad Neuenahr, am 25. Mai

Borowski, Liesel, geb. Labusch, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Vordere Halde 16, 71067 Sindelfingen, am 25. Mai

Denda, Berta, geb. Bendul, aus Ortelsburg, jetzt Kelterstraße 60, 75417 Mühlacker, am 19. Mai

Gutzeit, Fritz, aus Gerdauen, Markt 28 und Adamswalde, jetzt Hangweg 4, 72805 Lichtenstein, am 19. Mai

Konstanty, Emma, geb. Joswig, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Jarres-Straße 100, Altenheim, 47053 Duisburg, am 19. Mai

Krieg, Emil, aus Jungort-Gerschwillauken, Kreis Gumbinnen, jetzt Haidehof, 22880 Wedel, am 23. Mai

Reckmann, Johanna, geb. Penk, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Freudental 1, 59929 Brilon, am 20. Mai

Spiewak, Helene, geb. Bartsch, aus Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt Patersgraben 19, 41849 Wassenberg, am 20. Mai

Wlotzka, Erna, aus Rudwangen-Abbau, Kreis Sensburg, jetzt Dorfstraße 4, 29416 Kerkau, am 7. Mai

zum 87. Geburtstag

Bahlau, Bruno, aus Lyck, Yorckstraße 23, jetzt Martin-Luther-Straße 20, 51145 Köln, am 22. Mai

Bendzko, Heta, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Breslauer Straße 25, 27729 Axstedt, am 24. Mai

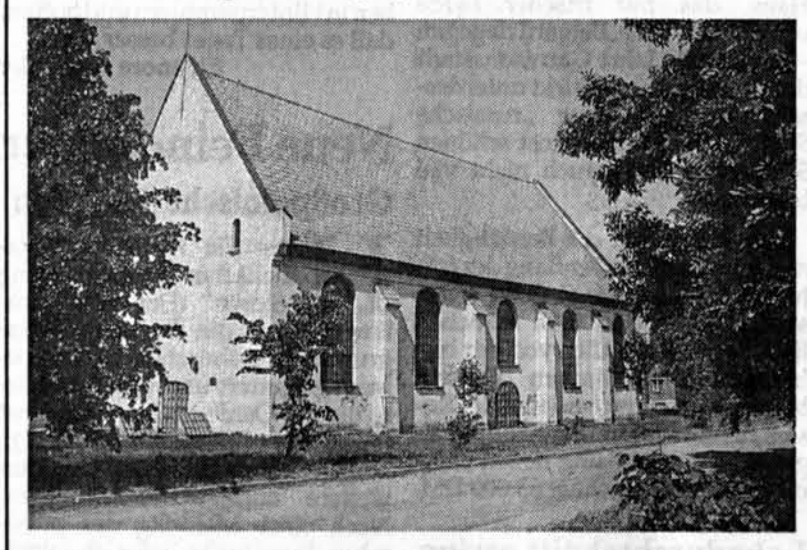
Großmann, Fritz, aus Altkelbunken, Kreis Sensburg, jetzt Alsenstraße 55, 44789 Bochum, am 18. Mai

Jakubassa, Ottilie, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Prenzlauer Straße 20, 33619 Bielefeld, am 19. Mai

Kasten, Fritz, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Esterholzer Straße 64, 29525 Uelzen, am 24. Mai

Krause, Hedwig, geb. Rotzoll, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 7, 41564 Kaarst, am 23. Mai

Heimat neu gesehen (14)



Kinten: Die dortige evangelische Kirche gehört zu den schönsten des Memelgebiets — Foto Korall

Maschun, Albert, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Sportplatz 13, 53343 Wachtberg, am 23. Mai

Rohde, Hildegard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 103, jetzt Watzmannstraße 5, 84558 Tyrlaching, am 23. Mai

Schusdziarra, Marie, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Strubuschweg 5, 30938 Burgwedel, am 24. Mai

Tertel, Emma, geb. Marks, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Breite Straße 24, Whg. 11, 14467 Potsdam, am 23. Mai

Tomaszczyk, Paul, aus Malkienen, Kreis Lyck, jetzt Baumläuferweg 9, 12351 Berlin, am 19. Mai

zum 88. Geburtstag

Adomszent, Helmut, aus Königsberg-Charlottenburg, Alexstraße 33, jetzt Hörder Bruch 24, 44263 Dortmund, am 8. Mai

Künzel, Martha, geb. Hensel, aus Windberge, Kreis Ebenrode, jetzt Wennigser Straße 34, 30890 Barsinghausen, am 20. Mai

Stensitzki, Otto, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Königsberg 4, 41836 Hückelhoven, am 24. Mai

Vogt, Emma, geb. Cub, aus Klaussen, Kreis Lyck, jetzt Hansastraße 22, 42109 Wuppertal, am 19. Mai

zum 86. Geburtstag

Fürstenberg, Fritz, aus Finkental, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lindenweg 35, 42781 Haan, am 20. Mai

Gassner, Adele, geb. Nörenberg, aus Thorunen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Preuskerstraße 37, 01558 Großenhain, am 21. Mai

Hoffmann-Seifert, Emma, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Bachstraße 5, 53343 Wachtberg, am 19. Mai

Kroschewski, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Neußer Straße 482, 50733 Köln, am 22. Mai

Lottermoser, Lina, geb. Wannagat, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Schlachthofstraße 23, 99423 Weimar, am 25. Mai

Lupp, Alfred, aus Neidenburg, jetzt Elbestraße 41, 45663 Recklinghausen, am 21. Mai

Müller, Gertrud, geb. Brehm, aus Lyck, jetzt Rüderweg 4, 23701 Eutin, am 21. Mai

Polomski, Johann, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Bochumer Straße 35, 46282 Dorsten, am 22. Mai

Robinski, Liesbeth, geb. Megal, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 15, 16248 Bölkendorf, am 20. Mai

Sohn, Erna, aus Kickwieden, Kreis Ebenrode, jetzt Kningelbach 19, 53721 Siegburg, am 23. Mai

Springer, Liesbeth, geb. Oberhauser, aus Platen, Kreis Ebenrode, jetzt Mozartstraße 19, 25337 Elmshorn, am 19. Mai

Wenghöfer, Margarete, geb. Fritz, aus Königsberg, Vogelgasse 3, jetzt 08107 Kirchberg/Sachsen, am 24. Mai

Wolske, Friederike, aus Windau und Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Werrastraße 40a, 12059 Berlin, am 22. Mai

zum 85. Geburtstag

Bubel, Ottilie, geb. Czimczik, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenstraße 51, 45721 Haltern, am 24. Mai

Dzewas, Elfriede, geb. Moyseszick, aus Treuburg, Am Markt 61, jetzt Bücherskamp 11, 38518 Gifhorn, am 22. Mai

Hagel, Käte, geb. Jogschat, aus Birkenhain, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt B.-Brecht-Straße 19, 39218 Schönebeck, am 7. Mai

Helm, Fritz, aus Unter-Eisseln und Rautengrund, Kreis Tilsit-Ragnit und Tilsit, Waldstraße 14, jetzt Dorfstraße 11, 23730 Klein Schlamin, am 12. Mai

Hoffmann, Gertrud, aus Gingen, Kreis Lyck, jetzt Otto-Hahn-Straße 32, 49716 Meppen, am 21. Mai

Ihlo, Ernst, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Ernst-Bärtschi-Weg 5, 78467 Konstanz, am 25. Mai

Klein, Herta, geb. Bartel, aus Königsberg-Sackheim, jetzt Einsteinstraße 10, 30659 Hannover, am 30. Mai

Fortsetzung auf Seite 14

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 18. Mai, 15.40 Uhr, 3Sat-Fernsehen: „Gespräch mit dem Tod". (Käthe Kollwitz – Porträt der Künstlerin 1867–1945)

Sonnabend, 18. Mai, 22.20 Uhr, B3-Fernsehen: Der Nürnberger Prozeß (Dokumentation)

Sonntag, 19. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Schlesien – Hold in Wiesen (Zum 20. Todestag des Rundfunkpioniers Friedrich Bischoff)

Sonntag, 19. Mai, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Amerikanisierung und Sowjetisierung nach 1945 (4. Donald Duck als Erzieher)

Sonntag, 19. Mai, 15.30 Uhr, ARD: Bilderbuch Deutschland (Zwischen Potsdam und Berlin: Preußens Havelschlösser)

Sonntag, 19. Mai, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostseereport

Sonntag, 19. Mai, 22.35 Uhr, WDR-Fernsehen: Geschichten aus dem Kalten Krieg (3. „Klassenfeinde!" „Ostagenten!" – Gegner wider Willen)

Montag, 20. Mai, 15.45 Uhr, B3-Fernsehen: Reisewege zur Kunst: Polen

Montag, 20. Mai, 16.30 Uhr, B3-Fernsehen und WDR-Fernsehen: Deutschland einig Vaterland! (Geschichte der deutsch-deutschen Beziehungen)

Dienstag, 21. Mai, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Osteuropa (5. Menschen am Fluß – Vom Leben im Donaudelta)

Dienstag, 21. Mai, 17.54 Uhr, MDR-Fernsehen: Zielbahnhof Königsberg (Eine Dampflokreise in sechs Minuten)

Dienstag, 21. Mai, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Dämonen von gestern (Die sudetendeutsche Frage aus tschechischer Sicht)

Mittwoch, 22. Mai, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Europa, unsere Geschichte (1. 1945–1955: Ein Friede aus Kohle und Stahl)

Donnerstag, 23. Mai, 15 Uhr, WDR-Fernsehen: Neubeginn mit Hindernissen (Christen zwischen Moskau und Kaukasus)

Donnerstag, 23. Mai, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Sonnabend, 25. Mai, 12.30 Uhr, N3-Fernsehen: Die Gräfin und die Zeit (Marion Gräfin Dönhoff – Ein Porträt)

Sonntag, 26. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. „Heimkehr im Herbst" (Berichte und Gedichte zur Wiederbegegnung mit der Heimat); 2. Bei uns derrhäme (Zum 100. Geburtstag des schlesischen Dichters Ernst Schenke)

Sonntag, 26. Mai, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Amerikanisierung und Sowjetisierung nach 1945 (4. Die SBZ als 16. Sowjetrepublik)

Sonntag, 26. Mai, 12.30 Uhr, N3-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen (Film von Claus Bednarz)

Montag, 27. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Heimat – Unvergessen (Die Pfingsttreffen der Vertriebenen); 2. Die Vertreibung und die Medien (Gibt es einen Wandel in der Berichterstattung?)

Montag, 27. Mai, 12.45 Uhr, N3-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen (Ermland und Masuren)

Montag, 27. Mai, 20.15 Uhr, N3-Fernsehen: Das Mädchen Marion (Spielfilm von 1956 über ein Flüchtlingskind und ihr Trakehner Pferd)

Montag, 27. Mai, 21.05 Uhr, B3-Fernsehen: Das Recht wahren – Die Zukunft gestalten (Bericht zum Sudetendeutschen Tag 1996)

Montag, 27. Mai, 21.45 Uhr, N3-Fernsehen: Trakehner in Niedersachsen (Dokumentation über den Alltag eines Zuchtbetriebes)

Montag, 27. Mai, 22 Uhr, ZDF: Polen und Deutsche (1. Schlesien – Brücke in Europa)

Dienstag, 28. Mai, 12.15 Uhr, N3-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen (Königsberg und die Kurische Nehrung)

Dienstag, 28. Mai, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Osteuropa (6. Aufbruch in eine neue Zeit – Bulgarien)

Dienstag, 28. Mai, 21.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Adressen der deutschen Geschichte (Das Reichsgericht)

Donnerstag, 30. Mai, 13.45 Uhr, N3-Fernsehen: „Gespräch mit dem Tod" (Käthe Kollwitz – Ein Porträt)

Donnerstag, 30. Mai, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Radtour – Vom 15. bis 30. Juli machen sich junge Landsleute wieder auf den Weg zu einer neuen Entdeckungsfahrt. Mit der Fähre geht es zunächst von Rügen aus nach Memel. Von dort fahren die Teilnehmer mit dem Rad auf die Kurische Nehrung, durch das Memelland, über Tilsit und die Elchniederung um das Kurische Haff herum nach Königsberg; anschließend reist die Gruppe weiter nach Süd-Ostpreußen, um die Fahrt an den Masurischen Seen zu beenden. Nähere Informationen und Anmeldung bei Rainer Reimers, Im Westerholz 26, 28309 Bremen, Telefon und Fax 04 21/ 45 59 45. (Es wird um Verständnis gebeten, daß sich diese Einladung zunächst an jüngere Teilnehmer bis 35 Jahre richtet.)

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 1. Juni, **Mohrungen,** 16 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin.

Sdb., 1. Juni, **Johannisburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

So., 2. Juni, **Tilsit-Stadt, Ragnit, Elchniederung,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 21. Mai, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert zeigt Dias von Helgoland. – Dienstag, 4. Juni, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Es wird ein Film über Ostpreußen gezeigt.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 3. Juni, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Gumbinnen – Donnerstag, 6. Juni, 14.30 Uhr, Treffen der ehemaligen Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler aus Hamburg und Umgebung im Restaurant Eckart, Paul-Nevermann-Platz 1–4, Hamburg-Altona. Es wird herzlich eingeladen.

Heiligenbeil – Achtung Terminänderung! Freitag, 7. Juni, Jahresausflug in das Storchendorf Rühstädt (der Storchenvater Artur Labrenz ist aus dem Kreis Heiligenbeil) bei Wittenberge/Elbe. Abfahrt: 8 Uhr ZOB, Nähe Hauptbahnhof. Rückkehr gegen 20 Uhr. Kostenbeitrag für Mitglieder frei (inklusive Mittagessen). Für Gäste, die herzlich willkommen sind, 35 DM (inklusive Mittagessen). Weitere Informationen im nächsten *Ostpreußenblatt* oder bei Margita Birth, Telefon 6 52 24 59, und Erwin Ohnesorge, Telefon 6 93 79 69.

Insterburg – Freitag, 7. Juni, 15 Uhr, Treffen in der Gaststätte Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Voraussichtliches Programm: 1. Erforderliche Nachwahl von je zwei Beisitzern und Delegierten; 2. Bericht vom Jahreshaupttreffen in Krefeld; 3. Heiteres und Besinnliches aus der Heimat sowie Tanz- und Unterhaltungsmusik aus den 20er und 40er Jahren. Es werden belegte Brote gereicht. Kostenbeitrag pro Person 7 DM. Weitere Informationen beim 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Möllner Landstraße 42, 22111 Hamburg, Telefon 0 40/7 33 82 54. – In den beiden Sommermonaten Juli und August finden keine Treffen statt.

Sensburg – Sonntag, 19. Mai, 16 Uhr, fröhlicher Nachmittag mit Volksliedersingen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen. – Für die Fahrt zum Heimatkreistreffen in Remscheid vom 13. bis 15. September ist eine unverzügliche Anmeldung bei W. Kleschies, Telefon 0 40/59 61 80, erforderlich.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 6. Juni, 17 Uhr, letzte Zusammenkunft der Frauengruppe vor der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Bundestreffen – Sonntag, 2. Juni, Busfahrt zum 25. Westpreußen-Bundestreffen in der Halle Münsterland, Münster. Abfahrt 6.30 Uhr ab Hamburg-ZOB, Bahnsteig 8, 6.50 Uhr ab Harburg-Bahnhof. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt für Mitglieder 27 DM, für Nichtmitglieder 32 DM. Anmeldung erbeten bis spätestens 22. Mai eingehend durch Einzahlen des Fahrpreises auf: Postbank-Konto Hamburg, Helmut Busat, 21509 Glinde, Konto-Nummer 166949-208. Nähere Informationen unter Telefon 0 40/ 7 10 66 46 oder 0 40/7 10 74 96.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Schwäbisch Hall – Die 1. Vorsitzende Ursula Gehm lud zur Mitgliederversammlung der Kreisgruppe ein. Sie konnte in ihrem Rückblick über eine Vielzahl von Aktivitäten und Veranstaltungen berichten. Im Laufe der letzten beiden Jahre fanden 22 gut besuchte Heimatnachmittage mit kulturellem Programm statt. Höhepunkte in jedem Jahr sind einmal die Tagesfahrten, dann das Grützwurstessen, der Weihnachtsstand und die Weihnachtsfeier. In ihrem Rückblick dankte Ursula Gehm allen Helfern, dem Vorstand und den Beisitzern, denn sie haben dazu beigetragen, daß alle Veranstaltungen gut besucht und wohlgelungen sind. Ein besonderer Dank wurde Elfi Dominik zuteil für die Organisation und Durchführung der Ostpreußenfahrt. Nach diesem Rückblick berichtete Erwin Neumann über den Kassenstand. Die Kreisgruppe hatte sich zum Ziele gesetzt humanitäre Hilfe zu leisten. So wurden keine Reichtümer angesammelt, sondern die Beiträge und Spenden wurden gleich gezielt weitergeleitet. Die Ehrenvorsitzende Renate Bauer übernahm die Entlastung des Vorstandes. Die Wahlen bestätigten einstimmig den bisherigen Vorstand in seiner Funktion: 1. Vorsitzende Ursula Gehm, 2. Vorsitzende Erika Schlenker, Kassenführer Erwin Neumann, Schriftführerin Margot Diederichs. Beisitzer wurden Elfi Dominik, Marianne Döll, Gerlinde Güthner, Anita Hopfgarten, Hans-Dieter Krauseneck, Herta Lung, Heinz Pyrags, Traute Schmidt, Rita Leipersberger und Hedwig Seybold. Zu Kassenprüfern wurden Helmut Pfeiffer und Ewald Seybold gewählt. Der Vorsitzende der LO-Landesgruppe Baden-Württemberg, Günter Zdunnek, berichtete anschließend ausführlich aus seiner Arbeit, von den Aufgaben der Landsmannschaft und über die Situation in der Heimat. Eingeladen wurde die Kreisgruppe zu einem Ostpreußentreffen am Sonnabend, den 13. Juli, nach Balingen. Anmeldungen bitte an Ursula Gehm, Telefon 07 91/ 5 17 82, richten.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 1., und Sonntag, 2. Juni, Bundestreffen der Landsmannschaft Westpreußen in Münster/Westfalen. Landsleute schließen sich zusammen und fahren mit Privatautos zum Treffen.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Sonnabend, 18. Mai, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße.

Kitzingen – Zu einem Besuch der Kirchenburg in Mönchsondheim mit anschließender Weinprobe in Markt Einersheim hatte der Vorsitzende der Kreisgruppe, Gustav Patz, eingeladen. In der vom Verfall bedrohten Kirchenburg, zwischen 1978 und 1981 renoviert, wurden parallel zu den Instandsetzungsarbeiten reiche Bestände über fränkisches Bauern- und Handwerkertum eingerichtet. In einigen Räumen des zum Museum gehörenden alten Rathauses kann man eine eindrucksvolle Vorstellung über ländliches Wohnen gewinnen. Den Besucher beeindruckt, daß alles je nach Handwerk übersichtlich gestaltet ist und wohl auch durch manch persönlichen Einsatz erhalten wird. Die Kirchenburg, ein Haus mit besonderem Flair. Als Fazit des Besuches ist zu ziehen, daß man einiges dazugelernt hat und Wissenswertes erfahren konnte. Weiter führte der Weg die Teilnehmer nach Markt Einersheim zur Weinprobe. Eine traditionelle fränkische Einrichtung, welche auch in Preußen Geborene ab und zu gerne erleben. Der Genuß des edlen Frankenweins löste so manche Zunge zu angeregter Unterhaltung. Angeklungen sind in diesen gemeinsam verbrachten Stunden auch Erinnerungen an die Heimat.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Bei der Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstands begrüßte der Vorsitzende Hermann Neuwald zunächst als Ehrengäste die Landesvorsitzende Anneliese Franz, Erika Steinbach MdB und Hans-Ulrich Korenke, Stadtverordnetenältester, sowie alle 80 Anwesenden. Nach der Totenehrung gab Hermann Neuwald einen Tätigkeitsbericht über die insgesamt 32 Veranstaltungen vom vergangenen Jahr. Anneliese Franz unterstrich in ihrer Begrüßungsansprache die Verdienste und den jahrzehntelangen Einsatz von Hermann Neuwald für die LO-Kreisgruppe. Des weiteren überbrachte sie Grüße von Hugo Rasmus, dem Landesobmann der Westpreußen in Hessen. Anschließend übernahm die Landesvorsitzende die Auszeichnung zahlreicher verdienter Mitglieder der LO-Kreisgruppe. Danach ergriff Erika Steinbach das Wort. Schwerpunktmäßig liegt ihr vor allem die Nutzung der Räume des Hauses der Heimat in Frankfurt am Herzen. Weiter erfolgte der Kassenbericht durch Hildegard Weber sowie der Bericht der Kassenprüfer durch Brigitte Kolpak. Sie bestätigte eine vorzügliche Kassenführung. Für die anschließenden Wahlen fungierte Hans-Ulrich Korenke als Wahlleiter. Nach Entlastung des Vorstands wurde Hermann Neuwald einstimmig wiedergewählt, ebenso Hildegard Weber als Schatzmeisterin und Irmgard Freyer als stellvertretende Schatzmeisterin. Durch Krankheit ist leider der Schriftführer Konrad Galonska ausgefallen. Es wurden für diese umfangreiche Arbeit Gunda v. Komorowsky, Ursula Geller und Elisabeth Kröhne gewählt. Wiedergewählt wurden auch die Kassenprüfer Waltraud Ernst und Brigitte Kolpak. Als Beisitzer wurden wiedergewählt: Irmgard Dreher, Helga Engels, Otto Gallmeister, Klaus Graff, Ruth Haas, Erich Hantel, Margarete Horn, Horst Kühl und Gertrud Lemke. Neu hinzu kam Günther Westphal. Sachkundiger Schiedsrichter war bei den Wahlen Rechtsanwalt und Notar Erich Garz. Abschließend dankte Hermann Neuwald allen Mitgliedern des Vorstands für die unermüdliche Arbeit. – „Ostpreußen, das Land meiner Väter", so lautete der Titel des Lichtbildervortrags vom Sozial-Pädagogischen Zentrum „Haus Aja Textor-Goethe." 50 Augenpaare blickten im dunklen Raum gespannt auf die weiße Leinwand. Beim Anblick der ersten Fotos wurden die Erinnerungen schnell wach, Bilder und Sprache führten die Anwesenden über Stettin, Danzig, Oliva, Zoppot, Frauenburg zum Sommersitz des Kaisers nach Cadinen, weiter nach Elbing, zum Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ritterorden der Marienburg mit verweilen am Oberländischen Kanal, nach Allenstein und durch das herrliche Masuren. Die Landsleute erfuhren von vielen Geschehnissen damals und heute und manch Herz mag schmerzlich bewegt gewesen sein und die Sehnsucht „Weißt du noch" belebte die Gespräche hinterher. Der Vorsitzende Hermann Neuwald hatte den Mitgliedern mit dieser Veranstaltung einen schönen Nachmittag bereitet.

Hanau – Die Mitglieder-Hauptversammlung fand in der Gaststätte Sandelmühle in Hanau statt. Es waren etwa 60 Mitglieder anwesend sowie drei Gäste aus Gelnhausen. Nach der Begrüßung und Totenehrung durch den 1. Vorsitzenden Ewald Okrafka ging es sofort an's Werk: Zwei Jahre waren herum und der neue Vorstand mußte gewählt werden. Als Wahlleiter fungierte Kurt Andreas. Nach Entlastung des alten Vorstands wurde der neue Vorstand in zwei Wahlgängen ermittelt. Im ersten Wahlgang wurde der 1. Vorsitzende ohne Gegenstimmen wiedergewählt. Die weiteren Vorstandsmitglieder wurden im zweiten Wahlgang gewählt. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Ewald Okrafka; Stellvertreter Gerhard Mattekat; Kassenwarte Ewald Okrafka und Gerhard Mattekat; Schriftführerin Ursula Langhaus; Kulturreferent Kurt Andreas; Frauenreferentin Liselotte Schneider; Stellvertreterin Margarete Kleiber; Beisitzer/Festausschuß Ria Ganz, Hedi Groll und Editha Trackis; Kassenprüfer Herbert Kulbarsch und Klaus Laschinski. Neun Mitglieder wurden mit dem Treuezeichen in Silber und Gold geehrt: Maria Melzer, Dr. Horst Dreipelcher, Helmut Müller, Klaus Laschinski, Hildegard Erbskorn, Hilde Heinrichs, Elisabeth Hesse, Hildegard Stehling und Editha Trackis. Drei Vorstandsmitglieder wurden mit dem Ehrenzeichen bedacht. Des weiteren haben sich zwei neue Mitglieder eingetragen. Der 1. Vorsitzende hielt anschließend einen Vortrag über den Sinn des Maastricht-er Abkommens. Nach Hinweisen und Erläuterungen zu diversen Terminen im laufenden Jahr, gab es ein Abendessen und es blieb den Anwesenden dabei noch genügend Zeit zum Plachandern.

Werra-Meißner-Kreis – Sonntag, 2. Juni, 18 Uhr, Gottesdienst mit der altpreußischen Liturgie in der Marienkirche Sooden in Bad Sooden-Allendorf. Die Predigt hält Pfarrer Günter Grigoleit aus dem Memelland. Anschließend findet ab 19.30 Uhr der Dia-Vortrag „Im Bernsteinland" (Königsberg einst und jetzt mit alten und neuen Bildern, Dom, Schloß, Samland, Nehrung, Memel) in der Veranstaltungshalle im Kurpark statt. Für diesen Vortrag wird zur Deckung der Saalmiete an der Abendkasse ein Kostenbeitrag von 3,50 DM erhoben. Es wird herzlich eingeladen. Weitere Auskünfte bei Albert Kannenberg, Telefon 0 56 52/32 25.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Malenstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bezirksgruppe Braunschweig – Die Bezirks-Delegiertentagung fand in Braunschweig statt. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Waltraud Ringe und der Totenehrung wurden die Tätigkeitsberichte des Vorstandes, der Frauen, Jugend und Kultur entgegengenommen. Der Kassenbericht wurde von Schatzmeister Ernst-Günter Heinsius, Göttingen, abgegeben. Den Kassenprüfungsbericht erstattete Eva Jobst, Göttingen. Es erfolgte einstimmig Entlastung für den gesamten Vorstand. Satzungsgemäß erfolgte dann die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzende Waltraud Ringe; Stellvertreter Heinz Rosenfeld; Stellvertreter Werner Erdmann; Schatzmeister Ernst-Günter Heinsius; Schriftführer Irmgard Börnecke. Ganz herzlich wurde dann die neue LO-Landesvorsitzende Dr. Barbara Loeffke begrüßt, die einen Rundumschlag über die politische Lage abgab. Brit Fromm von der LO berichtete anschließend über ihre Tätigkeit in Hamburg. Sie ist dort zuständig für die Kulturarbeit der LO. Es folgte ein Bericht über das Leben und Wirken von E.T.A. Hoffmann, einem gebürtigen Königsberger, der Romantiker, Maler und Komponist war. Hierfür erntete Brit Fromm einen großen Applaus. Die einzelnen Gruppen berichteten abschließend über ihre Arbeit, die überall noch sehr aktiv ist.

Braunschweig-Stadt – Bei der letzten Veranstaltung hielt Dr. Karl-Heinz Minuth den Vortrag „Deutsche und Russen in 1000jähriger Nachbarschaft". Der geschichtliche Bogen spannte sich vom Beginn des deutsch-russischen Handels im 13. Jahrhundert, bei dem die Hanse eine bedeutende Rolle spielte, bis zur Missionstätigkeit des Ordens in Nowgorod. Im 17. Jahrhundert führte Olearius eine Handelsdelegation im Auftrag des Herzogs von Holstein-Gottorp nach Moskau, und nach der Gründung der Akademie der Wissenschaften durch Peter den Großen wurde die Zahl der in Rußland tätigen Deutschen ständig größer. Zarin Katharina rief ebenfalls deutsche Siedler ins Land. Die Kurorte wie Baden-Baden hatten viele russische Gäste, wovon Kirchen im russisch-orthodoxen Stil zeugen. Immer wieder gab es Begegnungen zwischen Russen und Deutschen. Der Referent zeigte hervorragende Dias von Gemälden, die von den geschichtlichen Ereignissen zeugten, so daß die Anwesenden sich ein Bild machen konnten. Für seine große Mühe wurde Karl-Heinz Minuth herzlicher Beifall zuteil.

Buxtehude – Vorankündigung: Sonnabend, 8. Juni, Theaterfahrt zur „Dittchenbühne" in Elmshorn. Abfahrt: 13.30 Uhr Horneburg, Friedhof/ Markt/Tivoli; 13.40 Uhr Neukloster, Markt; 13.45 Uhr, Buxtehude, Denkmal Stader Straße; 13.50 Uhr, Buxtehude, Post/ZOB. Die Teilnehmer sehen das Stück „Die Reise nach Tilsit" von Hermann Sudermann. Vor dem Theaterbesuch ist ein gemeinsames Kaffeetrinken geplant. Der Kostenbeitrag für Fahrt, Eintritt und Kaffeegedeck beträgt 21 DM. Bitte auf Konto 64691 bei der Stadtsparkasse Buxtehude, Bankleitzahl 241 520 80, überweisen oder bei der Anmeldung einzahlen. Anmeldung bis spätestens 29. Mai bei Ruth Klimmek, Telefon 0 41 61/39 16.

Delmenhorst – Am 19. Mai wird die 1. Vorsitzende der Gruppe, Liselotte Dietz, 75 Jahre alt. Ihre Heimatstadt ist Königsberg, wo sie mit ihren Geschwistern eine fröhliche Kindheit verlebte. Stationen in ihrem Leben waren nach der Schulzeit der Reichsarbeitsdienst, Flakangestellte bei der ehemaligen Wehrmacht und schließlich die Flucht aus der Heimat. Zuerst nach Dänemark, dann im Jahre 1946 die Ausreise nach Delmenhorst. Diese Stadt ist bis

Erinnerungsfoto 1097



Hufengymnasium Königsberg – Unser Leser Hans-Egon v. Skopnik erntete mit einer Anzeige im *Ostpreußenblatt* zwecks Erforschung des Familienbesitzes Rittergut Glittehnen, Kreis Rastenburg, starke Resonanz. Dabei erhielt er von Dr. Siegfried Schmidt eine Vergrößerung aus dem Jahr 1932/33. Es handelt sich um ein Klassenbildnis der 0 II G des Hufengymnasiums, Königsberg. Die Namen der Abgebildeten lauten, von links nach rechts, von oben nach unten: „Besch, Trapp, Weinberg-Gehlhaar, Robscheit, Riebes, Kuhlbrodt, Glodtkowski, Saalmann; Schrader, Krichauff, Brutzew, v. Skopnik (gefallen), Studienrat Dr. Mielentz, Radok, Schmidt, Mayer, Gruenhagen; Panka, Wrendt, Blume, Neumann, Skrag, Becker, Schulz, Friedrich, Krueger." Der Einsender hofft, daß die Aufnahme auf Interesse stößt. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1097" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an ihn weitergeleitet. **H. S.**

heute ihr neues Zuhause geblieben. 1952 schloß Liselotte Dietz sich der LO-Gruppe Delmenhorst an. Bald nach ihrem Eintritt übernahm sie das Amt der Kassiererin und wurde dann stellvertretende Vorsitzende. 1963 wurde ihr das Silberne Ehrenzeichen der LO verliehen. 1981 übernahm sie das Amt der 1. Vorsitzenden. Für ihren unermüdlichen Einsatz im Verein wurde ihr 1994 die Ehrennadel in Gold in Meiningen verliehen. Zusätzlich wurde ihr nach dem Tod von Willi Hüttl das Amt der 1. Vorsitzenden des BdV-Kreisverbandes übertragen. Liselotte Dietz erfreut sich guter körperlicher und geistiger Gesundheit. Ihre Landsleute wünschen ihr noch viele gesunde, schaffensfrohe Lebensjahre.

Goslar – Für den erkrankten 1. Vorsitzenden Ernst Rohde hieß die stellvertretende Vorsitzende Erika Tittmann beim Heimatnachmittag auch Landsleute aus Bredelem, Bündheim, Duderstadt, Schulenberg und Wernigerode willkommen. Glückwünsche zu hohen Geburtstagen erhielten Kurt Waldowski, Hilda Ehlert, Charlotte Fehr, Gertrud Riemann, Helmut Woelke, Alice Meyer, Charlotte Helfer, Minni Grunwald und Edmund Obremski. Die 89jährige Ingeborg Barth erhielt gute Genesungswünsche nach der schweren Operation. Zur Teilnahme an den Heimatkreistreffen wurde aufgerufen und erwähnt, daß Stade den Goldapern ein Elch-Standbild gestiftet hat im Wert von 125 000 DM. Erika Tittmann sprach anschließend in heimatlicher Mundart „Mein Traum vom Pogg". Der Goslarer Vogelkundler Alfons Plucinski hielt einen anschaulichen Dia-Vortrag über das Vogelleben im Frühling. Auf der Welt gibt es etwa 9000 Vogelarten, davon etwa 250 in Deutschland. Anhaltender Beifall dankte Alfons Plucinski, der es wieder einmal verstand, die Anwesenden mit seinen einmaligen Fotos nebst Ausführungen zu begeistern.

Hannover – Vorankündigung: Sonnabend, 1. Juni, 10.30 Uhr (Einlaß ab 9.30 Uhr), Gedenkveranstaltung zum 50jährigen Bestehen der Gruppe Hannover in den Festsälen der Wülfeler Brauerei-Gaststätten, Hildesheimer Straße 380, Hannover (Stadtbahnlinien 1 und 2, Haltestelle Dorfstraße). Neben den Gründungsmitgliedern werden u. a. der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, und die BdV-Landesvorsitzende Dr. Barbara Loeffke Grußworte sprechen. Es wird des weiteren ein umfangreiches kulturelles Programm angeboten. Ende der Veranstaltung etwa 17 Uhr. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen. Weitere Informationen bei Horst Czeranski, Telefon 05 11/57 13 58.

Salzwedel – Sonnabend, 25. Mai, 14 Uhr, Frühlingsfeier im „Schützenhaus" in Steinitz (fünf Kilometer von Salzwedel entfernt). Motto: „Heimat ist Gold wert!" Es erwartet die Teilnehmer ein reichhaltiges Programm. Es singt der gemischte Chor „Jeetzetal" unter der Leitung von Lm. Mohr und musikalisch wird die Veranstaltung durch Lm. Nitsche umrahmt. Des weiteren ist eine gemeinsame Kaffetafel und ein kleiner Spaziergang mit anschließendem gemütlichen Beisammensein vorgesehen. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen. – Vorankündigung: Am 13. Juli findet die diesjährige Fahrt ins Grüne statt.

Uelzen – Sonnabend, 1. Juni, Fahrt zur Großveranstaltung der LO-Gruppe in Hannover. Die Kreisgruppe Uelzen setzt Busse ein. Abfahrt 8 Uhr ab Uelzen, Herzogenplatz. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr und endet gegen 17 Uhr. Eintritt: 5 DM. Es erwartet die Teilnehmer ein umfangreiches Kulturprogramm. Anmeldungen werden umgehend bei der Geschäftsstelle in Uelzen, Telefon 0 58 20/12 68, erbeten. Für Mitglieder gelten ermäßigte Fahrpreise. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Die Geschäftsstelle ist vom 20. Mai bis einschließlich 3. Juni geschlossen. In dringenden Fällen können sich die Mitglieder an Lm. Nehrenheim, Telefon 02 08/84 35 85, Fax 02 08/84 66 69, wenden.

Aachen – Dienstag, 21. Mai, 15 Uhr, Veranstaltung mit Carola Bloeck im HdO, Franzstraße 74. Thema: „Ostpreußisches Mosaik". Carola Bloeck bringt den Teilnehmern mit freigesprochener Lyrick und Prosa die ostpreußische Dichtkunst wieder in Erinnerung. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen.

Bad Godesberg – Sonntag, 19. Mai, 15 Uhr, Bunter Nachmittag „Auf in den Maien" im Kleinen Saal der Stadthalle Bad Godesberg. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken beginnt um 16 Uhr das Programm. Es wirken u. a. das Duo Brenner, die Tanzgruppe „Weiß-Blau Bonn-Kessenich" und der Magier „Alfred mit dem Zauberkoffer" mit. der Eintritt ist frei. Es wird herzlich eingeladen.

Düsseldorf – Sonnabend, 1. Juni, 15.30 Uhr, Abschlußveranstaltung der Ostpreußischen Kulturtage im Gerhart-Hauptmann-Haus, Eichendorff-Saal, Bismarckstraße 90 (Nähe Bahnhof). Motto: „Zum Schmunzeln – Lachen – Bekringeln". Leonore Gedat, Mitarbeiterin beim WDR in Köln, führt durch den Nachmittag mit Geschichtchen und Wippchen. Des weiteren singt der Düsseldorfer Mädchenchor unter der Leitung von Rudolf Staude. Am Flügel und Akkordeon begleitet der Solist Fritz Düllmann. Eintritt: 5 DM. – Vorankündigung: 11. bis 13. Juni, Fahrt in die Lüneburger Heide mit Besuch von Celle, Bad Bevensen und Goslar. Abfahrt 7.30 Uhr ab Busbahnhof Worringer Straße. Preis bei 30 Teilnehmern: 345 DM, Einzelzimmerzuschlag 70 DM. Anmeldungen umgehend an LMO, Kreisgruppe Düsseldorf e. V., Graf-Recke-Straße 20, 40239 Düsseldorf, Telefon 02 11/68 23 18, bei gleichzeitiger Überweisung von 100 DM Anzahlung. Die Restzahlung wird bis 20. Mai erbeten. Bankverbindungen: Postbank Essen, Konto-Nummer 245 030-435, Bankleitzahl 360 100 43. Stadt-Sparkasse Düsseldorf, Konto-Nummer 101 142 39, Bankleitzahl 300 501 10.

Gevelsberg – Sonnabend, 25. Mai, 18.30 Uhr, Heimatabend in der Stadtschänke Neustraße. Es soll ein fröhliches Beisammensein mit Akkordeonmusik unter dem geschmückten Maibaum werden. An diesem Abend werden Einzelheiten über die Tagesfahrt am 22. Juni zu einem Kurpark bekanntgegeben. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen. – Nach dieser Tagesfahrt macht die Gruppe bis September eine Sommerpause.

Neuss – Bei Kaffee und Kuchen sowie ostpreußischen Spezialitäten versammelten sich die Landsleute der Kreisgruppe zu einem zünftigen Frühlingsfest. Der Vorsitzende Kurt Zwikla bedankte sich bei den vielen Besuchern und ermunterte sie den schönen Nachmittag zu genießen. Als Erinnerung an den Frühling in Ostpreußen wurde ein Storchennest mit einem Storch sorgfältig aufgebaut und von allen Landsleuten sehr bewundert. Unter den vielen Gästen konnte der Vorsitzende auch den Bundestagsabgeordneten und Neusser Bürgermeister Dr. Berthold Reinartz herzlich willkommen heißen. In seiner Rede stellte Dr. Reinartz fest, daß die Ostpreußen und die Neusser einiges verbindet, so die Sparsamkeit, aber auch die Freude am Feiern. Ursula Schimkat trug ein Frühlingsgedicht aus der Heimat vor, daß die freudige Wiederkehr der Störche beschrieb. Für einen Frühlingssketch, vorgetragen vom Ehepaar Meiszies, spendeten die Landsleute viel Beifall. Aber auch die örtliche Volkstanzgruppe in ihren ostpreußischen Trachten wurde mit viel Applaus bedacht. Als die Kapelle Heik mit altbekannten Walzerklängen zum Tanz aufspielte, wurde bis spät in den Abend wie einst daheim gescherbelt. Auch die mit viel Mühe zusammengestellte Tombola fand große Beachtung. Zur diesjährigen Maikönigin wurde das langjährige Mitglied Erna Zemper auserwählt. Es war ein gelungenes Fest, woran man sich noch lange erinnern wird. Zum Schluß bedankte sich der Vorsitzende bei allen Helfern und Mitwirkenden.

Trier – Zur Jahreshauptversammlung trafen sich die Mitglieder der Gruppe in ihrem Stammlokal „Trierer Domstein". Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, insbesondere der Angehörigen des kürzlich verstorbenen zweiten Vorsitzenden der Gruppe, Benno Czinczoll, würdigte Kreisvorsitzender Harry Goetzke die außerordentlich großen Verdienste um die Heimat seines in die Ewigkeit abberufenen Freundes und Stellvertreters. Einen weiteren schweren Verlust für die Gruppe bedeutete der Rücktritt des Lm. Stephan Baer von seinem Posten als Kassenwart. In seiner Ansprache stellte der Vorsitzende die jahrzehntelangen Verdienste Stephan Baers heraus und dankte ihm in bewegten Worten für sein Wirken. Für das Amt von zwei, mit gleichen Rechten untereinander, stellvertretenden Vorsitzenden wurden der junge Geschichtsstudent Marc Borkam, sowie Harry Leist berufen. Mit großer Freude wurde zur Kenntnis genommen, daß Edith Theis sich bereit erklärte, die Geschäfte des Kassenwartes zu übernehmen. Für eine Erweiterung des Vorstandes konnte Vorsitzender Harry Goetzke durch Ernennung von Hildegard Grod als Referentin für ostdeutsche handwerklich-kulturelle Tätigkeiten plädieren. In Bad Pyrmont hat Hildegard Grod bereits mehrere kulturelle Kurse absolviert und sich überdies in hervorragender Weise für die Belange der Gruppe eingesetzt. Den Abschluß bildete eine von Edith Theis, Gertrud Michels und Beate Günther inszenierte Ehrung anläßlich des 82. Geburtstages des Vorsitzenden Harry Goetzke, an der sämtliche Anwesenden teilnahmen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – Freitag, 24. Mai, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe zum Jostenbandweben im Chemnitzer Rembrandtklub, Rembrandtstraße. Leitung: Gertrud Leich.

Leipzig – Der örtliche Chor des BdV probt an jedem ersten und dritten Montag im Monat. Weitere Informationen in der BdV-Geschäftsstelle, Goldschmidtstraße 24, 04103 Leipzig, Telefon 03 41/9 60 32 05.

Trebsen – Vorankündigung: Sonnabend, 1. Juni, 14 Uhr, regionales Heimattreffen in der Kulturstätte Trebsen in Trebsen bei Grimma. Kulturell wird das Treffen vom BdV-Chor Magdeburg umrahmt. Einlaß ab 12 Uhr. Es ist eine Veranstaltung der BdV-Kreisverbände Borna/Geithain und Grimma. Landsleute aus Ost- und Westpreußen, Danzig sowie aus dem Memelland sind herzlich eingeladen, auch interessierte Bürger sind willkommen.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

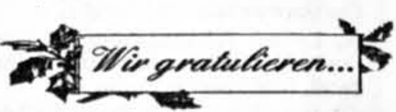
Aschersleben – Vorankündigung: Donnerstag, 6. Juni, Busfahrt. Weitere Informationen bei der Vorsitzenden Dora Schneider, Bäckerstieg 21, Telefon 64 95 (privat) oder 25 22 (dienstlich).

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Eisenach – Sonnabend, 1. Juni, 14 Uhr, Treffen der Insterburger Heimatgruppe im „Logotel Eisenach", Karl-Marx-Straße 30, 99817 Eisenach. Auf dem Programm steht ein Bericht von der diesjährigen Masurenfahrt. Der Eintritt ist frei. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen.

Erfurt – Nach dem so erfolgreichen erstmaligen Samland-Treffen im April vergangenen Jahres in Erfurt treffen sich die Samländer am 18. und 19. Mai erneut in der Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/4 20 33 15. Veranstalter des Treffens sind die Kreisgemeinschaften Fischhausen e. V., Königsberg-Land e. V. und Königsberg-Stadt e. V. Beginn am Sonnabend, 18. Mai, um 10 Uhr.



Fortsetzung von Seite 12

zur Diamantenen Hochzeit

Lindenau, Albert und Frau Toni, geb. Enkelke, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Immanuel-Kant-Straße 40, 63303 Dreieich, am 16. Mai

zur Goldenen Hochzeit

Aue, Werner und Frau Charlotte, geb. Augsutat, aus Hamburg und Schillen-Hochmooren, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Nordstrandring 14, 22926 Ahrensburg, am 25. Mai

Bert, Otto und Frau Erika, geb. Grygo, aus Klaussen, Kreis Lyck, jetzt Gartenstraße 11, 64372 Rohrbach, am 4. Mai

Hoffmann, Rudolf und Frau Erna, geb. Schöneck, aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, jetzt Gartenstraße 9, 91171 Greding, am 10. Mai

Kautzmann, Hans und Frau Hildegard, geb. Seidler, aus Weeder-Brenndenwalde, Kreis Angerapp, jetzt Friedrichstraße 16, 68649 Groß Rohrheim, am 18. Mai

ANZEIGE

Schule Gaistauden, Kreis Tilsit-Ragnit – Klassenlehrer Herr Paleit (am Tage der Aufnahme abwesend) 1933. Von links nach rechts, von oben nach unten: –, Frieda Muth, –, Ella Augustat, Frieda Rausch; Liselotte Kabert (†), Lotte Philipp, –, –, –, Werner Josupeit, Gerh. Scharlowski, Hilde Guddat, Gustav Kuschnerus, Lehrer (Vertretung, Name unbekannt); ... Baronas, –, Gisela Wenk, –, –, –, Betty Kuschnerus Elisabeth Seitz; Reinhold Taurat, Liesbeth Muth, Gertrud Kuschnerus, Magdalene Ehlert (mit Haarschleife, Preusswalde), –, –, Horst Kummutat, –, –, Hilde Philipp, –, – (Zwillinge), Gertrud Banse (Pötkallen), Bruno Augustat, –, Hermann Muth, Erwin Muth, ... Baronas, Wilhelm Philipp, –, –. Über Zuschriften freuen würde sich die Einsenderin Magdalene Bornemann, geb. Ehlert (in der 2. Reihe mit Haarschleife), Magdenauerstraße 40, CH 9230 Flawil

Zi. m. Frühst. u. Garage in Sensburg, Masur. Seenplatte, zu vermieten. **Pension Adriane,** PL 11-700 Mrogowo, Krzywa 96. Auskunft Tel. 0 29 25/29 08

Im wunderschönen Nidden auf der kurischen Nehrung 1- u. 2-Bett-Zimmer, Bad, WC, sehr gutes Frühstück (EZ 35 DM, DZ 60 DM) im Einfamilienhaus, zentral, ruhig, Haffnähe, zu vermieten. Info: Tel. 0 23 02/35 69

Ostsee
Ferienhaus/Ferienwohnungen, einige Termine Mai/Juni frei
Telefon 0 45 63/10 28

Urlaub/Reisen

Königsberg-Reisende
Zuverlässige junge Frau betreut Sie während Ihres Aufenthaltes im Königsberger Gebiet (Übersetzungen, Führungen, Vermittlungen u. a.) Rufen Sie an: (von D) 007 0112 349255, Auskunft in Deutschland 03 45/78 53 78

Achtung Insterburger!
Mit Bahn – Bus – Flugzeug n. Königsberg
Transfer n. Insterburg ab 629 DM
Unterkunft in gemütlicher Pension
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
Ihre Reisevermittlung
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

Sonderangebot
Bestandskataloge der Martin-Opitz-Bibliothek
Bd. 1 Nordostdt. – Ost- und Westpr. – Pommern – Mecklenburg. – 1982. – 436 S.
Bd. 5 Nachträge. – 1993. – 380 S.
Bd. 6. Dt. Vertriebene. –Reg. – 1993. – 380 S.
Preis/Bd. DM 10,– (statt DM 15,–) + Versand
Bezug über:
Martin-Opitz-Bibliothek
Berliner Platz 11
D– 44623 Herne
Tel. 0 23 23/16 28 05

Masuren, gemütl. Pens. in Ortelsburg, ganzjähr. geöffn., Garage vorh.
Busreisende werden in Allenstein, Flugreisende in Gr. Schiemanen abgeholt. Auto mit Fahrer steht den Gästen z. Verf.
Telefon 0 23 07/3 17 97

Ferien auf dem Bauernhof
in Angerburg/Masuren, See-Nähe. Gute Küche, man spricht deutsch, Übern. DM 20,–, Fr. DM 6,–, HP DM 35,–, Abendbrot DM 8,–, Parkplatz.
Danuta Lelental, Leon ul. Czanska 33, PL 11 600 Wegorzewo, Telefon 01 17/7 22 18

Urlaub im schönen Allg. Voralpenland
Nähe Bodensee, gemütliches Zimmer, ruhige Lage, schöne Sonnenterrasse mit Blick auf Wald, Wiesen, kl. Badesee und Berge.
Näheres unter Telefon 0 75 28–70 23

Camping + Pkw-Reisen '96
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 5. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Malente/Holst. Schweiz Hotel Diana
Alle Zim. Du/WC, Balkon, Terr., fam. Atmosphäre. **Zita Schmeer, geb. Bley,**
Tel. 0 45 23/34 74

Wandern, schwimmen, trimmen oder einfach mal entspannen!
Wo? Im schönen Hahnenklee/Harz, sehr gepflegtes Haus, Hallenbad, Sauna, Whirlpool, TT, äußerst ruhige Waldlage, aber trotzdem zentral, Zimmer mit Du/WC, Balkon, Kabel-TV, reichh. Frühstücksbuffet (div. Müsli).
Rufen Sie uns an:
Haus am Hochwald · 38644 Hahnenklee · Telefon 0 53 25/25 43 · Fax 0 53 25/34 33
– Inhaber ist Insterburger –

KULTURREISEN
Mayer & Keil GmbH
Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80
Gumbinnen – Haselberg – Ragnit
Königsberg – Rauschen – Nidden – Masuren
Flugreisen ab: *Hamburg, Hannover*
Busreisen ab: *Hannover, Hamburg*
Bahnreisen ab: *Berlin*
Campingflüge
Pkw-Reisen

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1996

15. –19. Mai, **Rößel:** Dorftreffen Groß Köllen. Weberhaus, Nieheim.
16. –19. Mai, **Fischhausen und Königsberg-Land:** Ortstreffen Groß Lindenau und Umgebung. Hotel „Link", Sontra.
17. –19. Mai, **Lötzen:** Kirchspieltreffen Milken. Hotel Quellenhof, Rathausstraße 22–24, Bad Pyrmont.
17. –19. Mai, **Osterode:** Ortstreffen Peterswalde. Hotel „Zu den zwei Linden", Höxterstraße 1, Lügde.
18. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Fröhlichhof, Fröhlichwalde, Eckwald. Herne/Wanne-Eickel.
18. Mai, **Ortelsburg:** Regionaltreffen. Bürohaus Am Markt, Pasewalk.
18. /19. Mai, **Königsberg-Stadt und Land/Fischhausen:** Heimattreffen. Erfurt.
18. /19. Mai, **Angerapp:** Jahreshaupttreffen. Neandertal-Halle, Mettmann.

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Arbeitsbesuch in der Heimat – Ehrenmitglied Hubert Große Kracht und Vorstandsmitglied Horst Tuguntke suchten den Landkreis Allenstein auf. Mehrmals kamen sie mit Vorstandsmitgliedern der Deutschen Vereine, mit der polnischen Administration, mit Kirchenvertretern und Touristikunternehmen vor Ort zusammen.

Wartenburg – Die Vorsitzende der Ortsgruppe Deutschstämmiger, Adelheid Gliszczynska, geb. Schierwagen, präsentierte den Besuchern die erst kürzlich angemieteten Vereinsräume in dem neuen Bankgebäude gegenüber dem Rathauseingang. Die hinzugezogene Bankdirektorin kündigte den Ausbau einiger Fremdenzimmer für deutsche Touristen an (Garagen sind vorhanden). Der Bürgermeister und der Vorsitzende des Rates der Stadt gaben bekannt, daß die seit Kriegsende als Magazin genutzte evangelische Kirche von der Stadt angemietet und ähnlich der ehemaligen Kirche in Hagen a. T. W. zu einer Kultur- und Begegnungsstätte ausgebaut werden soll. Ferner wurde bekannt, daß die polnische Kulturgesellschaft das Webzentrum in der Synagoge aufgegeben und die jüdische Kirche geräumt hat. Der weitere Verwendungszweck der Synagoge ist ungeklärt. Die katholische Pfarrkirche St. Anna hat in dem auch deutschsprechenden Dekan Marek Paszkowski einen neuen Pfarrer, den die Hagener kennenlernten. Im St.-Georgs-Heim, wie ehedem Kreisaltersheim, führten die Hagener Gespräche mit den vier Katharinenschwestern und erteilten mit Zustimmung des Landespflegers an einen Fachmann den Auftrag zur Renovierung der kunstvollen bunten Glasfenster (Bauhausstil). Spendengelder in beachtlicher Höhe hierfür sind von der Wartenburgerin Else Burkhardt, geb. Kogan, eingegangen.

Gillau – Vor Ort konnten sich die Bundesbürger von der dringenden Notwendigkeit einer Kirchendachreparatur überzeugen. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. Die Landsmannschaft Ostpreußen hat die Gewährung eines Zuschusses zugesagt.

Bertung – Die Hagener besuchten Landsleute und überbrachten lebensrettende Medikamente.

Allenstein – Hier nahmen die Hagener das neben dem Schloß neu errichtete Polnisch-Deutsche Jugendzentrum, das als „Hotel Centrum" geführt wird und über einen bewachten Parkplatz verfügt, in Augenschein. Täglich kamen sie mit Vorstandsmitgliedern der Allensteiner Gesellschaft der Deutschen (AGDM) zusammen, führten Gespräche mit deren neuen Vorsitzenden Jan Cymcyk und nahmen im dortigen Versammlungsraum an einer deutsch-polnischen Schülerbewegung teil. In Allenstein waren die Hagener ebenfalls Gäste der Versammlung der Mitglieder des Verbandes Ermländischer und Masurischer Landfrauen Deutscher Abstammung, die von der Vorsitzenden Anna Wagner-Rybinska, Wartenburg-Mokainen, geleitet wurde. Zugegen waren vom Bauernverband der Bundesdeutsche Dr. Bock, z. Zt. Allenstein, und Paul Gollan aus Naudims bei Bischofsburg. Gemeinsam wurde das Programm „Ferien auf dem Bauernhof" erarbeitet. Bei Bedarf kann das Programm mit Preisangaben gegen Einsendung eines mit 1 DM frankierten Briefumschlages angefordert werden vom Pressesprecher Horst Tuguntke, Scharnhorststraße 2, 58097 Hagen. Die Hagener waren sehr gut untergebracht im Herrenhaus Wagner in Mokainen (Bauernhof).

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Das 1. Regionaltreffen speziell für unsere mitteldeutschen Landsleute fand im großen Saal des Ratskellers zu Brandenburg statt. Nach Aufruf im Heimatbrief Nr. 16 hatten sich schon rechtzeitig 150 Gerdauener schriftlich angemeldet. Vorbereitete Anwesenheitslisten erleichterten das „Sich-Wiederfinden" für viele nach langen 50 Jahren. Der Vorstand hatte sich eindeutig dafür ausgesprochen, keine Eintrittspreise zu erheben, aber auch die Veranstaltung ohne Beiprogramm zu gestalten. Treffen, „schabbern", Bilder zeigen und austauschen war wie bei allen Heimattreffen vorrangig. In der kurzen Begrüßungsrede bedankte sich der Kreisvertreter für die Treue zur ostpreußischen Heimat und stellte die mitgereisten zehn Kirchspielvertreter persönlich vor, um das Ansprechen und den Kontakt zu erleichtern. Außer Friedenberg, Karpauen und Momehnen waren aus allen Kirchspielen Landsleute anwesend. Neben mehreren aufgestellten Bildtafeln konnte als Neuheit die aus heimischem Holz gefertigte Gedenktafel betrachtet werden. Unser Kreistagsmitglied Ulrich Katins hatte das Eichenholz aus dem Raum Gerdauen mitgebracht und in Rosche Text und Wappen einschnitzen lassen. Diese Gedenktafel findet ihren Platz in der Gerdauen-Heimatstube in Rendsburg. Wir hoffen, auch beim Hauptkreistreffen am 31. August und 1. September in Rendsburg wieder viele Landsleute aus Mitteldeutschland begrüßen zu können.

Goldap



Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 93) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

1. Goldaper Sommerfest – Die Kreisgemeinschaft veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Goldaper Gesellschaft der Deutschen in Goldap am 6. Juli erstmals ein Sommerfest in Goldap. Das Sommerfest wird auf dem Gelände des sogenannten „Hotel am Berg" stattfinden. Beginn ist 10 Uhr, Ende offen. Das Veranstaltungsgelände ist direkt am Fuße des Goldaper Berges, rund zweieinhalb Kilometer vor der Stadt, an der Chaussee Angerburg–Goldap gelegen. Für Essen und Trinken zum Selbstkostenpreis und für Musik ist gesorgt, die Gäste sollten gutes Wetter und gute Laune mitbringen. Bei schlechtem Wetter stehen zwei Säle zur Verfügung. Eingeladen sind die polnischen und deutschen Bewohner des Kreises Goldap, die im nördlichen Kreisteil lebenden Rußlanddeutschen sowie die Mitglieder der Veranstalter.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Heiligenbeiler Kaffeekränzchen – Das nächste Heiligenbeiler Kaffeekränzchen für Landsleute, die in der westlichen Region Deutschlands wohnen, findet am Sonnabend, 1. Juni, von etwa 14 bis 19 Uhr im Restaurant „Rübezahl" in Düsseldorf, Bismarckstraße 90 (Nähe Hauptbahnhof) statt. Wer Zeit hat, kann natürlich schon ab 11 Uhr eintrudeln. Die Organisatoren sind zu der Zeit auch schon da. Alle interessierten Heiligenbeiler sind herzlich willkommen. Kosten gehen – wie immer – à la carte. Um Anmeldung wird gebeten bis zum 28. Mai bei Elli Bouscheljong, Annastraße 24, 47441 Moers, Telefon 0 28 41/3 36 23.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Thüringen – Sonnabend, 1. Juni, 14 Uhr, Mitgliedertreffen mit einem Bericht von der Masurenfahrt 1996 im logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30, 99817 Eisenach. Auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen; der Eintritt ist frei.

Johannisburg



Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

9. Kirchspieltreffen Kurwien und Kreuzofen – Zum Kirchspieltreffen der Dörfer Kurwien und Kreuzofen waren in den Zentralhallen in Hamm/Westfalen etwa 75 Kurwiener und 24 Kreuzofener aus nah und fern erschienen. Die Feierstunde wurde durch das Bläser-Ehepaar Gogolla (Kreuzofen) eröffnet, das das Treffen mit heimatlichen Liedern umrahmte. Horst Piepiora gedachte in einer Feierstunde der im Zweiten Weltkrieg 69 gefallenen und vermißten Soldaten sowie der auf der Flucht umgekommenen 41 Zivilisten des Dorfes Kurwien, die er namentlich verlas. Die 61 gefallenen und vermißten Soldaten und 62 umgekommenen und vermißten Zivilpersonen Kreuzofens sind namentlich in der Dorf-Chronik Kreuzofen von Günter Schiwy aufgeführt. Anschließend hielt Willi Bachor (Kreuzofen) einen Vortrag zum Thema „Die Salzburger in Ostpreußen". Günter Schiwy stellte sein neues Buch „Nachtrag zur Dorf-Chronik Kreuzofen" vor. Dieser „Nachtrag" beschreibt aufgrund von dokumentarischen Urkunden das kontinuierliche Entstehen des Dorfes Kreuzofen von 1706 bis 1882. Die archivalischen Unterlagen sind ihm vom Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin zur Verfügung gestellt worden. Die Dokumentation besteht aus 120 Seiten und ist im Selbstverlag erschienen. Sie kann bei ihm zum Preis von 25 DM bezogen werden. Nach dem Mittagessen wurden bei gesanglichen Darbietungen und guter Laune heimatliche Gedanken ausgetauscht. Die Teilnehmer meinten übereinstimmend, daß bei den Ortstreffen im kleinen Rahmen sich neben den Haupttreffen besonders gute Möglichkeiten zu einem regen Gedankenaustausch und zu Gesprächen ergeben. Ort und Zeitpunkt des nächsten Treffens in zwei Jahren werden noch bekanntgegeben.

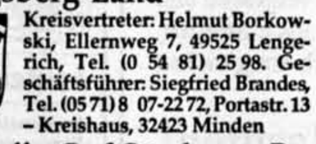
Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Museum Stadt Königsberg – Das Museum im Kultur- und Stadthistorischen Museum in unserer Patenstadt Duisburg hat die Öffnungszeiten geändert: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von 10 bis 17 Uhr, Freitag von 10 bis 14 Uhr und Sonntag von 10 bis 18 Uhr. Montag geschlossen.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Ortstreffen Groß Ottenhagen – Das nächste Treffen findet vom 31. Mai bis 2. Juni im Hotel-Restaurant Johanneshof in Weißenhasel, Kupferstraße 24, 36214 Nentershausen, statt. Nähere Auskünfte erteilt Alfred Armgardt, Gartenstraße 43, 89160 Dornstadt, Telefon 0 73 48/2 34 84.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Kölmersdorf – Die Ortsgemeinschaft veranstaltet in der Zeit vom 11. bis 17. Juli eine Fahrt in die Heimat. Höhepunkt der Reise ist eine Gedenk- und Feierstunde zum 500jährigen Bestehen von Kölmersdorf. Auf der Rückfahrt werden auch Danzig und Stettin besucht. Für diese Reise sind noch einige Plätze frei. Die Fahrtkosten betragen 885 DM. Anmeldungen nimmt der Ortsvertreter Günter Zeisig, Illänderweg 6, 44536 Lünen, Telefon 02 31/87 08 18, entgegen. Es wäre zu wünschen, daß sich insbesondere die Angehörigen des Kirchspiels Kölmersdorf an der Fahrt beteiligen.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

Kreistagssitzung – Der Kreistag trat im alten Rathaus der Patenstadt Osterode am Harz zu seiner jährlichen Sitzung zusammen. Als Gäste waren Bürgermeister Dernedde für die Stadt Osterode, Herr Gerke für den Landkreis Osterode sowie zwei Vertreter der Bundeswehr anwesend. Der Kreisvertreter berichtete über die Arbeit im vergangenen Jahr, der Schatzmeister über die Entwicklung der Kassenlage und der Schriftleiter über die nächste Ausgabe der Osteroder Zeitung. Im Mittelpunkt der Arbeit stand und steht nach wie vor die Unterstützung und Förderung der Deutschen Vereine in unserer Heimat sowie der dort verbliebenen Landsleute. Der Kreisvertreter wurde beauftragt, einen neuen Vertrag mit dem Deutschen Verein in Osterode/Ostpreußen über die Nutzung des Hauses „Tannen" unter Berücksichtigung der Räume, die die Sozialstation innehat, abzuschließen; dabei sollen auch die Leistungen festgelegt werden, die die Stadtverwaltung von Osterode erbringen soll. Alle Landsleute werden zur Teilnahme an den Kulturtagen der Stadt Osterode am 27./28. Juli aufgerufen; die Kreisgemeinschaft wird sich mit einem Vortrag und einem schriftlichen Beitrag an der Festschrift beteiligen. Die allgemeinen Sparmaßnahmen wirken sich, wie der Schatzmeister berichtete, auch auf die Kassenlage der Kreisgemeinschaft aus. Trotzdem wurde beschlossen, Mittel für die Teilnahme von Landsleuten aus dem Kreisgebiet am Hauptkreistreffen vom 30. August bis 1. September in Osterode/Harz bereitzustellen. Aus dem Kreistag ausgeschieden sind Frau Streit aus gesundheitlichen Gründen sowie Lm. Westphal als Ehrenmitglied. Neu für den Kreistag vorgeschlagen wurde Frau Hoffmeister aus Kneitlingen. Lm. Boritzki wurde als Schriftleiter in den Kreisausschuß gewählt. Der Kreistag verlieh dem Kreisvertreter Prof. Dr. Edgar Steiner für seine Verdienste um die Kreisgemeinschaft, vor allem um die Deutschen Vereine in der Heimat und die dort verbliebenen Landsleute, den Wappenbecher der Kreisgemeinschaft.

Sonderfahrt in die Heimat – Reisegruppe Osterode, Marwalde, Taulensee und Umgebung: Für unsere diesjährige Fahrt in die Heimat vom 6. bis 16. August mit Aufenthalt im Hotel Anders in Alt Jablonken sind noch Plätze frei. Wer Interesse hat und noch mitfahren möchte, melde sich bitte bei Lm. Ernst Sobolewski, Telefon 0 53 41/33 16 40.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Hauptkreistreffen – Unser diesjähriges Hauptkreistreffen findet am 8. und 9. Juni in der Stadthalle in Winsen (Luhe) statt, wozu herzlich eingeladen wird. Am Vortage beginnen bereits die Sonderveranstaltungen der Schülergemeinschaft der Friedrich-Wilhelm-Oberschule Schloßberg zum 30jährigen Bestehen der Patenschaft des Gymnasiums Winsen für die Schloßberger Oberschule und zum 50jährigen Bestehen der Schülergemeinschaft Schloßberg. Die Schloßberger Jugendlichen werden wieder neben der Stadthalle zelten. Nach der öffentlichen Kreistagssitzung in der Stadthalle am Sonnabend beginnt um 16 Uhr eine Busfahrt für bereits anwesende Besucher des Treffens durch Winsen und Umgebung auf Einladung der Stadt Winsen. Der heimatliche Gemeinschaftsabend mit Tanz und Unterhaltung wird durch ein Winsener Turniertanzpaar und das Calvados-Trio gestaltet. Am Sonntag gedenken wir unserer Kriegstoten und der Opfer von Flucht und Vertreibung durch eine Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Winsener Friedhof. Eine Feierstunde in der Stadthalle wird vom Posaunenchor St. Marien und mit Klaviervorträgen von Götz Östlind musikalisch umrahmt. Nach Grußworten der Patenschaftsträger, dem Landkreis Harburg und der Stadt Winsen, wird Pfarrer Frithjof Besch eine Andacht halten. Die Festansprache hält der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg: „Die Entwicklung Nord-Ostpreußens vom Sperrbezirk zu einer europäischen Region." Nachmittags ist im DRK-Heim, gegenüber der Heimatstube, ein Lichtbilder-Vortrag von Landwirtschaftsmeister und Kreistagsmitglied Siegfried Ludszweit vorgesehen über das Thema „Hat die Landwirtschaft im nördlichen Ostpreußen noch eine Chance?". Die Schloßberger Heimatstube und die Geschäftsstelle in der Rote-Kreuz-Straße 6 wird an beiden Tagen geöffnet sein. Tragen Sie alle dazu bei, daß auch unser diesjähriges Hauptkreistreffen ein guter Erfolg wird und helfen Sie durch Ihre Teilnahme mit, unser kulturelles und geschichtliches Erbe zu wahren in einem künftigen vereinten Europa, wo auch unser Ostpreußen eine seiner europäischen Bedeutung entsprechende Position einnimmt.

Treuburg



Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln

Schwentainer Treffen vom 13. bis 16. Juni im Hotel „Zum edlen Hirsch" in Bayreuth. Wir wollen uns bereits am Abend des 12. zusammensetzen. Für den 13. und 14. sind Busfahrten in die Fränkische Schweiz vorgesehen. Sonnabend, 15. Juni, bleiben wir in Bayreuth. Abends lassen wir den Tag mit Musik ausklingen. Das Sonntagsprogramm ist noch offen. Gottfried Borowski, Bezirksvertreter Schwentainen.

Eine Reise in die Heimat organisiert wieder Lm. Gottfried Borowski vom 10. bis 25. August. Reiseroute: Detmold – Hannover – Berlin – Stettin – Schneidemühl, dort Übernachtung. Weiter nach Königsberg ins Hotel „Kaliningrad". Am fünften Tag nach Lötzen ins Hotel „Wodnik", von dort Tagesausflüge mit dem Bus bis zum 21. August. Rückreise über Danzig mit einem dreitägigen Aufenthalt. Anmeldungen bei Gottfried Borowski, Birkenallee 7, 32760 Detmold, Telefon 0 52 31/8 92 41.

Wehlau



Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Programm des Treffens der Allenburger und Groß Engelauer in Hoya/Weser – Sonnabend, 22. Juni, 14 Uhr, Beginn des Treffens/Begrüßung der Teilnehmer; Allenburger und Groß Engelauer unter sich. 16 Uhr Kaffeetrinken und Begrüßung der Gäste; Vorträge, Lichtbilder und Videofilme über Ostpreußen, Kreis Wehlau und Allenburg. 19 Uhr Abendessen, Gedankenaustausch, Musik und Tanz. Sonntag, 23. Juni, 10 Uhr, Besuch des evangelischen Gottesdienstes. 11.30 Uhr Fortsetzung des Treffens. 13 Uhr Mittagessen, anschließend Fortsetzung des Treffens. 15.30 Uhr Kaffeetrinken. 16 Uhr Ende des Treffens. Hoya/Weser liegt zwischen Bremen und Nienburg. Zu erreichen mit dem Pkw über die A 27 (Ausfahrt Verden-Nord) – B 215 (Hassel) oder über die A 1 (Ausfahrt Holdorf) – B 214 (Lemke). Mit dem Zug geht es bis Nienburg/Weser und weiter mit dem DB-Bus. Zimmerbuchungen u. a. möglich im Gasthaus „Zur Börse", Telefon 0 42 51/24 00, oder „Graf von Hoya", Telefon 0 42 51/4 05. Auskünfte erteilt auch Andrea Danz von der Stadtverwaltung Hoya, Telefon 0 42 51/8 15-48.

24 Jahre Manthey Exklusivreisen

Wir fliegen jeden Samstag direkt ab Hannover nach

Königsberg

Transfer nach Tilsit, Ragnit, Cranz, Rauschen, Gumbinnen und Insterburg ab dem 18. Mai bis Ende August 1996

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A.Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax: 0 23 02/2 50 50 · Telex: 8229039

Bitte ausschneiden

Privater Taxifahrer, Deutscher,
MANFRED STANZELAIT IN KÖNIGSBERG
bietet seine Dienste in Nordostpreußen an. Preis: DM 10,–/Std. Adresse: Liüba Schewzowa H56/W51, GUS–236011 Kaliningrad. Tel.+Fax: 007–0112–44 04 93, in Königsberg nur 44 04 93. Bitte rufen Sie mich an – gern werde ich für Sie tätig!

und aufbewahren

Hallo Insterburger/Königsberger!
Erlebnisreiche, preisgünstige Busfahrt ab Schwerin in das gesamte nördliche Ostpreußen.
18. 6.–27. 6. 1996; 13. 8.–22. 8. 1996
Auskunft u. Betreuung Heimatgruppe Insterburg
Helga Hartig, A.-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/32 26 33.

Inserieren bringt Gewinn

IDEAL REISEN

Westlicher Komfort im nördlichen Ostpreußen
8tägige Flugreisen nach Königsberg ab Hannover
– ohne Zwischenstop –
vom 18. 05. bis 17. 08. wöchentlich

– Unterk. Hotel Kaliningrad, Königsberg	DM 1135,–
– Unterk. Hotel Deima, Königsberg	DM 1185,–
– Unterk. Ferienheim Bernsteinküste, Rauschen	DM 1030,–

8tägige Busreise nach Nidden
5 Übern. in Nidden/2 Übern. in Polen, DZ/DU/WC/HP/Dolm.-Betr.
20. 07.-27. 07 96 DM 890,–
8tägige Busreise nach Königsberg
5 Übern. in Königsberg, Hotel Baltica,
2 Übern. in Polen, DZ/DU/WC/HP/Dolm.-Betr.
06. 07.–13. 07. 96 DM 875,–
Alle Preise zzgl. Visakosten

Appelstr. 19 · 30167 Hannover · Tel. (05 11) 71 67 38 / 71 62 89

NÖRDLICHES OSTPREUSSEN

unsere bewährten Schiffsreisen mit „AKADEMIK SERGEY VAVILOV"
ab/bis Travemünde nach KÖNIGSBERG • PILLAU • ST. PETERSBURG

Flugreisen NONSTOP ab/bis Hamburg und Direktflüge ab vielen deutschen Flughäfen nach KÖNIGSBERG und POLANGEN mit Unterbringung in Königsberg, Rauschen, Cranz, Insterburg, Tilsit und vielen anderen Orten!

KURISCHE NEHRUNG
Unterbringungsmöglichkeiten in Nidden und Sarkau!

GRUPPEN- UND INDIVIDUALREISEN REALISIEREN WIR GANZ NACH IHREN WÜNSCHEN!
Lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten oder fordern Sie unseren Gesamtprospekt an!

BALTIC Tours
Beim Strohhause 26, 20097 Hamburg
Telefon: 0 40/24 15 89, 0 40/24 15 80
Telefax: 0 40/24 64 63
Telex: 211931 baltt d

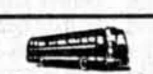
Ostpreußen

Wöchentlich Flüge
Berlin, Hamburg, Hannover, Frankfurt, Münster - Memel
Züge Berlin - Königsberg
Fähren Kiel, Mukran - Memel
PKW-Selbstfahrer
Hotels in Kreuzingen, Tilsit und Nidden

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (0 89) 6 37 39 84 · Fax (0 89) 6 79 28 12
Telex 5 21 22 99



Achtung!
Wir fahren mit der Firma Nadolny-Reisen, Rotenburg/Wümme vom 27. 6. bis 6. 7. 96 nach Nord-Ostpreußen und haben noch einige Plätze im Bus frei.
Kosten: DM 1330,– inkl. Visum.
Interessenten sollten sich sofort melden bei: **Ilse Timm, Vojensring 61, 24629 Kisdorf, Tel.: 0 41 93/9 29 97, Fax: 0 41 93/9 18 91**



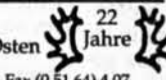




Nord-Ostpreußen, Masuren-Flugreisen

von Hannover, Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart nach Ortelsburg
Bus- und Schiffsreisen nach Süd-Norwegen
Reisekatalog anfordern

22 Jahre **Friedrich von Below** Omnibusreisen in den deutschen Osten



Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

JÖRES-BUSREISEN

KÖNIGSBERG
das war die Heimat von Irma und Walter Jöres.
Nachdem sie diesen Ort 1945 verlassen mußten, gründeten sie in Wagenfeld 1946 einen Omnibusbetrieb.
Seit 1971 fahren ständig JÖRES-Busse nach Südostpreußen.
Seit 1991 fahren wir nach Nordostpreußen – Schwerpunkt Königsberg und Rominter Heide

Der Kreis ist geschlossen!
6. 6. 1996
50 Jahre
BUSREISEN JÖRES

Fordern Sie unseren Katalog an und suchen Sie sich eine besonders schöne Jubiläumsreise aus, zum Beispiel:

23. 06.–02. 07. durch Norwegen und Finnland zum **Nordkap**
06. 07.–14. 07. die baltischen Metropolen – **Wilna, Riga, Memel** die Kleinode zum Entdecken
14. 07.–20. 07. Busradeltour durch die **masurische Seenplatte**
27. 07.–04. 08. **Nordostpreußen –** Königsberg, Insterburg, Gumbinnen
01. 09.–09. 09. **Irland** – die grüne Insel

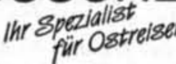
Anmeldung/Auskunft:
Busreisen Jöres, Schulmeisterweg 9, 49419 Wagenfeld-Ströhen
Telefon 0 57 74/2 77 oder 4 10 oder 5 15, Telefax 0 57 74/13 72

Laigebu-Tour

Ihr Spezialist für Reisen nach Nordostpreußen und ins Memelland.
Flüge ab Berlin – Hamburg – Hannover – Münster nach Polangen wöchentlich ab 995,– DM.
Schiffsreisen ab Kiel nach Memel wöchentlich 1200,– DM.
Wir garantieren Ihnen den Besuch Ihres Heimatortes und Ihrer Geburtsstätte.
Fordern Sie unseren Reisekatalog für 1996 an.
Tiefe Straße 15 · 38108 Braunschweig
Tel. 0 53 09/54 89 · Fax 0 53 09/54 89

REISE-SERVICE *BUSCHE*

30 Jahre Busreisen





Wir fahren – 1996 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Standort Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.
In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, direkt an der Samlandküste im Ortsteil Rauschen-Düne.

Auszug aus unserem Programm:

Königsberg-Kurzreisen – jeweils 7 Tage – 695,00 DM
09. 06.–15. 06. 96 11. 08.–17. 08. 96
Königsberg-Erholungsreisen – jeweils 9 Tage – 895,00 DM
22. 06.–30. 06. 96
Tilsit – 9 Tage – 895,00 DM
12. 06.–20. 06. 96 03. 08.–11. 08. 96
Königsberg und Nidden – 10 Tage – 995,00 DM
01. 08.–10. 08. 96
Königsberg und Memel – 10 Tage – 995,00 DM – 08. 07.–17. 07. 96
Königsberg/Masuren – 10 Tage – 995,00 DM – 03. 06.–12. 06. 96
Baltikum-Rundfahrten – jeweils 16 Tage – 1875,00 DM
06. 07.–21. 07. 96 09. 08.–24. 08. 96
Königsberg (Pillau) 24. 07.–31. 07. 96

Alle Reisen inkl. Halbpension, Reiserücktritt- und Krankenversicherung, Ausflüge usw.

Sie können ab sofort unseren Katalog unverbindlich und kostenlos anfordern!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

Zeitungsleser wissen mehr!

Büssemeier 96

Masuren 1300,–
20. 07.–02. 08. 96
Königsberg 750,–
24. 06.–30. 06. 96
Memel 650,–
24. 06.–30. 06. 96
einschl. Fahrt, Hotel, Halbpension

Reisebüro B. Büssemeier
Rotthauserstr. 3, 45879 Gelsenkirchen
☎ 02 09/1 78 17 54

Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen jede Woche nach Nordostpreußen
Per Schiff ab Kiel oder Rügen,
per Flugzeug ab Frankfurt/Main, Münster, Hannover, Hamburg, Berlin

Unsere Vertragshotels in Palanga, Memel, Jugnaten oder auf der Kurischen Nehrung in Schwarzort und Nidden erwarten Sie. Eigener Mietauto-Service, auch mit Fahrer

Rogebu
Deutsch-Litauische Touristik
Inh.: G. Burkandt · Ratsmühle 3 · D-21335 Lüneburg
Büro Deutschland
Tel. 0 41 31/4 32 61 oder 18 86 69 und 0 58 51/2 21 · Fax 0 58 51/71 20

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Geschäftsanzeigen

Speedy Color Fotos
Fotos im 1-Std.-Service
Inh. Wolfgang Pangritz, 4 x in Hamburg
Harburg, Seeveplatz 1, Rahlstedt-Center, Winterhuder Galerie, Altona, Gr. Bergstraße.
Meine Ehefrau Gisela und ich sind beide direkte Nachkommen von Königsberger Eltern.
In allen Geschäften sind auch Bücher mit dem Titel: „In Königsberg am Pregel setzt ich meine Segel" zu erhalten, das mein Vater Herbert Pangritz geschrieben hat. Preis: 32,00 DM.

Gewinnen Sie fünf Freiflüge zum 08.06.95



Am 18. Mai beginnt die Flugsaison in eine der schönsten Regionen unseres Kontinents. Feiern Sie diese Weltpremiere mit! - Zum Abflug ab 08.06. (Rückkehr 15.06.) verlosen wir fünf Freiflüge ab Hannover, Köln/Bonn oder Stuttgart. Weitere 10 Personen haben die einmalige Gelegenheit, ein Ticket zum Knüllerpreis von nur DM 198,- zu erwerben.

Bitte diese Anzeige ausschneiden, Adresse und Telefonnummer (!) nicht vergessen und noch heute absenden. Alle Anzeigen, die bis Donnerstag, 23.05.96 bei uns eintreffen, nehmen am Freitag, 24.05.96 an der Verlosung der Freitickets teil. - Noch am gleichen Tag werden Sie als Gewinner telefonisch benachrichtigt

In ca. 2 Stunden erstmals direkt nach Masuren!



DNV-Touristik GmbH, Max-Planck-Str.10, 70806 Kornwestheim
Telefon 07154/131830, Fax /182924

Rossitten, Kurische Nehrung, Ostpr. Einziges Hotel/Pens., 1995 eröffnet, ul. Stepnaja 9 A, Tel. 0 07 01 15 02 13 86, Übern. ab DM 20 p. P., Vogelwarte, Ostseestrand, Dünen, Hilfe b. Einladung. Info: Kretschmar, E.-Schumacher-Straße 7, 04328 Leipzig, Tel./Fax 03 41/2 51 46 92

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·
• **Promenadenlage • Hotel-Restaurant**
• **Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.**
• **Terrasse • Transfer vom Bahnhof**

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
Telefon/Fax 03 82 93/2 02

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:

Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03

Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.



Treppauf, treppab... ...im eigenen Rollstuhl

- paßt an viele Rollstuhlfabrikate
- schafft auch Wendeltreppen
- bremst automatisch
- paßt in jeden Kofferraum
- 20 kg leicht
- Kosten übernimmt meist die Krankenkasse

Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.



scalamobil

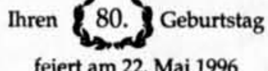
mobil mit e-fix - im eigenen Rollstuhl!

- Ihr eigener Rollstuhl wird mit e-fix zum perfekten Elektro-Rollstuhl
- extrem wendig, flink, leicht
- fährt ausdauernd bis 20 km weit, mit scalamobil auch über Treppen
- paßt in jeden Kofferraum

Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.

e-fix

Ulrich Alber GmbH · Ebingen · Schmiechastraße 40 - 56 · D-72458 Albstadt · Telefon 0 74 31 / 90 96 - 0

Ihren  80. Geburtstag

feiert am 22. Mai 1996

Waltraut Mürau

geb. Kaiser

aus Johannisburg, Ostpreußen

Es gratulieren herzlich die Kinder und Enkel

Schillerstraße 79
21502 Geesthacht

Frau Frieda Günther

geb. Scharnowski

aus Adlersdorf-Orlowen

feiert ihren

75. Geburtstag

am 24. Mai 1996

Die besten Wünsche und ein Dankeschön, daß Du immer für uns da bist

Dein Nico
Vati und Mutti

Mühlgasse 3, 07330 Probstzella

Videofilme

von Schiffsreise im Juli 1995 mit MS „Akademik Sergey Vavilov" von Travemünde nach

Pillau

Stadtrundfahrt, Stadtbummel, Kbg.-Seekanal, Folklorekonzert, Museumsbesuch i. d. Schule und Rundgang um die Zitadelle 4 Std. DM 79,– zzgl. Versandk. und im Aug. 1995 nach

Königsberg (Pr)

Kbg.-Seekanal, Stadtrundfahrt, Stadtbummel, Museumsbesuch i. d. Stadthalle und Chorgesang in der Judittenkirche 4 Std. DM 79,– zzgl. Versandk. Beide Videofilme DM 143,– zzgl. Versandk.

Harald Mattern
Hans-Brüggemann-Straße 6
24937 Flensburg
Telefon 04 61/5 12 95

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20; Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50. **Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin** Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

Sanatorium Winterstein KG

97688 Bad Kissingen, Pfaffstraße 5–11, Telefon (09 71) 82 70

Ärzte: Badeärzte, Internisten-Kardiologie, Sportmedizin, Naturheilverfahren

Beihilfefähig; als Vorsorge- und Reha-Einrichtung nach § 111 Abs. 2 SGB V anerkannt

Ein Haus der Spitzenklasse ca. 3 Gehmin. vom Kurpark entfernt. Alle Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.

Umfassende Therapien bei Herz-, Kreislauf- und Gefäßkrankheiten, bei Erkrankungen des Stütz-, Halte- und Bewegungsapparates, bei Durchblutungsstörungen, Stoffwechsel- und rheumatischen Erkrankungen, Gewichtsreduktion, Diabetes. Alle Behandlungen im Hause.

Auch nach Operationen oder längerem Krankenhausaufenthalt führen wir ärztlich geleitete Rehabilitationsmaßnahmen durch.

Unsere Leistungen bei Vollpension: Übernachtung und großes Frühstücksbuffet, Mittagessen mit allen Getränken. Nachmittagskaffee, großes Abendbuffet mit Getränken, Mineralwasser und Obst fürs Zimmer.

Unsere Preise bei Vollpension pro Person und Tag:
Im Doppelzimmer DM 108,–
Im Einzelzimmer DM 108,–

Auf Wunsch holen wir Sie mit eigenen Fahrzeugen von Ihrer Wohnung ab. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt je nach Standort 130,– bis 350,– DM pro Person.

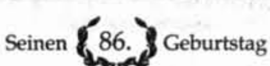
Verschiedenes

Silber gegen Entzündungen + nichtheilende Wunden. Info Telefon 0 44 21/1 32 33

Emmy Lippeck
aus Lötzen
hat in 49214 Bad Rothenfelde, Ruf 0 54 24/13 82, einen amtlich anerkannten Seniorensitz gegründet und wirbt um Senioren ihrer alten Heimat. Danke für jede Anfrage.

Priv. Senioren-Wohnanlage in Masuren

Schöne Seelage, exklus. Appartm., Gem.-R., qualifiz. Betr. durch gesch. deutschspr. Personal rund um die Uhr, Vollverpflg., TV-Kabel u. Telefonanschl., alles Rollst.-gerecht, unter deutscher Leitung. Info: Peter Freimann, Bahnhofstr. 19, 29525 Uelzen, Telefon 05 81/69 18, Fax 05 81/1 48 06

Seinen  71. Geburtstag

feiert am 20. Mai 1996

Fritz Breuksch

aus Klein Poppendorf
Kreis Wehlau

jetzt Breslauer Straße 19
59320 Ennigerloh

Es gratulieren ganz herzlich
Bettina und Klaus
mit Niklas

Ihren 65. Geburtstag

feiert am 23. Mai 1996

Helga Marschall

geb. Böhm

aus Sollenstuhl,
Kreis Heiligenbeil

jetzt Ringstraße 81,
39167 Niederndodeleben

Es gratulieren von Herzen
Kinder, Enkelkinder, Lebenspartner und Geschwister

Nach Canada reist Du nicht mehr, drum schicken wir Dir Grüße her.

Unserer lieben Omi und Uromi

Irmgard Bader

geb. Kunath

aus Allenstein, Wilhelmstraße 6/7

jetzt Goldäckerstraße 24,
71229 Leonberg

zum 95. Geburtstag

am 19. Mai 1996

alles Liebe und Gute
und weiterhin Gesundheit

Frank-Aurel mit Familie
Constanze mit Familie

Herzlichen Glückwunsch zum

80. Geburtstag

am 18. Mai 1996

Erich Klein

aus Herzogswalde,
Kreis Mohrungen

jetzt Kirburger Weg 119,
50767 Köln

Es gratulieren
seine Frau Erika
die Kinder und Enkelkinder

Das Ostpreußenblatt

immer wieder gern gelesen!

Ihr Familienwappen



Nachforschungen, Neuentwürfe, Zeichnungen, Schnitzarbeiten u. a. Gratisinformation: H. C. Günther 91550 DINKELSBÜHL Nestleinsberggasse 52/6 Tel.: 0 98 51/32 50

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft! Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei Rheuma – Ischias – Hexenschuß. Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke. Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Neu im Sanatorium Winterstein KG

Beweglichkeit durch Biomechanische Stimulation

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. habil. Vladimir Nazarov

Die von Professor Nazarov entwickelte und im Sanatorium angewandte Therapie der Biomechanischen Stimulation regt Blutkreislauf und Stoffwechsel an und aktiviert die Selbstheilungskräfte des Körpers bei solchen Krankheitsbildern wie Schmerzen, Lähmungen, Durchblutungs- und Stoffwechselstörungen sowie für den Muskelaufbau und die Muskeldehnung.

Suchanzeigen

Familienforschung deut. Ostgebiete, Ostpreußen-Forschung (Berlin etc.) Lutz Gogoll, Am Wellbach 75, 33609 Bielefeld, Telefon 05 21/33 24 40, Fax 05 21/33 12 23

Bekanntschaften

Suche einen ehrlichen Partner. Bin 63 Jahre und jung geblieben. Zuschr. u. Nr. 61634 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Karina, Auslaufmodell, über 50, ein echtes, natürl. Marjellchen, 1,65 m, blond, schlank, sportl., gepfl. Typ, unvermögend, sucht ihren Herzenskönig, NT, NR, unternehmungslustig, eigen, korrekt und verläßlich. Zuschr. u. Nr. 61643 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Königsbergerin, 60/1,70, im Erzgebirge lebend, gut vorzeigbar, sucht ehrlichen, aufricht. Herrn, der bereits einige Höhen und Tiefen hinter sich hat und trotzdem meint, daß das Leben schön ist zu zweit. Wenn Sie diese Auffassung teilen, dann schreiben Sie bitte mit Foto und Tel.-Angabe u. Nr. 61656 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Seinen 86. Geburtstag

feiert am 20. Mai 1996

Fritz Fürstenberg

aus Finkenthal bei Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit

jetzt Lindenweg 35, 42781 Haan II

Es gratulieren herzlich
die Finkenthaler Heimatfreunde



Ihre

Goldene Hochzeit

feiern am 17. Mai 1996

Gustav und Hildegard Erhorn, geb. Frischmuth

geboren in Urbansprint, später Argenfurt

jetzt Dreihausen 2, 21255 Tostedt

Es gratulieren
Kinder, Enkel und Urenkel

Das Ostpreußenlied

Exklusivdruck, Urkundenpapier DIN A4, DM 15,– pro Stück, incl. Mwst. u. Porto. Als Glasbild DM 30,–, mit Rahmen DM 40,–. Als Wandbild u. Geschenk gut geeignet. Bezug bei EVS-Riedel, An der Schlucht 1c, 90579 Langenzenn, Telefon + Fax 0 91 01/72 59

Amtliche Bekanntmachung

Öffentliche Aufforderung

Zwischen dem 27. und 30. Oktober 1994 verstarb in Düsseldorf die am 5. Dezember 1912 in Krokau, Landkreis Neidenburg geborene deutsche Staatsangehörige

Emma Hedwig Nesecker, geb. Becker

Als gesetzliche Erben kommen die Abkömmlinge der Großeltern der Erblasserin, August Christian Wil(l)amowski, geboren 28. Mai 1866, und Wilhelmine Catharine Wil(l)amowski, geborene Zakobielski (Sakobielski/Sagolt), geboren 26. Dezember 1868, zuletzt wohnhaft in Krokau, Landkreis Neidenburg/Ostpreußen sowie die Abkömmlinge deren Kinder:

a) Johann Wil(l)amowski,
b) Ottilie Wil(l)amowski, verstorben 1935 in Krokau/Ostpreußen,
c) Karl Paul Wil(l)amowski, geboren am 25. Januar 1904 in Krokau/Ostpreußen, zuletzt wohnhaft in Bartkenguth/Ostpreußen,
d) Julius Wil(l)amowski, verstorben während des 2. Weltkrieges,
e) Berta Hedwig Segger, geborene Wil(l)amowski, geboren am 10. März 1911 in Krokau/Ostpreußen,
f) Auguste Wilhelmine Becker, geborene Wil(l)amowski, geboren am 28. August 1892 in Krokau (die Mutter von Emma Hedwig Nesecker)

in Betracht.

Alle Personen, denen Erbrechte am obigen Nachlaß zustehen, werden hiermit aufgefordert, diese Rechte binnen 6 Wochen ab Veröffentlichung bei dem unterzeichnenden Gericht anzumelden, anderenfalls das Erbrecht dieser Stämme unberücksichtigt bleibt. Die Frist beginnt mit der Veröffentlichung im Bundesanzeiger. Der reine Nachlaßwert beträgt ca. 90 000,00 DM.

Düsseldorf, 17. April 1996 — Amtsgericht

Reusen- Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze aus Nylon, Schutznetze gegen Vogelfraß, Kanin.- und Fuchsfangnetze usw. Katalog frei!

Der Spezialist für alle Vollerennetze.

MECHANISCHE NETZFABRIK W. KREMMIN KG
Ammerländer Heerstraße 189/207
26129 Oldenburg (Oldb)
Tel. 04 41/7 20 75 · Fax 04 41/77 73 88

Omega Express GmbH

Paketdienst für Osteuropa

Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg

Paket- und Geldsendungen frei Haus des Empfängers

jede Woche nach Süd-Ostpreußen, Litauen, Estland, Lettland, Ukraine, Weißrußland, Polen, Moskau, St. Petersburg

sowie am 27. 5. / 24. 6. / 5. 8. 1996 ins Königsberger Gebiet

Paketkarten und Informationen fordern Sie bitte schriftlich. Rückumschlag mit 2 DM frankiert bitte beilegen.

... klein, aber Gelegenheiten

Familien-anzeigen

Ihren  70. Geburtstag

feiert am 22. Mai 1996

Erna Rheinsberg

geb. Passenheim

aus Kuggen,
Kr. Königsberg (Pr)-Land

jetzt Brunnenweg 8
24232 Dobersdorf
Ortst. Lilienthal

Alle guten Wünsche
zu Deinem Ehrentag
Deine Familie



Meinem lieben Bruder

Franz Kock

aus Elbing

jetzt Großheidestraße 15, 22303 Hamburg

wünscht alles erdenklich Gute zu seinem Ehrentag
am 23. Mai 1996

seine Schwester
Dorchen Sahmel, geb. Kock



Am 26. Mai 1996
feiere ich in Kreuzingen
– dort wurde ich auch getauft und konfirmiert –

meinen 80. Geburtstag

Erich Girnus

* 26. 5. 1916

in Baßnitzkallen/Steilberg

jetzt Gumbinner Straße 31
21629 Neu-Wulmstorf

Telefon 0 40/7 00 74 17

Es lebe Ostpreußen und mein Vaterland!



Seinen 75. Geburtstag
feiert am 28. Mai 1996
unser Sippenchef

Günther Kraft

aus Allenstein/Ostpreußen
jetzt Weimarische Straße 2, 10715 Berlin

Es gratuliert und wünscht Gottes Segen
die gesamte Großfamilie Kraft
Gerhard & Charlotte, Matthias & Renate,
Andreas und Viola Kraft
Hermann & Cornelia Wighardt
Matthias & Urte Jünger
nebst allen Enkeln und Nichten

Ihren 90. Geburtstag
feiert am 18. Mai 1996
unsere liebe Mutter

Berta Pfennig

aus Heinrichshöfen, Kreis Sensburg
jetzt Schloßbergstraße 18, 71665 Vaihingen

Es gratulieren herzlich und wünschen alles Gute
und beste Gesundheit
die Kinder, Enkel und Urenkel



In Memoriam

Am 19. Mai 1996

Zum 100. Geburtstag
meinem geliebten Vater

Gerhard Schallock

Bischofsburg/Königsberg (Pr)

zum Gedächtnis

In Dankbarkeit
Rosemarie Schallock
Fürstenstraße 1, Duisburg

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!
Jesaja 43,1

Dr. jur. Heinz Fotheringham

aus Königsberg (Pr)
* 8. 9. 1914 † 7. 5. 1996

In Trauer, Dankbarkeit und Hoffnung
Seine Familie

Die Beerdigung hat am Montag, dem 13. 5. 1996, auf dem Nordfriedhof in Wiesbaden stattgefunden.

Du hast gesorgt, Du hast geschafft,
bis Dir die Krankheit nahm die Kraft.
Schmerzlich war's, vor Dir zu stehen,
dem Leiden hilflos zuzusehen.
Nun ruhe aus in Gottes Hand,
ruh in Frieden und hab Dank.

Fritz Rehberg

* 15. März 1920 † 1. Mai 1996
aus Breitlinde, Kreis Heiligenbeil

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Eva Rehberg, geb. Gehlhaar
Brigitte Mobers, geb. Rehberg
Klaus Rehberg und Frau Jutta
mit Stefanie und Robert
Marion Adams, geb. Rehberg
und Karl-Heinz Adams mit Daniel
und Verwandte

Am Anker 10, 40868 Meerbusch-Lank

Solange wir leben, wird er bei uns sein

Mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Opa und Uropa hat uns für immer verlassen.

Rudolf Myllek

geb. 15. 12. 1907 gest. 11. 4. 1996
Drengfurt, Kreis Rastenburg

Es trauern
Frieda Myllek, geb. Wittke
seine Kinder, Enkel und Urenkel

Wörthstraße 48, 52351 Düren
Die Urne wurde am 30. April beigesetzt.

Wir trauern um unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ottilie Sentek

* 17. 7. 1910 in Königswalde/Kreis Lyck
† 23. 3. 1996 in Ichenhausen

In stiller Trauer
Gertrud Kowalzik, Schwester, mit Familie
Helene Faßold, Schwester, mit Familie
Elfriede Kullack, Schwester, mit Familie
im Namen aller Verwandten

Am Felde 5, 58840 Plettenberg, Königswalde, im März 1996
Der Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung fand am Mittwoch, den 27. 3. 1996 um 10 Uhr in der evangelischen Kirche in Ichenhausen statt.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief mein lieber Vater, unser Großvater, Urgroßvater und Onkel

Kurt Winkler

* 10. 11. 1894 † 2. 5. 1996
Tilsit, Ostpreußen Hamburg

In stillem Gedenken
Dora Döring, geb. Winkler
Hubert Döring und Familie
Klaus Döring und Frau Jutta

Dora Döring, Schützenstraße 73, 22761 Hamburg

Maria Lenkeit

geb. Sturies
* 7. 9. 1909 † 19. 4. 1996
Tilsit-Kaltecken Neuwied/Rhein

Ein tragisches Schicksal nahm uns unsere geliebte Mia. Wir sind traurig und vermissen sie sehr.

Manfred Lenkeit mit Angela
Fritz Lenkeit, Tilsit, Hindenburgstraße

Raiffeisenring 18, 56564 Neuwied

Wir trauern um unsere liebe Mutter und Großmutter

Gertrud Gutzeit

geb. Erdmann
aus Lewitten, Krs. Pr. Eylau

Sie entschlief friedlich in den Abendstunden des 24. April 1996 im 96. Lebensjahr. Die letzten Jahre ihres gesegneten Lebens waren von der Mühsal des Alters bestimmt.

In Liebe und Dankbarkeit
Helga Pflüger, geb. Gutzeit
Irene Genz, geb. Gutzeit
Siegfried Pflüger
Peter Genz
Hermann und Julia Genz

Prinzenstraße 16 a, 24340 Eckernförde

Wir haben sie am Montag, dem 29. April 1996, in aller Stille auf dem Friedhof in Eckernförde-Borby zur letzten Ruhe geleitet.

Du hast gelebt für Deine Lieben,
all Deine Müh' und Arbeit war für sie.
Gute Mutter, ruh in Frieden,
wir vergessen Deiner nie.

Nach einem erfüllten Leben mußten wir uns von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester und Schwägerin

Marie Majewski

geb. Kopiszenski
geb. 18. 4. 1912 gest. 29. 4. 1996
Bobern, Kreis Lyck Düsseldorf

für immer verabschieden.

In stiller Trauer
Erhard Majewski
Lilo Majewski, geb. Lukowiak
Edelgard Waack, geb. Majewski
als Enkelkinder
Nicole Waack
Sabrina Majewski
Erika Dienhardt, geb. Kopiszenski
Walter Dienhardt

Gleichzeitig gedenke ich meiner verstorbenen Brüder

Gustav Kopiszenski

gest. 6. 5. 1993

Herrmann Kopiszenski

gest. 27. 1. 1981

Lilienthalstraße 39, 40474 Düsseldorf
Die Trauerfeier fand am 6. Mai 1996 statt.

Gertrud Rosenbaum

geb. Kludzuweit
aus Pr. Eylau
geb. 7. 5. 1906 gest. 10. 4. 1996
Kl. Baitschen Westerstede

In Liebe und Dankbarkeit
Margot und Urte



Fern der Heimat find ich
meine letzte Ruh

In stiller Trauer, aber auch in Dankbarkeit, für das, was er für uns war, nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Horst Tolkemit

* 19. 1. 1932 † 14. 4. 1996
Drigelsdorf Lippetal
Kreis Johannisburg

Der Schmerz vergeht, aber die Liebe bleibt.

Anneliese Tolkemit, geb. Zipplies
und Kinder

Die Trauerfeier fand am 19. April 1996 in Lippetal-Lippberg statt.

Laßt uns nicht so sehr trauern darüber,
daß er von uns gegangen ist;
laßt uns vielmehr dankbar sein,
daß wir ihn so lange haben durften.

Ein erfülltes Leben mit all seinen Höhen und Tiefen ist zu Ende.

Dipl.-Landwirt

Oskar Horn

* 24. 1. 1903 † 5. 5. 1996
aus Königsberg (Pr), Lißtstraße 6

Es trauern um ihn
Wessel und Brigitte Horn, geb. Brod
Rüdiger und Rosemarie Engelmann, geb. Horn
Elke Eichler, geb. Horn
Gert und Ingrid Horn, geb. Werle
Enkel und Urenkel

Am Hang 26, 27432 Bremervörde, den 5. Mai 1996
Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.



Hohe Auszeichnung: Dieter Schwarz (li.) überreicht Fritz Mackeprang die Medaille Foto Wolff

Fritz Mackeprang 90

Mit Bismarck-Medaille geehrt

Meeschendorf/Fehmarn – Obwohl er ein alteingesessener Bauer auf der Insel Fehmarn ist, hat sich Fritz Mackeprang in besonders hohem Maß für die Eingliederung der Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg eingesetzt. Darüber hinaus hat er sich stets bekenntnistreu zu Gesamtdeutschland und damit zu dessen Geschichte bekannt.

Dafür erhielt der bereits von der LO mit dem Silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnete Patriot dieser Tage anläßlich seines 90. Geburtstags die Bismarck-Medaille in Silber des Bismarckbunds. Unter den zahlreich erschienenen Gästen auf dem Hof der Familie Mackeprang in Meeschendorf befanden sich auch Günter Petersdorf, Dieter Schwarz und Edmund Ferner vom LO-Landesvorstand in Schleswig-Holstein.

In seiner Grußansprache würdigte Landesvorsitzender Petersdorf die eherne Haltung des Alt-Bauern zu Ostpreußen. Sie sichere ihm den Rang des „Ehrenostpreußen" in der LO.

In den zahlreichen Ansprachen der Ehrengäste wurde des weiteren Einsatz und Lebenswerk des Jubilars in der Kirche, im Heimat- und Museumsverein, in der schleswig-holsteinischen Rinderzucht sowie im Vorstand des ältesten Familienverbands (Vetternschaft) Deutschlands gewürdigt.

Mit sichtlicher Rührung nahm Fritz Mackeprang schließlich die Bismarck-Medaille, überreicht durch den stellvertretenden LO-Landesvorsitzenden Dieter Schwarz, entgegen. **Henning Wolff**

Verfall Königsbergs dargestellt

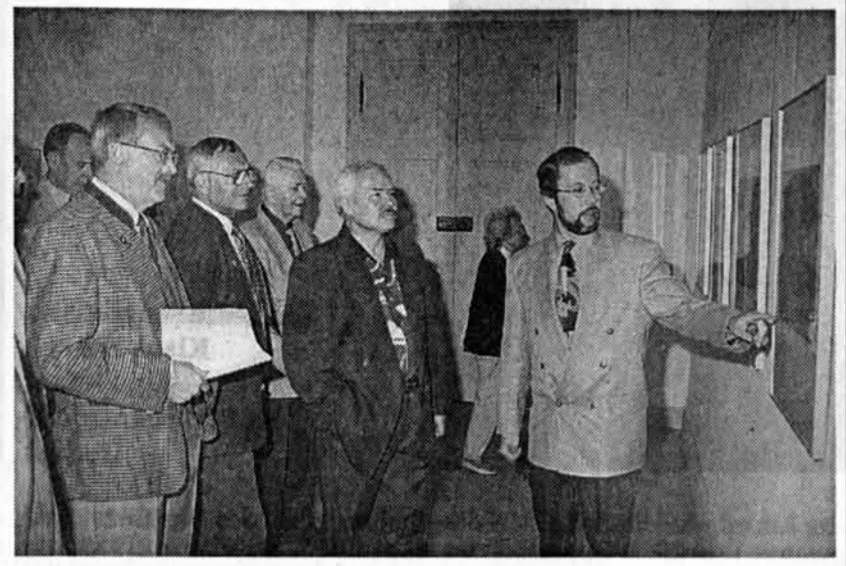
Das Kulturzentrum Ostpreußen präsentiert die Werke des russischen Malers Oleg Pjanov

Ellingen – Das gesamte Spektrum seiner Werke stellt zur Zeit der Maler Oleg Pjanov aus Königsberg in den Räumen des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen aus. Zur Vernissage war der Künstler persönlich anwesend.

Bei der Ausstellungseröffnung begrüßte der Leiter des Kulturzentrums Ostpreußen, Wolfgang Freyberg, neben dem Maler Oleg Pjanov und seiner Gattin die Vertriebenenverbände sowie Landratstellvertreter Hermann Roth und für die Stadt Ellingen den 2. Bürgermeister Michael Bittner. Freyberg freute sich ferner, für die Laudatio den Künstler und Architekten Reiner Joppien aus Ellingen gewonnen zu haben.

In seinen Einführungsworten ging Joppien auf die Gemeinsamkeiten seiner Person mit der von Oleg Pjanov ein. Er, Joppien, ein geborener Königsberger; Pjanov seit seinem 5. Lebensjahr dort lebend. Beide seien Künstler, beide Maler – wenn auch durch das unterschiedliche Alter aus verschiedenen Zeitabschnitten. Er habe das unzerstörte Königsberg gekannt, Oleg Pjanov nur die Ruinen, die Trümmer, den teilweisen Wiederaufbau. Und gerade diese Zeit versuche der russische Maler in seiner Dokumentation festzuhalten, in kritischer Auseinandersetzung mit der nach dem Kriege herrschenden Schicht.

Technisch versierte Radierkunst und strukturbetonter Pinselstrich zeigen die zerstörte Stadt, die Abblockung westlicher Einflüsse, manchmal Resignation und die vorsichtige Kritik. Joppien zufolge bilden die Graphiken und Bilder des Russen Ansatzpunkte für den Einblick in die östliche Welt, für Begegnung und Annäherung – denn alle Arten von Kunst und Sport seien Brücken zum Nachbarn, so sie genutzt werden. Allerdings sei die Gefahr nicht zu unterschätzen, daß durch wachsende Kriminalität und Waffengeschäfte diese mühevoll aufgebauten Brükken ins Wanken geraten können.



Aufmerksame Zuhörer: Wolfgang Freyberg (re.) erläutert die Bilder des Malers Oleg Pjanov, der links neben ihm steht. Ganz links außen Michael Bittner Foto Fritsche

Für Oleg Pjanov selbst wirken die noch bestehenden alten deutschen Stadtviertel auf ihn wie eine Kunstausstellung. Leider verfalle das Bestehende mehr und mehr oder wurde absichtlich von planmäßiger Politik zerstört. In seinen Werken zeige er aber auch andere Themen, unter anderem Gegensätze zu westlichen Städten, übergroße Porträts mit Menschen und nicht zuletzt einen Zyklus über „Tschernobyl", da nach Pjanovs Meinung diese menschliche Tragödie in großformatigen Bildern, die keine Fröhlichkeit ausstrahlen, auf jeden Fall künstlerisch dargestellt werden müsse. Die Ausstellung umfaßt auf der Graphikseite reine Radierungen, Mischungen daraus mit Aquarell und Ätzung sowie Lithographien; auf dem Malsektor sind Bilder mit Öl auf Leinwand, Gouache, Feder, Tusche und Lack zu finden. Dargestellt werden Landschaften, Städteansichten, Szenen aus dem täglichem Leben, von Arbeit, Freizeit und Festlichkeiten sowie die Serie „Tschernobyl". Bei einem Rundgang durch die Präsentationsräume gab der Künstler noch Erläuterungen zu den einzelnen Bildern, die im übrigen fast alle zum Verkauf stehen.

Die Ausstellung im Kulturzentrum Ostpreußen ist bis zum 23. Juni Dienstag bis Sonntag von jeweils 9 Uhr bis 12 Uhr und von 13 Uhr bis 17 Uhr geöffnet. **mef**

Vereinsgründung

Hamburg – Von einer lebhaften Diskussion war die Gründungsversammlung der Vereinigung der Aussiedler in Deutschland (VAD) im Patriotischen Haus in Hamburg geprägt. Einige der überwiegend rußlanddeutschen Teilnehmer stellten die durchaus berechtigte Frage, ob die Gründung eines neuen Vereins, der die Interessen der Aussiedler vertritt, überhaupt notwendig sei. Viele sahen ihre Rechte bereits durch die Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland vertreten.

Der Hamburger Jurist und Mitinitiator der Vereinigung, Thomas Schubert, versuchte hingegen Mißverständnisse über den Sinn der Gründung auszuräumen und betonte in seiner Ansprache: „Wir wollen keine Konkurrenz zu den Landsmannschaften darstellen!" Des weiteren verwies er auf die „Hamburger Erklärung" der VAD. Darin heißt es u. a.: „Die Vereinigung der Aussiedler in Deutschland fordert eine aktivere Aussiedler-Integrationspolitik. Die Gründung der VAD ist kein Akt der Separierung, sondern das aktive gemeinsame Handeln von Aussiedlern, um die Integration in Deutschland zu fördern."

Einfühlsame Grußworte richtete insbesondere die in Aussiedlerfragen kompetente und als Ehrengast geladene stellvertretende Landesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung (OMV) in Schleswig-Holstein, Ulla Schröder, an die etwa 100 Anwesenden. Sie appellierte für mehr Selbstbewußtsein und den Mut, sich mit dem vielfach sehr schweren Schicksal der Rußlanddeutschen an die Öffentlichkeit zu wenden.

Nach der folgenden, teils kontrovers geführten Aussprache stimmte schließlich die Mehrheit der Gründung der VAD zu. In den Vorstand wurde neben zahlreichen Rußlanddeutschen auch ein Spätaussiedler aus Schlesien gewählt, der die Interessen seiner Landsleute vertreten wird. **B. P.**

Veranstaltung

Hannover – Montag, 20. Mai, 19.30 Uhr, Vortragsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Ostpreußen im Freizeitheim Hannover-Döhren, Haltestelle der Straßenbahn Hildesheimer-/Ecke Peiner Straße. Thema ist u. a. der Vortrag der Kyffhäuser-Rede, gehalten am 3. Oktober 1995 von Alfred Mechtersheimer. Es wird ein Eintrittsgeld erhoben.

Hilfe für Nord-Ostpreußen

Experten trafen sich zu einem Erfahrungsaustausch

Bad Pyrmont – Unter der Leitung von Paul Heinacher, Mitglied des LO-Bundesvorstands und Kreisvertreter von Ebenrode/Stallupönen, trafen sich auf Einladung der LO 20 Landwirtschaftsexperten zu einem Erfahrungsaustausch im Ostheim in Bad Pyrmont. Teilnehmer dieses Kreises waren u. a. auch einige Kreisvertreter des nördlichen Teils Ostpreußens und Fachleute, die mit der Situation vor Ort bestens bekannt und vertraut sind und somit einen konstruktiven Beitrag zur Tagung leisteten.

Die Idee für dieses Gespräch hatte Horst Buchholz von der Kreisgemeinschaft Schloßberg. Ziel war es, herauszuarbeiten, welche möglichen aber auch machbaren Hilfen geleistet werden können, um zur Verbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage im nördlichen Ostpreußen beizutragen. Alle Teilnehmer waren sich einig, daß eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation nur über eine Gesundung der Landwirtschaft als Motor und Keimzelle für weitere wirtschaftliche Entwicklungen erzielt werden kann.

Zu diesem Zweck wäre es zu begrüßen, wenn die Kreisgemeinschaften des nördlichen Ostpreußens unter Federführung der LO in Zukunft stärker überregional zusammenarbeiten könnten. Ein Arbeitskreis Agrarhilfe könnte hierbei ein wichtiger Teil der Zusammenarbeit sein. Ein weiterer Hinweis, den es hervorzuheben gilt, war die Forderung nach einer engen Zusammenarbeit aller Personen und Institutionen, die hier aktiv sind, um dadurch die eingesetzten Mittel und Maßnahmen effizienter einzusetzen und auch gerechter zu verteilen.

Als Resümee kann gesagt werden, daß trotz der knapp bemessenen Zeit ein Katalog von möglichen Hilfsmaßnahmen erarbeitet wurde. Der Realisierung dieser Ideen werden jedoch enge Grenzen gesetzt durch die Frage nach der Finanzierung.

Paul Heinacher ist davon überzeugt, daß das Ergebnis dieses Gesprächskreises ein guter Anfang war, deshalb sollten weitere Erfahrungsaustausche in Zukunft stattfinden können. **Ursel Burwinkel**

Gottesdienst



Bad Sooden-Allendorf – Die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e. V. feiert am Sonntag, 2. Juni, um 18 Uhr einen Gottesdienst mit der heimatlichen Liturgie in der St. Marienkirche in Bad Sooden. Die Predigt hält Pfarrer i. R. Günther Grigoleit, Holzminden, aus dem Memelland. Er bertreut im Nebenamt als Landespfarrer die Johanniter-Unfallhilfe in Niedersachsen. Im Anschluß an den Gottesdienst hält Albert Kannenberg im Veranstaltungssaal des Kurparks den Dia-Vortrag „Im Bernsteinland Königsberg" mit alten und neuen Bildern aus der Heimat.



Ostdeutsche Kulturtage: Im Riesensaal der Wilhelmsburg Schmalkalden wurden die unter der Schirmherrschaft des Thüringer Landtagspräsidenten Dr. Frank-Michael Pietzsch stehenden 4. Ostdeutschen Kulturtage des BdV in Thüringen feierlich eröffnet. Unter den rund 350 geladenen Gästen konnte BdV-Landesvorsitzender Dr. Paul Latussek auch 40 deutsche Kriegsveteranen aus Schlesien begrüßen. Noch bis zum 8. Juni werden überall im grünen Herzen Deutschlands Veranstaltungen stattfinden, die dem Zusammenhalt der ostdeutschen Landsleute dienen sowie die Kultur dieses deutschen Gebiets der Bevölkerung Mitteldeutschlands näherbringen sollen. Ein Bericht über die feierliche Eröffnung folgt in einer der kommenden Ausgaben des *Ostpreußenblatts* Foto Plaga



Fundierte Vorträge: Franz-Joseph Feuerborn (li.) stellte die Arbeit des Bundes der vertriebenen Bauern vor; rechts im Bild Kreisvertreter Paul Heinacher Foto privat



Genießt nur geringe Sympathiewerte in Bonn: Kroaten-Präsident Tudjman (links)



Bundesaußenminister Klaus Kinkel: Ein Elefant im Porzellanladen? (rechts)

Laßt doch Kroatien in Ruhe!

Oder: Wie der deutsche Außenminister einmal mehr Schaden anrichtet

Von Dr. CARL GUSTAF STRÖHM

Er gilt als einer der wenigen Kenner der Situation auf dem Balkan: Carl Gustaf Ströhm. Der langjährige Osteuropakorrespondent der Tageszeitung „Die Welt" äußert sich besorgt über die Verschlechterung der deutsch-kroatischen Beziehungen.

Der alte Seemann, der mich und meine Söhne an einem schönen Frühlingstag in seinem Motorboot entlang der Riviera von Opatija spazierenfuhr, fragte mich ein wenig bekümmert: „Was ist mit den Deutschen los? Warum verhalten sie sich uns gegenüber so ablehnend?" Dann fügte er hinzu: „Wir Kroaten waren doch immer mit den Deutschen verbunden, wir hatten für sie Sympathie. Unsere positive Einstellung zu Deutschland haben wir oft auch teuer bezahlen müssen – zuletzt im Jahre 1945. Ich habe immer gedacht, die Deutschen verstehen uns – statt dessen hören wir nur Vorwürfe und sogar Beschimpfungen ..."

Leider konnte ich dem alten Seemann nicht widersprechen. Die deutsch-kroatischen Beziehungen entwickeln sich, vor allem auf der politischen Ebene, in letzter Zeit nicht besonders gut. Der „Fall Koschnick" in Mostar löste in den deutschen Medien eine Kampagne gegen die „extremistischen" Kroaten aus, die – so hieß es – nicht davor zurückschreckten, den deutschen Administrator der Europäischen Union „umbringen" zu wollen.

Übrigens, in den Wochen, seitdem Koschnick nicht mehr in Mostar ist, ist es in der Stadt an der Neretva viel ruhiger geworden. Man hört nichts mehr von Zwischenfällen. Vielleicht ist der neue spanische Administrator geschickter im Umgang mit Menschen als sein deutscher Vorgänger? Vielleicht sind die Spanier mit ihrem mediterranen Temperament besser für diese komplizierte Aufgabe geeignet als die ein wenig steifen, unelastischen Germanen aus dem Norden?

Wie dem auch sei – kaum war der „Fall Koschnick" aus den Schlagzeilen verschwunden, kam es zu einem neuen Eklat: Die deutsche Bundesregierung – offenbar auf Initiative von Bundesaußenminister Kinkel – lud für den 6. Mai die gesamte kroatische Opposition zu dreitägigen politischen Gesprächen nach Bonn ein. Reisekosten und Aufenthalt sollten die deutschen Gastgeber bezahlen.

Natürlich werden jetzt vielleicht Bonner Juristen und Diplomaten sagen: Die Einladung kommt gar nicht von der deutschen Regierung und ihrem Außenminister, sondern von einem Institut, das „Inter Nationes" (Zwischen den Nationen) heißt und dazu dient, ausländischen Gästen, an denen der deutsche Staat Interesse hat, einen Aufenthalt in Deutschland zu ermöglichen. In Wirklichkeit ist aber „Inter Nationes" natürlich eine vom Staat finanzierte und von ihm abhängige Institution.

Nun sind Besuche von Politikern der Opposition eines Landes in einem anderen Land unter westlichen Demokratien durchaus normal. Die deutschen christlichen Demokraten halten Kontakt zu christlichen oder konservativen Parteien in anderen Ländern, auch wenn diese in Opposition zur dortigen Regierung stehen.

Die in Österreich regierenden Sozialdemokraten laden immer wieder führende deutsche Sozialdemokraten – die in Bonn auf der Oppositionsbank sitzen – zu Ge-

Tolpatschiger Affront

sprächen und sogar gemeinsamen Veranstaltungen nach Wien ein; trotzdem ist die jetzt an die Kroaten ausgesprochene Einladung ungewöhnlich: Sie bezieht sich nämlich auf die gesamte kroatische Opposition, von links bis rechts, von der SPD bis zur Bauernpartei und den istrischen Autonomen und bis zur kroatischen christlich-demokratischen Union (HKDU).

So etwas hat es in dieser konzentrierten Form bisher nicht gegeben, und zumindest liegt die Vermutung nahe, daß es hier nicht so sehr um einen Austausch von Informationen oder um den üblichen politischen Tourismus geht, sondern um politische Absichten.

Wer immer in Bonn auf die Idee gekommen ist, die gesamte kroatische Opposition auf solch demonstrative Weise nach Deutschland zu transportieren, mußte sich, sofern er nur die geringste Ahnung über die gegenwärtige kroatische Situation hat, klar sein, was das bedeutet. Angesichts der anhaltenden Krise um den Zagreber Bürgermeister und des Konflikts zwischen dem kroatischen Präsidenten und der aus verschiedenen politischen Parteien bestehenden Mehrheit im Zagreber Stadtrat kommt eine kollektive deutsche Einladung an die kroatische Opposition, und zwar genau an jene Parteien, die im Zagreber Stadtrat gegen den Präsidenten der Republik und die Regierungspartei HDZ auftreten, einer massiven Hilfe und Parteinahme für die Gegner Tudjmans in dieser Auseinandersetzung gleich.

Ganz gleich, wie man die Zagreber Vorgänge beurteilt – ein solches Vorgehen trägt nicht dazu bei, die Situation zu beruhigen, sondern muß die leider auf der kroatischen innenpolitischen Szene zu beobachtende Polarisierung verschärfen. Schon hört man Stimmen, die sagen: das Ganze sei nichts anderes als eine Revanche des deutschen Außenministers Kinkel, der sich über den kroatischen Präsidenten geärgert habe und es ihm jetzt auf diese Weise heimzahlen wolle. Nur – wenn das so ist, dann erinnert mich der ganze Vorfall an die Geschichte von einem kleinen Jungen, der ohne Handschuhe im Winter in der eisigen Kälte und im Schneesturm steht und sagt: „Es geschieht mir ganz recht, daß ich mir die Hände erfriere, warum hat mir mein Vater nicht rechtzeitig Handschuhe gekauft?"

Es muß einmal ganz deutlich gesagt werden: Solche Aktionen tragen nicht zur Stabilisierung, sondern zur Destabilisierung der kroatischen Demokratie bei. Es geht hier jetzt gar nicht darum, wer von den beiden streitenden politischen Kräften in der Frage des Zagreber Bürgermeisters recht hat. Man muß auch erkennen, daß die kroatische Seite sich manchmal ungeschickt verhält und es dadurch zu Konflikten und Verstimmungen kommt, die leicht zu vermeiden wären.

So meldete sich bei mir vor einigen Tagen ein empörter Abgeordneter des Bundestages: Er hatte in einem Brief an eine offizielle kroatische Stelle humanitäre Hilfe für die „Krajina" angeboten und erhielt postwendend statt eines Dankes eine ziemlich barsche Belehrung darüber, daß man das Wort „Krajina" nicht verwenden dürfe. Der deutsche Abgeordnete hatte das Wort ganz naiv und unwissend verwendet – und war nun ziemlich beleidigt über die, wie er mir sagte, „arroganten Kroaten". Aber auch solche Vorfälle ändern nichts daran, daß Deutschland als wichtigster Handelspartner Kroatiens und als potentiell stärkste Macht in der EU eine besondere politische Verantwortung trägt – gegenüber allen „postkommunistischen" Staaten, aber besonders gegenüber Kroatien.

Ich sehe mit Sorge, daß sich nicht nur die deutschen Medien, sondern in letzter Zeit auch deutsche Politiker in eine antikroatische und Anti-Tudjman-Stimmung hineinsteigern, bei der dann am Ende nicht mehr kühler Verstand, sondern Ärger, Ressentiments und womöglich Schadenfreude überwiegen: „So, jetzt werden wir es denen in Zagreb, die uns immer so ärgern und nicht auf unsere Ratschläge hören wollen, einmal richtig zeigen!"

Welche Folgen das alles bis hinein ins private Leben hat, zeigt ein Beispiel aus Wien (in Österreich ist die Situation und auch die Einstellung von Medien und Politikern gegenüber Kroatien nicht viel anders als in Deutschland):

Eine ausländische Dame, die in Zagreb lebt, kam auf einer Cocktailparty in Wien mit einem Universitätsprofessor der Psychologie ins Gespräch. Als sie ihm – ganz nebenbei und sozusagen ganz unschuldig – sagte, ihre Kinder besuchten in Zagreb die Schule, kam von dem Herrn die nicht sehr taktvolle, ja sogar beleidigende Antwort: „So, und sie schämen sich nicht, ihre Kinder auf eine faschistische Schule zu schicken?" Als die Dame dann verblüfft meinte, in Zagreb gäbe es doch gar keinen Faschismus, kam noch einmal ein Schlag mit dem Hammer: „Ich war vor einiger Zeit in Zagreb. Dieses ganze Volk dort ist faschistisch."

Natürlich kann man sagen: Ein solcher Mann, ob Professor oder

Destabilisierung Agrams

nicht, ist entweder zutiefst boshaft oder falsch informiert, und vielleicht sollte man das Gerede bei Cocktailparties auch nicht so ernst nehmen; aber es bleibt die Tatsache, daß die Kroaten bei einem Teil des „linken" Establishments im Westen auf Ablehnung stoßen, nicht so sehr, weil sie den Kommunismus gestürzt, als vielmehr, weil sie Jugoslawien zerschlagen und den Groß-Serben, die Jugoslawien hätten wiederherstellen können, eine schwere Niederlage bereitet haben. Was nun die Deutschen betrifft, so sind sie – wie allgemein bekannt ist – schon immer hervorragende Organisatoren, Konstrukteure, Produzenten, Wissenschaftler, Techniker und (was sie selber heute nicht so gerne hören) sehr gute Soldaten gewesen. Aber, leider muß man es sagen: Charme, Takt und Diplomatie waren noch niemals eine besondere Stärke der Deutschen. Es gab da zwei oder vielleicht drei Ausnahmen in der jüngsten Geschichte; gewiß darunter Bismarck und Adenauer.

Leider haben manche Deutsche eine unheilvolle Neigung, als Schulmeister und Lehrer aufzutreten, alles besser zu wissen als andere. Damit machen sie sich dann im Ausland gelegentlich unbeliebt – und in der angelsächsischen Welt spricht man dann vom „ugly German", dem „häßlichen Deutschen", der überall wie ein „Elefant im Porzellanladen" auftritt.

Im konkreten Fall – nämlich der Einladung an die kroatische Opposition – haben die deutschen Gastgeber vor allem nicht bedacht, daß sie die eingeladenen kroatischen Politiker in eine seltsame Lage bringen. Es könnte so aussehen, als werde das Problem des Zagreber Bürgermeisters und damit der kroatischen Innenpolitik nicht in Kroatien, sondern im Ausland, in diesem Falle in Bonn, gelöst. Einige der eingeladenen Kroaten haben das erkannt, und so wurde die Reise zunächst verschoben.

Was manche deutsche Politiker und Journalisten nicht verstehen, ist dies: Kroatien ist nicht Deutschland. Regeln, die in Deutschland

Kinkels Revancheakt?

und Westeuropa selbstverständlich sind, müssen hier erst mühsam eingeführt werden.

Es gibt ein gutes deutsches Sprichwort: „Du sollt nicht das Kind mit dem Bade ausschütten." Man muß alle verantwortlichen deutschen Politiker (aber auch die Politiker anderer europäischer Staaten) davor warnen: Sollte aus dem Ausland mit missionarischem Eifer die „Demokratie" in Kroatien propagiert werden, und zwar von Leuten, die über die spezifischen Bedingungen und Probleme des Landes nicht viel Ahnung haben, dann könnte am Ende statt mehr Demokratie das Gegenteil herauskommen: nämlich ein großes Durcheinander und Chaos, wie es ja in manchen anderen postkommunistischen Staaten schon heute herrscht. Dann könnte sich der bittere Ausspruch bewahrheiten: „Operation gelungen, aber der Patient ist tot!"

Kroatien braucht aus dem Ausland nicht Belehrungen über Demokratie, sondern etwas Geld (Kredite) für den Aufbau – und es braucht ein bißchen Zeit (und Geduld). Ich glaube, man kann Vertrauen in das kroatische Volk haben. Man sollte es deshalb in Ruhe lassen.